

VOGEL STREET NEWS

K
U
P
F
E
R
S
T
Ä
D
T
E
R

G
E
S
A
M
T
S
C
H
U
L
E

Infos zu
Ausbildung + Beruf

Interviews
mit
ehemaligen Bürgermeistern
Gatzweiler und Grüttemeier

Berichte
- aus der Schule
- vom Sport
- aus Stolberg
- von Engagement
- gegen Extremismus



Zeichnung: Nattakorn und Lukas

SJ 17/18/19



Ausgabe 27

SuS erhalten
1 Exemplar
kostenlos

Preis: 2,00 €



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

VR-Meinkonto

kostenlos bis zum 25. Lebensjahr



VR-Bank eG
Region Aachen

Mehr Informationen
zum Konto, das mitwächst:
www.vrbank-eg.de/vr-meinkonto



Zentrale: Kaiserstraße 75-79 · 52146 Würselen
Telefon: 02405 608-0 · Telefax: 02405 608-1444
E-Mail: info@vrbank-eg.de · Internet: www.vrbank-eg.de

35 Standorte in Würselen, Aachen, Alsdorf,
Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath,
Langerwehe, Stolberg und Übach-Palenberg

Inhalt



KuGesa

Große Sammelaktion: „Deckel drauf“ im Schülercafé

SV - Schülervertretung	2/3
14. Februar ist Valentinstag	4/5
SVen/JuPa tagen im Goethe-Gymnasium	6
7. SV-Tag Städte-Region	6
Speeddating mit dem Bürgermeister	7
Berliner Politik zu Besuch in der KuGesa	7
Atomkraft - NEIN DANKE!	8/9
Autoren live!	10
Kiosk-Umfrage	10
„Check it“ - sagen die 8er und 9er	11
Einschulung 2018 an der KuGesa	12
Kennenlerntag der 5er im Dezember 2018	14
Kollegium der KuGesa	15
Lesewettbewerb der 6er	15
Zu Besuch in Holland/Die Holländer kommen ...	17
Kalenderprojekt der KuGesa	18
Tag der offenen Tür 2018	19
Gottesdienst-Team/GoDi	20
Der Nikolaus war höchstpersönlich da!	21
Das Kalendertürchen am Rathaus	21

Exkursionen

Infosphere: Datenbanken	22
Infosphere: Reise ins Innere des PCs	23
GRETA: „Robinson - meine Insel gehört mir“	24/25
Unterricht an einem anderen Ort (Bonn)	26
Komm' wir fahren nach Amsterdam (Sprachfahrt)	27
GRETA: „Die Nacht in der alles ...“	27

Stolberg

Geschichte Stolbergs in Kurzfassung	30
Stolberg Goes History	31
!! Achtung!! GELBE SÄCKE	31
Bau-Doku II	32/33
Interview mit dem Diakon und ehemaligen Lehrer Werner Göbbels	34/35
„Kogelschule“ ist nun auch Geschichte	35
Letztes Hallensportfest der Hauptschule	35
Was lange währt ... steht endlich in der KSN	36
Ferdinand Gatzweiler (Bürgermeister 2004-2014)	36-39
Dr. Tim Grüttemeier (Bürgermeister 2014-2018)	39-41
Die Kandidaten für die kommende Bürgermeisterwahl	41

Engagement

Sind wir nicht alle ein bisschen anders?	42
Sozialprojekt „Helfende Hände“	43
Auszeichnung für die „Helfenden Hände“	43
HeHä-Urkundenvergabe 2018	44/45
HeHä in der WDR-Lokalzeit Aachen	45
Gehle's Kull sucht Nachwuchs	46
Tabalingo e.V. - Sommerferienspiele	47
Dritte Aktion Tagwerk an der KuGesa	48/49
Schreiben für Menschenrechte	50/51
Böllern macht Spaß! - Jedem?	52/53

Gegen Extremismus

Ausstellung „Zwischen den Fronten - Frauen auf der Flucht nach Europa“	54
Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf	54-56
Elisabeth Leiberger-Wunsch erzählt	57
Geschichtswerkstatt Nationalsozialismus: Studienfahrt zur Wewelsburg	58
Spaziergang durch Aachen: „1933 Wege des Vergessens 1945“	59
Gedenkreise zur Reichspogromnacht	60
Stolpersteineverlegung für Familie Hartog	61
Zusammenleben und Zivilcourage	62

Jugendpresstag Bundesbildungsministerium Berlin

Impressum	63
-----------	----

Beruf

Wer berät in Sachen Beruf an der KuGesa	65
Zukunftswerkstatt für die Klassenstufe 7	66/67
Kein Abschluss ohne Anschluss	68/69
Nacht der Ausbildung	69
Tag des Handwerks	70
Tag des Handwerks: Schulcontest	72/73
BFE: Forschungszentrum Jülich	74
Praktikum beim Landgericht Aachen	76-79

Sport

Hallensportfest 2018	81
Bundesjugendspiel 2018	81
Benefizschwimmen	82
Nikolausschwimmen 2017 und 2018	83
Läufertag 2017 und 2018	84
Aachener Friedenslauf	85
Die Geschichte des Fußballs	87
Letzter Schultag: Lehrer vs. Schüler	87

Wettbewerbe

Bolyai: Mathematikwettbewerb	88
Sudoku	88
Netrace 2018 und 2019	89
Digital Games. Kunst und Computerspiele	90
Außerirdisch	90
Minecraft: MASTER BUILDERS-Turnier 2017/2018	91
Minecraft-Wettbewerb am Tag der offenen Tür 2017	91

KSN

GAMESCOM 2018	92
Erfolg beim Schülerzeitungspreis der Rheinischen Sparkassen 2018	93
Umfrage zur KSN	94
Grüße - versandt am Tag der offenen Tür	95

Das Team der KSN 16/17/18

Impressum	96
-----------	----

Ein Film.

Im Rahmen der NRW-Woche zum Thema „Respekt“ haben die KSN der Sekundarschule/KuGesa zusammen mit Laura und Alina, zwei Ehemaligen von der Hauptschule, einen kleinen Film gedreht. Darin wird die KogelStreetNews offiziell von der Hauptschule an die neue Schule weitergereicht. Wenn ihr mal gucken wollt, geht auf den YouTube-Kanal der KogelStreetNews!



500 DECKEL...



... FÜR 1 LEBEN OHNE KINDERLÄHMUNG!

Wir finanzieren Polio-Impfungen durch den Verkauf von Getränkedeckeln aus Kunststoff an Recyclingunternehmen. Mit 500 Deckeln können wir eine lebenswichtige Impfung bezahlen.
Deshalb: Mitsammeln und Leben retten – jeder Deckel zählt.

www.deckel-gegen-polio.de

Rotary

in Deutschland

Distrikte 1800-1900/1930-1950



Große Sammelaktion: „Deckel drauf“ im Schülercafé

Ein merkwürdiger Name für ein tolles Projekt:

Der Verein „Deckel drauf e.V.“ sammelt die Verschlüsse von Wasserflaschen und Getränkekartons aus Kunststoff. Diese werden verkauft und der Erlös dann dazu benutzt, eine gefährliche Krankheit, nämlich Kinderlähmung, zu bekämpfen.

Kinderlähmung, auch Poliomyelitis genannt, ist eine tödliche Viruserkrankung, die schwere Lähmungen verursacht und sogar den Tod. In Deutschland und vielen Industrieländern ist sie ausgerottet, da man schon kleine Kinder mit wenigen Wochen gegen diese Krankheit impft. Aber es gibt immer noch Länder, in denen diese Impfungen nicht zum Standard gehören. Dazu zählen Afghanistan, Pakistan und Nigeria.

Die durch den Verkauf der Deckel gesammelten Gelder gehen an Institutionen, die in diesen Ländern impfen und somit Menschen vor schweren Lähmungen und dem Tod bewahren.

Ca. 500 Deckel erwirtschaften eine Impfdosis. Das klingt viel, aber wenn viele Schülerinnen und Schüler mitmachen, dann bekommen wir viele Impfdosen zusammen und können damit Menschen vor schwerer Krankheit retten. Hierzu werden die Deckel sortiert, zerkleinert und mit frischem Granulat dem Recycling zugeführt.

Ihr fragt euch sicher jetzt: **Kann ich denn meine Pfandflaschen auch ohne Deckel abgeben?** Ja, alle Automaten nehmen die Flaschen auch ohne Deckel an und zahlen euch den Pfand aus.

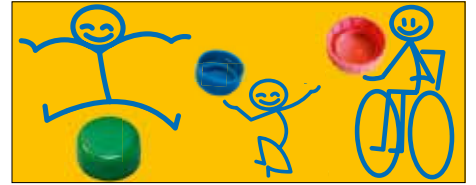
Sammeln werden wir die Deckel in der Mensa. Ihr könnt also auch von zu Hause entsprechende Verschlüsse mitbringen und in den Sammelkarton werfen.

Welche Deckel werden gesammelt?

Grundsätzlich können alle Deckel aus Kunststoff von Getränkeflaschen und Kartons (Milch, Saft usw.) gesammelt werden. Sie sollten nicht mehr als 4 cm im Durchmesser haben. Auch die gelbe Verpackung von Überraschungseiern darf eingeworfen werden!

Eine gute Möglichkeit, doppelt Gutes zu tun: Menschen zu helfen, die von einer schlimmen Krankheit bedroht sind und etwas für den Umweltschutz zu tun!

Sarah, Jessicka und Denise - 9c (SJ 18/19)



LSV NRW

**DAS KLEINE
1x1 DER
SV-STRUKTUR
IN NRW**

LANDESSCHÜLER_INNEN
VERTRETUNG

LANDESVORSTAND

LANDES-
VERBINDUNGS
LEHRER_INNEN

LANDESDELEGiertenKONFERENZ (LDK)

BEZIRKSSCHÜLER_INNEN
VERTRETUNG

BEZIRKS-
VORSTAND

BEZIRKS-
VERBINDUNGS-
LEHRER_INNEN

LANDES-
DELEGIERTE

BEZIRKSDELEGiertenKONFERENZ (BDK)

VERTRETER_INNEN
I. DIV. KONFERENZEN

BEZIRKS-
DELEGIERTE

SCHÜLER_INNEN
VERTRETUNG

SCHÜLER_INNENRAT

SV-
VERBINDUNGS-
LEHRER_INNEN

KLASSEN-/
JAHRGANGSSTUFEN-
SPRECHER_INNEN

SCHÜLER_INNEN-
SPRECHER_IN

Mehr Infos?
www.lsvn timer.de



Schülersprecher SJ 18/19

Monir Dnani (10a - Sprecher)
Mehmet Sari (10c)
Deniz-Sezgin Macharey (9b)

Die Klassensprecher wählen in jedem Jahr den Schülersprecher bzw. die Schülersprecherin. Das wurde in diesem Schuljahr Monir Dnani (re) aus der 10a. Glückwunsch! Stellvertreter sind Mehmet und Deniz. Zusammen mit Lucia, Celine und Hewal bilden sie den Schülerrat unserer Schule. Regelmäßig trifft sich der Schülerrat auch mit der Schulleitung, um die Ideen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler der Kupferstädter Gesamtschule Stolberg zu besprechen. Unterstützt wird die Schülervertretung durch Frau Geliev und Herrn Mallmann (Fotos s. u.).

Was tut die SV?

Die SV ist für alle Schülerinnen und Schüler da. Wir haben ein offenes Ohr für dich! Wenn du also Sorgen oder Ideen hast, kannst du uns gerne ansprechen!

SV-Sitzungen

Die Klassensprecher/innen treffen sich regelmäßig zur SV-Sitzung (Fotos der aktuellen SV). Dort werden Wünsche und Ideen der Schüler/innen besprochen. Wenn ihr in der Klasse etwas habt, sagt es euren Klassensprecher/innen, damit wir bei der SV-Sitzung darüber reden können. Die Sitzungen finden regelmäßig alle 3-4 Wochen statt.



Nazar, Kim - 8b (SJ 18/19)

SV - Schülervertretung



SV-Sprechstunde jeden Montag in der Mittagspause

SV-Raum (5er-Flur, oberer Schulhof)

Weitere Mitglieder im Schülerrat:

Hewal Kalan (10b)
Lucia Moulen (10c)
Celine Peters (9a)

Aktionen mit Beteiligung der SV

- Teilnahme an Schulkonferenz
- Jugendparlament der Stadt Stolberg
- Kuchenverkauf am Elternsprechtag
- Karneval
- Valentinstag (Karten und Rosen)
- Friendsday
- Tag der offenen Tür
- Schulfest
- SV-Fahrt
- SV-Raum
- Sprechstunden für alle SuS

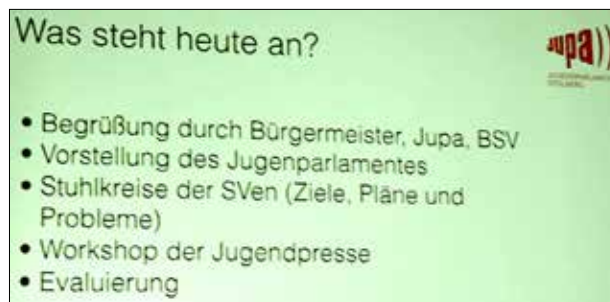
Der Wunsch der Schulleitung ist ein sehr aktiver Schülerrat, der oft engagiert in Erscheinung tritt, z. B. im Jugendparlament oder auch bei der Schulkonferenz. Denn dort hat die Schülerschaft ein Drittel der Stimmen! Wir sollten wirklich teilnehmen, denn sonst verfallen unsere Stimmen!



14. Februar ist Valentinstag



SVen/JuPa tagen im Goethe-Gymnasium



Das JuPa hat eingeladen: Alle Stolberger SVen trafen sich im Anschluss an den siebten SV-Tag, der kurz vorher in Aachen stattgefunden hatte.

Der Bürgermeister eröffnete die Veranstaltung und bedankte sich für unser aller Kommen. Danach stellte sich das Jugendparlament vor. Das aktuelle Sprechergremium vom JuPa sind Jorick, Julia und Steffi. Anschließend gab es eine Vorstellungsrunde für alle Teilnehmenden.

Jetzt ging es los mit der Arbeit: Welche Rechte hat eigentlich eine SV? Wir haben auch darüber geredet, wie die SV entsteht und wie sie aufgebaut ist. Anschließend ging es auch noch um andere Themen wie zum Beispiel „Digitales Lernen“ und Ideen, was wir uns für Änderungen im Unterricht wünschen. Zu guter Letzt haben wir noch zwei Runden gemacht, wo alle Vorschläge

gesammelt haben, was man an der Schule ändern kann: mehr soziale Projekte, bessere Toiletten, mehr Klopapier, weniger Diebstähle und bessere Fenster.

Im Anschluss der Diskussionen begann ein Workshop über Schülerzeitungen als Medium der Schülerschaft und ihre Rechte als Medium der Presse. Wir haben über folgende Themen geredet: Fotos, Recherche, Marketing, Social Media, Videos, Podcast, Websites und über Netzwerke.

Schülerzeitung ist viel mehr als „nur“ Schreiben, haben wir festgestellt. Man kann dort so ziemlich alles reinschreiben, die eigene Meinung frei äußern. Lehrkräfte sollten eigentlich nur über die Texte drübergucken. Recherche ist das A und O dabei. Überall kann man recherchieren – im Internet, bei Personen, die dabei waren usw. Man sollte aber aufpassen, dass man

keine Fake News nimmt. Fotos machen jeden Bericht interessanter. Man kann jedes Bild nehmen, ob aus dem Internet oder selbst geschossen, WICHTIG dabei ist, dass man die QUELLE des Bildes angibt. Zu Social Media sagten sie, dass man als Schülerzeitung einen Snapchat-Account erstellen könnte, weil die Jugendlichen dort total viel sind. Zur Recherche gehören auch Videos oder Podcasts, denn dort könnten sehr viele Informationen sein.

Zu guter Letzt gab es noch zwei einzelne Kreise, die Vorschläge gesammelt haben, was man an der Schule ändern könnte. Viele sagten, dass man das W-LAN an der Schule freigeben sollte für alle Schüler/innen, damit vernünftig mit dem eigenen Handy oder Tablet in der Schule gearbeitet werden kann.

Nazar, Liridona, Miro - 7b (SJ 17/18)



Als beste SV wurde das Eschweiler Gymnasium ausgezeichnet. Sie haben 300 Euro Preisgeld bekommen. Der zweite Platz hat 200 € Preisgeld (Gesamtschule Kohlscheid) bekommen und der Dritte 100 €

7. SV-Tag StädteRegion

(Gymnaasium Alsdorf). Die Gewinner vom letzten Jahr haben sich von dem Preisgeld eine Popkornmaschine gekauft. 😊

Danach gingen die Regionalshops los. In jedem Regionalshop wurde das selbe durchgenommen: Es wurde über die Rechte der SV gesprochen. Dort haben wir drei Plakate und zwei Bücher für unsere SV bekommen.

Etwa 2 Stunden später endeten die Regionalshops und es gab eine Mittagspause.

Anschließend begannen die Workshops, die gehalten wurden von Fachleuten der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Friedrich-Naumann-Stiftung, des SV Bildungswerkes, der Friedrich-Ebert-Stiftung, des Vereins „Politik



zum Anfassen e.V.“, des Beteiligungskonzeptes Aula, des Vereins „Politischer Arbeitskreis Schulen e.V.“, der Heinrich-Böll-Stiftung, der Alemannia Aachen und des Bildungsbüros.

Mein Workshop war „Rechte und Pflichten“ von Schüler/innen. Es ging beispielsweise um den Aufbau der SV (siehe S. 2) oder um Strafarbeiten, die nicht zulässig sind. Das war total spannend. Die SV soll die Infos nun in die Klassen tragen.

Weitere Infos findet ihr unter: www.das-geht.de/sv-tag-2018

Um 15:00 Uhr endete ein anstrengender und toller Tag mit einem Kopf voller Informationen.

Kim, 7b SJ (17/18)

Speeddating mit dem Bürgermeister

Am 12.06.2018 waren wir beim „Food and Talk“ vom JuPa (Jugend Parlament). Dort waren 5 Tische, jeder besetzt mit einem Politiker. Auch der Bürgermeister, Herr Dr. Grüttemeier, war dabei, hörte den Jugendlichen zu und diskutierte mit ihnen. Jeder Tisch hatte ein bestimmtes Thema. Die Schüler/innen, die von verschiedenen Schulen kamen, durften sich einen Tisch aussuchen, um über das Thema zu spre-

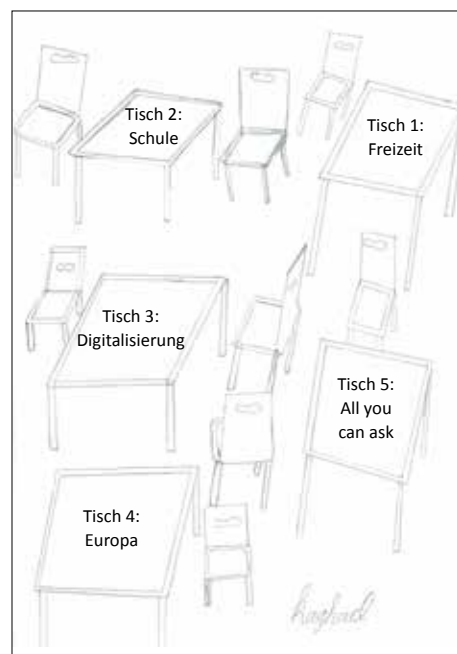
chen und zu sagen, was sie sich wünschen. Engagiert sprachen die Jugendlichen die für sie wichtigen Themen an. Sie diskutierten z. B. darüber, wie man Plastikmüll vermeiden könnte.

Alle 20 Minuten wechselten die Politiker den Tisch. Zwischen den Diskussionen servierte Serkan Sistermann Kleinigkeiten zum Essen.

Wir fanden es toll. Man wurde direkt aufgenommen und es wurde super erklärt, wie das Ganze abläuft. Wir würden gerne wieder an so einer Veranstaltung vom Jugendparlament teilnehmen!



Lukas und Nazar, 7b (SJ 17/18)



Werbung

Sprachen spielend lernen.



Schulaufenthalte weltweit!

Nimm deine Leidenschaft mit in dein Auslandsschuljahr.

Mehr unter: www.international-experience.net



Berliner Politik zu Besuch in der KuGesa

Die Klasse 7b aus der Kupferstädter Gesamtschule Stolberg hat Herrn Feßler aus Berlin vom Reichstag in die Klasse eingeladen, um mehr über die Abläufe in der Politik zu erfahren.

Zu der Zeit hat die Bundeswahl stattgefunden und wir haben, wie auch andere Klassen der Schule, an der Juniorwahl teilgenommen. Die Juniorwahl ist eine Wahl für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Sie läuft ab wie die Wahl für Erwachsene. So konnten wir sehr viel erfahren über die Politiker und wofür sie stehen. Das war ziemlich spannend! Wir berichteten auch schon in der KSN 26 darüber.

Nun aber zum Interview mit unserem Gast!

Wie heißen Sie?

Mein Name ist Moritz Felix Feßler. Ich bin der Sohn von Frau Beyert.

Wie alt sind Sie?

Ich bin 27 Jahre alt – geht schneller, als man denkt!

Woher kommen Sie?

Geboren bin ich in Aachen, aufgewachsen im schönen Dorf Hergenrath. Jetzt lebe ich in Berlin, bleibe aber im Herzen Öcher.

Was mögen Sie?

Gutes Essen, gute Gesellschaft, nette und offene Menschen.

Was sind Ihre Hobbys?

Kochen, Essen, mit meinen Freunden etwas unternehmen.

Welche Lieblingsfarbe haben Sie?

Das hängt immer von der Jahreszeit ab. Aber meistens Blau.

Was für ein Haustier hätten sie gerne?

Einen Hund, am besten einen Labrador.

Wollen oder haben Sie Kinder haben?

Aber sicher! Derzeit sind noch keine da.

Waren Sie schon mal im Aquis Plaza?

Na klar!

Was war Ihr Lieblingsunterricht?

In der Schule hat mir immer Geschichte am meisten Spaß gemacht. Wie sollen wir wissen, wo es mit uns hingehet, wenn wir nicht wissen von wo wir herkommen?



Wo ist Ihre jetzige Arbeit?

Im Herzen des politischen Berlins, im Deutschen Bundestag.

Was ist Ihre Arbeit?

Zurzeit arbeite ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter für einen Abgeordneten des Deutschen Bundestages.



Für welchen Politiker arbeiten Sie?

Ich arbeite für Dirk Vöpel (SPD), einen Abgeordneten aus Oberhausen.

Wann beginnt Ihre Arbeit?

Morgens, am liebsten ganz früh – dann ist außer mir niemand im Büro und ich kann ungestört arbeiten.

Was gefällt Ihnen am meisten an ihrer Arbeit?

Die Vielfalt der Themen! Mal geht es um Bremsen für die Deutsche Bahn, die weniger quietschen als andere, mal geht es um Russland oder die Türkei. Mich interessiert fast alles und es ist unheimlich spannend, sich immer wieder in neue Dinge hinein-zudenken.

Was mögen Sie nicht an Ihrer Arbeit?

Wenn Kollegen schlechte Laune haben. Oder der Chef ;)

Was ist so besonders an Ihrem Job?

Man kann ihn mit fast keinem anderen Beruf vergleichen.

Was sind die wichtigsten Aufgaben in Ihrem Job?

Sich inhaltlich mit Themen auseinandersetzen, den eigenen Aufgabenbereich kennen und sich in andere Leute hinein-denken können.

Wie sind Sie darauf gekommen?

Mir hat Politik schon immer Spaß gemacht. Schließlich geht es dabei um uns alle und um die Dinge, die uns täglich begegnen!

Waren Sie auch mal beim Landtag?

Ich war schon im Landtag in Sachsen-Anhalt, dort habe ich den ersten Teil meines

Studiums gemacht. In Berlin war ich schon öfters im Abgeordnetenhaus, so heißt der Landtag hier in Berlin.

Haben Sie Angela Merkel oder andere Politiker gesehen?

Angela Merkel ist mir schon einmal über den Weg gelaufen. Anderen Politiker begegnet man hier sehr häufig. Einmal ist zum Beispiel Gregor Gysi telefonierend in mein Büro spaziert - der hatte sich in der Tür geirrt, er sitzt nämlich eigentlich ein Büro weiter.

Waren Sie bei wichtigen Reden dabei?

Sicherlich das ein oder andere Mal. Viel besser als nur dabei zu sein ist es, selber eine zu schreiben!

Was halten Sie von dem Beruf?

Großartig, ich finde, jeder der vielseitig interessiert ist, sollte das mal ausprobieren.

Macht Ihnen Ihr Job Spaß?

Ja, sehr!

Wie kamen Sie auf den Beruf?

Spaß an Politik und aktuellen Ereignissen.

Was für einen Abschluss benötigt man?

Ein Studium abgeschlossen zu haben ist von Vorteil, aber im Bundestag arbeiten auch viele, die dort direkt eine Ausbildung gemacht haben. Zum Beispiel eine meiner Kolleginnen.

Wie sind Sie zu Ihrem Job gekommen?

Ich habe mich schon immer für Politik interessiert und bin jetzt seit über zehn Jahren in einer Partei aktiv. Deshalb habe ich mich für ein Praktikum im Bundestag beworben und habe danach einen Job angeboten bekommen.

Wurden Sie gefragt oder haben Sie eine Anfrage gestellt?

Das war eine Mischung. Ich habe gefragt und gleichzeitig hatte jemand eine Anfrage gestellt - so hat mein Job im Bundestag begonnen.

Was machen Sie dort genau?

Ich bereite Sitzungen und Treffen meines Abgeordneten mit anderen Mitgliedern des Deutschen Bundestages (MdBs) vor, briefe (informiere) ihn für Sitzungen mit seiner Arbeitsgruppe, der Fraktion oder Treffen mit den Ministerien und unterstütze ihn zum Beispiel bei der Beantwortung von Bürgeranfragen.

Wie lange arbeiten Sie denn nun schon in Berlin?

Im Bundestag begonnen habe ich 2015 bei einem Praktikum. Tatsächlich angestellt bin ich seit Januar 2016. D. h. ich habe jetzt dort eine feste Stelle mit regelmäßigem Einkommen.

Wie finden Sie den Beruf, in dem Sie momentan tätig sind?

Prima, er macht Spaß, ist fair bezahlt, bietet gute Arbeitsbedingungen und ist spannend!

Was müssten wir machen um im Bundestag arbeiten zu können?

Am besten sich für aktuelle Entwicklungen und unsere Gesellschaft interessieren, Spaß an der Zusammenarbeit mit anderen haben und natürlich irgendwann nach Berlin kommen.

Danke dass Sie unsere Fragen beantwortet haben! Das war echt spannend!

Kimberly und Nattakorn, 7b (SJ 17/18)



Atomkraft - NEIN DANKE!

Vor den Osterferien fand im Zinkhütter Hof wieder eine Philosophieveranstaltung statt. Dieses Mal stand das Thema Natur und Technik mit dem Schwerpunkt Tihange im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe erklärten allen anderen Schüler die Probleme der

Kernkraftwerke Tihange und Doel, wofür sie genutzt werden und vor allem, warum sie nicht abgeschaltet werden. Gemeinsam wurde über Alternativen im Bereich Energie gesprochen und ein kleines Theaterstück wurde ausgeführt. Am Ende war noch Zeit, Fragen zu beantworten. Alle

bildeten dann alle gemeinsam eine Menschenkette, so wie es viele Menschen in der Euregio Aachen im Jahr 2017 taten. Für alle Klassen gab es danach noch gelbe Anti-Atomkraft-Schilder für das Fenster im Klassenraum.

PP-Kurse, (SJ17/18)



Autoren live!

SuS der Klassen 5/6 (SJ 17/18)

Frank Becker

Am Montag, dem 19. Februar, besuchte uns in der Kupferstädter Gesamtschule der Kinderbuchautor Frank Becker, um eine Autorenlesung zu halten. Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen durften daran teilnehmen. Mit großem Interesse folgten sie der Geschichte

„Cora und der Spuk im Storchenmoor“. Zwischendrin gab es immer wieder kleine Pausen, indem der Autor den Schülerinnen und Schülern ein paar Fragen stellte, um die Spannung zu steigern. Am Ende gab es ein Kreuzworträtsel, was den Kids sehr viel Freude bereitet hat.

Nach einem Interview mit dem Autor, in dem die Schüler viele Fragen stellen durften und Autogrammen bekamen, ging es dann auch schon wieder in den Unterricht zurück. Ein herzliches Dankeschön an den Autor Frank Becker!



Rüdiger Görres

Am 16.03. hatten wir einen Autor zu Besuch, der den 6er-Klassen sein erstes Buch „Rabe mit Holzbein“ vorstellte. Rüdiger Görres hat als kleines Kind einen Goldfisch besessen. Daher kam ihm die Idee, seine

Kindheitserlebnisse in einem Kinderbuch zu verfassen. Interessiert hörten die 6er Schülerinnen und Schüler zu und stellten ab und zu ein paar Fragen. In einer kleinen Pause zwischendurch fand dann ein Mal-

wettbewerb zum Buch statt. Das machte eine Menge Spaß. Anschließend wurde noch ein bisschen weitergelesen. Am Ende bedankten sich die braven Zuhörer bei dem Autor, indem sie applaudierten.





gelo Myscho

Kiosk- Umfrage

Ihr wisst ja, dass ihr vor einiger Zeit an einer Umfrage zum Kiosk teilgenommen habt.

Insgesamt haben 359 Schülerinnen und Schüler (SuS) die Fragebögen ausgefüllt. Manche Fragen wurden nicht beantwortet, bei anderen war eine Mehrfachnennung möglich.

Laura, Manar, Sherin - KSN (SJ 17/18)

Auswertung

Kaufst du regelmäßig im Kiosk?

- 242 SuS kaufen manchmal im Kiosk ein, 27 SuS gehen nie zum Kiosk und 49 gehen täglich zum Kiosk.
- Insgesamt gehen die fünften Klassen mehr zum Kiosk als alle anderen.

Was kaufst du regelmäßig im Kiosk?

- Von den Befragten kaufen 111 Getränke, 214 Brötchen und 95 Süßigkeiten.
- Die SuS der Stufe 5 konsumieren mehr Brötchen und Getränke als die der höheren Stufen.

Was machst du mit dem Pfand in der Mensa?

- 95 SuS geben ihre Pfandflaschen regelmäßig ab.
- 120 SuS geben diese nie ab.
- 96 Leute vergessen oftmals, ihre Pfandflaschen abzugeben.
- 75 SuS gaben an, dass sie keine Lust hätten, sich das Pfand abzuholen.
- 44 SuS ist das Geld egal.
- Auf die Frage, ob sie ihre Pfandflaschen in den Müll werfen, antworteten 116 Schüler mit „ja“ und 188 Schüler mit „nein“.
- Bemerkenswert: Die SuS der 9er geben mehr Pfandgegenstände ab als der Rest.

Ist es dir zu laut im Kiosk?

- Für 126 SuS ist es zu laut im Kiosk.
- 159 SuS empfinden es manchmal als zu laut.
- Nur 35 SuS finden die Lautstärke in Ordnung.
- Mehr SuS der Unterstufe finden es zu laut als alle anderen.

Würdest du gerne ein warmes Mittagessen in der Mensa essen?

- 128 SuS würden gerne täglich etwas Warmes in der Mensa essen.
- 127 SuS würden ein solches Angebot nur manchmal in Anspruch nehmen.
- 71 SuS essen lieber daheim eine warme Mahlzeit.
- Auch hier ergab die Umfrage, dass die SuS der Unterstufen eher etwas Warmes essen wollen als die der höheren Klassen.

Sammelaktion



im Schülercafé



Resumee

Der Kiosk ist sehr gut besucht, da die große Mehrheit der SuS dort einkauft. Brötchen gehen deutlich besser als Süßigkeiten, was wir sehr positiv finden. Der Umgang mit den Pfandflaschen hat

uns sehr erschreckt. Denn auch Kleingeld ist Geld! Hier sollte man überlegen, wie man das verbessern kann. Ebenfalls verbessert werden muss die Lautstärke in der Mensa, da viel Lärm be-

kanntlich auch krank macht. Und zuletzt stellen wir fest, dass eine gute Mensa mit hochwertigem Essen dringend gebraucht wird. Der Bedarf wurde deutlich benannt.

„Check it“ - sagen die 8er und 9er



Was ist „Check it“?

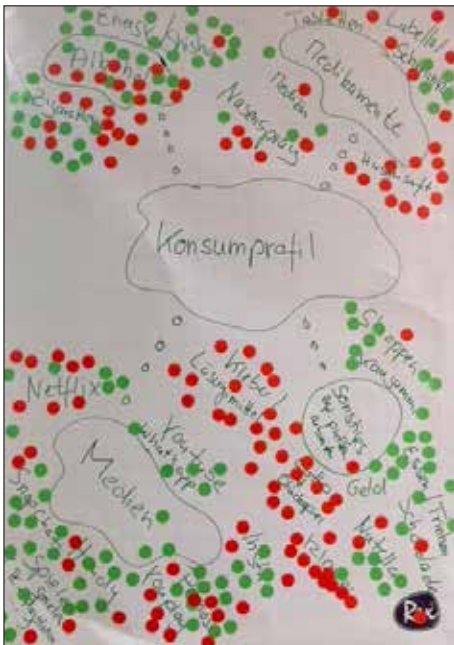
Check it ist ein Programm zur Suchtvorbeugung, welches in der 8. Jahrgangsstufe durchgeführt werden soll. Im letzten Schuljahr wurde es sowohl in der 8. Jahrgangsstufe als auch probeweise in der 9b angesetzt. Hierzu wurden jeweils ein ganztägiges Kursprogramm im Westside und ein Exkursionstag durchgeführt.

Innerhalb des Kursprogrammes wurden mit den Jugendlichen verschiedene Inhalte zum Thema Sucht aufgearbeitet und diskutiert. Dazu gehörte u. a. Drogenarten, „Wie wird man abhängig“, Suchtprofil der Klasse, Suchtkoffer.

Anschließend konnten die SchülerInnen wählen, welche Suchteinrichtung sie am Exkursionstag besuchen wollen.

Zur Auswahl standen z. B. die LVR-Klinik, das Jugendamt mit Schwerpunkt Jugendgerichtshilfe, der Besuch einer Suchtgruppe, die Suchtberatungsstelle in Eschweiler, die Suchtabteilung an der Uniklinik in Aachen.

Julia Schwarz



Check-it haben wir mit der Klasse durchgeführt. So sollten wir Schülerinnen und Schüler viel über Alkohol, Zigaretten und Drogen erfahren und wissen, was passieren kann, wenn man es übertreibt. Erklärt wurden uns alle möglichen Süchte und was man dagegen tun kann.

Es gab zwei Tage für uns, wo wir alles erfragen konnten. Am ersten Tag waren wir im West-Side. Dort haben wir uns vorgestellt, in dem wir uns ein Sucht-Wort ausgesucht haben, das zu unserem Anfangsbuchstaben passt (z. B. Sandra = schokoladensüchtige Sandra).

Dann haben wir uns über verschiedene Süchte unterhalten und was z. B. passieren kann. Danach sollten wir aus einer Kiste Sachen ziehen (z. B. Klamotten, Bier Flaschen, Nasenspray, ...) und haben genau besprochen, was für Süchte das sein könnten.

Am zweiten Tag konnten wir uns aussuchen wo wir hinfahren (z. B. Suchthilfe Eschweiler, Jugendamt Stolberg) und dort haben wir auch nochmal über die Sucht und deren Folgen gesprochen.

Charlyn und Sandra, 8c (SJ 17/18)



Schneller zum Führerschein

mit neuen

Fahrschuleröffnungen

in

Inden und Gressenich



Fahrschule Seeger

Eschweiler

Kochsgasse 4
52249 Eschweiler

Inden

Rathausstr. 14
52459 Inden

Gressenich

Schevenhütter Str. 5
52224 Stolberg

02465/3007010

02403/33123

02409/7024343

Inhaber: Harald Seeger

Einschulung 2018 an der KuGesa

Willkommen an der Kupferstädter Gesamtschule!



Einschulungsfeier im Zinkhütter Hof



Klasse 5a: Frau Fehn, Herr Trümper



Klasse 5b: Frau Dusen, Herr Mallmann



Klasse 5c: Frau Dr. Könen, Herr Müller



Klasse 5d: Frau Niehoff, Herr Höhne



Klasse 5e: Frau Sprungmann



Kennenlerntag der 5er im Dezember 2018



Montag haben wir in der Klasse gefrühstückt und Spiele gespielt. Dienstag waren wir in der Stadt und wir durften uns in kleine Gruppen aufteilen und durch die Stadt gehen. Mittwoch waren wir klettern in Aachen. Donnerstag waren wir in der Stadtbücherei. Dort haben wir eine Lese-Rallye gemacht. Und zum Abschluss waren wir am Freitag zum Läufertag im Eschweiler Wald. Das hat echt Spaß gemacht!

Sullivan, 5e (SJ 18/19)



Kollegium der KuGesa



Lesewettbewerb der 6er

Jason aus der 6a hat die Schulausscheidung des Lesewettbewerbs 2018/2019 gewonnen.

Zuerst gab es einen Klassenentscheid. Die Klassensieger haben dann gegeneinander in der Kugel gelesen. Beides hat Jason souverän gewonnen.

Er erhielt für jede Runde eine Urkunde. Als nächstes wird er am Lesewettbewerb auf Stadtebene für unsere Schule teilnehmen.

Wir gratulieren
und
wünschen
viel Glück
für die nächste Runde!

Nazar und Kim, 8b (SJ18/19)

Lernen mit Büchern von STARK

Lern dich ins nächste **Level ...**

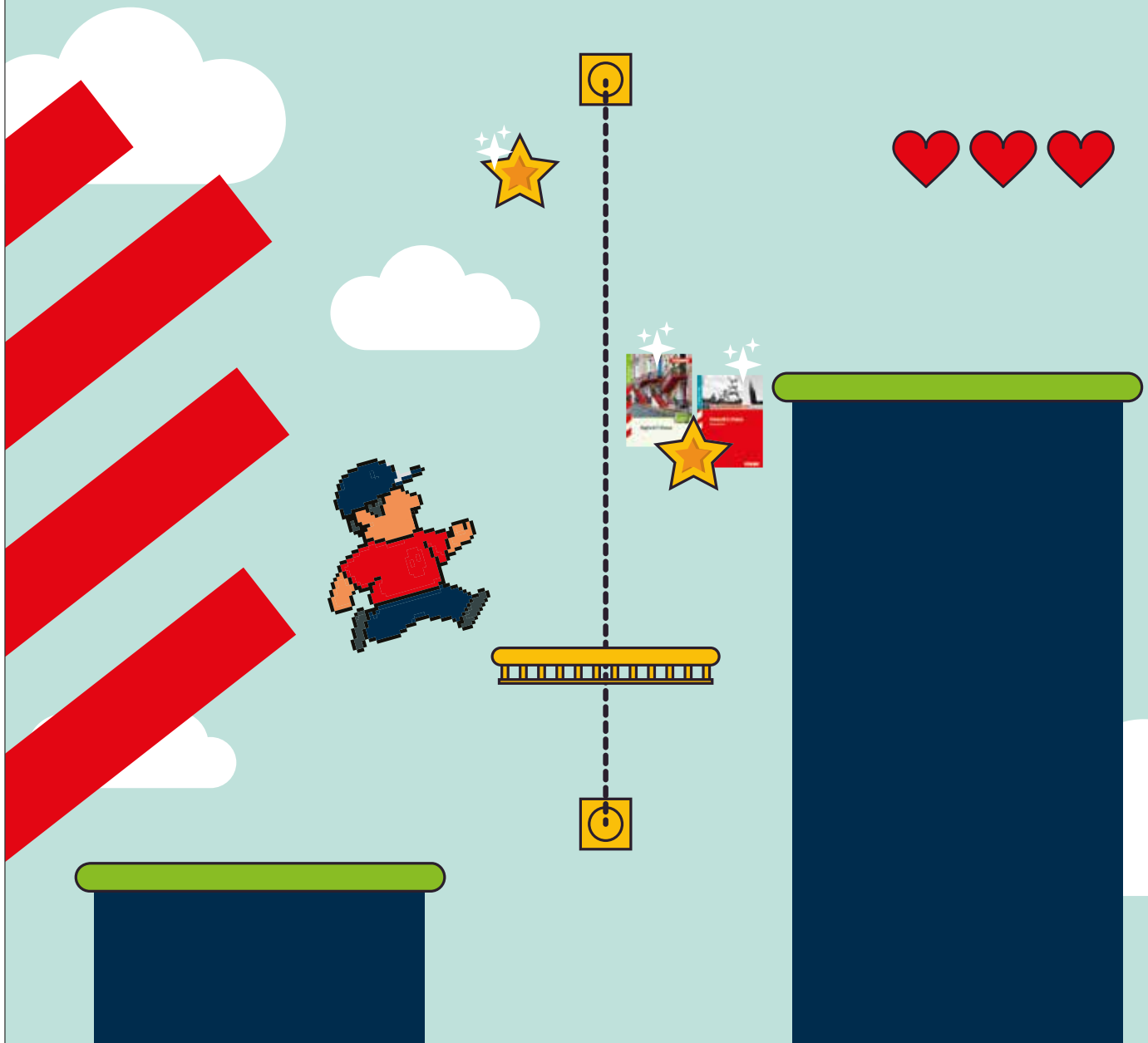


Illustration: thinkstock.com

28-ABI-Z

Zu Besuch in Holland



Am Montag, dem 16.04.2018, waren ein paar Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen in Gulpen. Wir haben unsere Partnerschule besucht.

Am Montagmorgen sind wir um 8:30 Uhr gestartet und waren circa 9:30 Uhr dort. Es gab vier Gruppen (Kunst, Sport, Musik und Kochen). Ich war in Kunst. Es waren in der Regel drei Deutsche und drei Niederländer in einer Gruppe. In meiner Gruppe waren nur Mädchen und ein Junge.

Meine Klassenlehrerin, Frau Weber, hat uns dann gezeigt, was sie vorhatte: Sie

hatte zwei Leinwände bekommen. Auf jede sollten wir einen Bus malen. Frau Weber hat dann von allen, die bei dem Besuch dabei waren, ein Bild gemacht und es ausgedruckt. Wir sollten die Busse dann bunt ausmalen und am Ende haben wir die Bilder dann auf den Bus geklebt, so dass es aussieht, als wären wir alle auf dem Weg, eine Reise zu machen.

Die Niederländer bekommen jetzt eine Leinwand und wir Deutschen bekommen eine Leinwand.

Die Musikgruppe hat ein Lied geschrieben

und hat es am Ende dann mit Instrumenten vorgespielt. Die Kochgruppe hat für alle etwas zu Essen vorbereitet.

Dann durften wir uns noch die Schule anschauen. Die ist ganz anders als unsere. Es gibt Automaten für Chips und Broodjes. Außerdem dürfen die Schülerinnen und Schüler den ganzen Tag ihr Handy benutzen. Das war echt krass.

Es war ein toller Tag. Wir hatten viel Spaß. Ich würde es auf jeden Fall nochmal machen!



Die Holländer kommen ...

In der letzten Schulwoche vor den Weihnachtsferien hat uns unsere Partnerschule aus den Niederlanden besucht.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde ging es auch schon sofort in die Praxis. Wir bildeten zwei gemischte Gruppen (D-NL) und mussten 2 Kicker bauen.

Eine Gruppe legte sofort los, während eine andere Gruppe erst mal die Anleitung studierte. Zwischendurch gab es immer mal

wieder kleinere Unterhaltungen.

Unter anderem simulierten die Schülerinnen und Schüler mündliche Sprachprüfungen zu verschiedenen Themen. In Kleingruppen mussten sie einen Dialog vorbereiten und anschließend präsentieren.

Zum Abschluss wurde Kicker gespielt und Pizza gegessen.



Stolberg-Kalender



2019

„Stolberg goes Rizzi“ - kreiert von Schülerinnen und Schülern der Kupferstädter Gesamtschule.

Kalenderprojekt der KuGesa

Auch für das Jahr 2019 hat die Kupferstädter Gesamtschule einen Stolberg-Kalender herausgebracht.

Haben die Schülerinnen und Schüler für das Jahr 2018 noch auf Mode zu den Hochzeiten der Kupferhöfe gesetzt (s. u.), wagen sie sich für 2019 in die künstlerische Welt des James Rizzi.

Der Künstler James Rizzi hat mit seinem bunten, fast naiven Stil Bilder mit einer sehr fröhlichen Grundstimmung erschaffen. Davon inspiriert, haben wir Gebäude aus Stolberg fotografiert und dann mit Buntstiften und Kreiden im Rizzi-Stil kreiert. Die Bilder zeigen ein buntes, fröhliches Stolberg, so wie die Jugendlichen es gerne sehen.

Der Kalender für das Jahr 2019 ist im Hochformat angelegt und in DIN A4 (5 €) und DIN A3 (10 €) erhältlich. Das Kalendarium enthält wie gewohnt die Feiertage der fünf Weltreligionen und natürlich die gesetzlichen Feiertage und Ferien in NRW. Auf den letzten beiden Seiten findet man praktische Übersichten für die Jahre 2019 und 2020.

Erwerben kann man ihn noch bis ca. Ende Januar in der Bücherstube Krüpe am Rathaus und im Sekretariat der Schule.

Lena und Angelique, Werkstatt Kalender (SJ 18/19)



Kalender 2018

Das Thema im Vorjahr waren historische Kostüme vor historischer Kulisse. Hierzu wurden Barbie-Puppen in Handarbeit Kostüme angepasst, bevor diese vor alten Fotos „positioniert“ und fotografiert wurden.



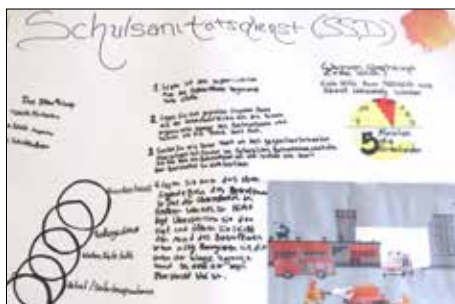
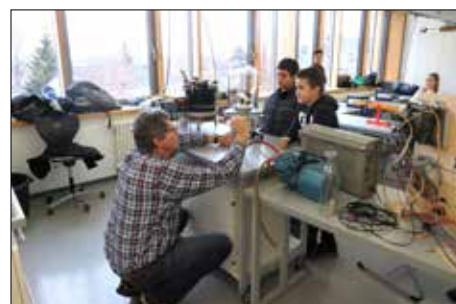
Tag der offenen Tür 2018

Am Samstag, dem 15.12.2018, hieß es wieder einmal:

„Herzlich willkommen an der KuGesa!“
Beim Tag der offenen Tür konnten sich die jetzigen Viertklässler zusammen mit ihren Eltern einen Einblick in unsere Schu-

le verschaffen. Es gab Präsentationen unterschiedlicher Fächer, Werkstätten und Angebote an der Kupferstädter Gesamtschule. Nebenbei konnte man sich in der Mensa stärken oder für Weihnachten einkaufen.

Nazar, 8b (SJ 18/19)





Gottesdienst-Team

Zusatzinformationen:

Manchmal bekommen wir auch eine Belohnung, meistens dauert unsere Probe eine viertel bis eine ganze Stunde.

Es gibt einen 5/6er Gottesdienst und den 7/8/9er Gottesdienst.

Hannas Meinung:

Mir persönlich machen die Gottesdienste Spaß. Beim ersten Mal hatte ich ein bisschen Angst, aber beim zweiten Mal war ich komplett entspannt.

Wer leitet das Gottesdienst-Team?

Frau Belz

Was wird gemacht?

Frau Belz stellt uns einen Gottesdienstablauf vor, wir besprechen, wie wir diesen umsetzen möchten und dann fangen wir an zu proben. Bei Fragen erklärt Frau Belz uns alles.

Wo und wann treffen wir uns?

Meistens treffen wir uns im Musikraum 2 oder bei Frau Belz in der Klasse, entweder in der Mittagspause oder manchmal auch im Lernband.

Woher kommen die Ideen?

Frau Belz überlegt sich die Abläufe und Texte und nimmt aber auch Verbesserungsvorschläge oder Ideen von uns an.

Wie führen wir vor?

Man muss manchmal den Text auswendig lernen, manchmal ziehen wir uns auch einheitlich an, weil wir eine bestimmte Stimmung erzielen möchten.

Wann finden die Gottesdienste statt?

Gottesdienste finden zu Weihnachten, zu Ostern, vor den Sommerferien und zur Einschulung der 5. Schuljahre statt.

Wer kann mitmachen?

Alle Kinder der Kupferstädter Gesamtschule!

Wie verhalten wir uns?

Wir müssen uns zwar benehmen, aber Frau Belz versteht auch Spaß, solange es nicht ausartet!

Wo üben wir?

Wir treffen uns immer im Musikraum 2. Da ist eine Bühne, auf der wir mehrmals den gesamten Ablauf durchgehen.

Hanna, 8a (SJ 17/18)

GoDi



Im Jahr 2017 haben wir beim Weihnachtsgottesdienst geschauspielt. Dafür haben wir ungefähr zwei Monate geprobt.

Das Stück hieß „Hilfe, die Herdmanns kommen“.

Es ging um asoziale Kinder, die bei einem Weihnachtstheater mitgemacht haben. Und nachher stellte sich heraus, dass diese Kinder im Grunde gar nicht asozial, sondern sehr mitfühlend waren. Aber eben auf ihre spezielle Art und Weise.

Das hat uns allen total viel Spaß gemacht. Herr Mallmann ist sogar spontan eingesprungen.



Meinung einer Zuschauerin:

Ich fand es echt sehr interessant und es hat auch Spaß gemacht zuzusehen. Und man konnte auch sehen, wie viel Mühe sie sich gegeben haben. Was ich nicht so toll fand, ist, dass manche Kinder gestört haben! Aber daran kann man wohl nichts ändern. Oder doch?

Der Nikolaus war höchstpersönlich da!



Das Kalendertürchen am Rathaus



Frau Sprungmann, unsere Klassenlehrerin, hatte uns berichtet, dass wir an der Adventsfensteröffnung teilnehmen werden. Sie hatte uns eine Geschichte vorge-

lesen und zu der Geschichte sollten wir ein Theaterstück vorführen. Zusätzlich haben wir alle im Kunstunterricht zu der Geschichte ein Bild gemalt.

In der gesamten Jahrgangsstufe 5 sollte anschließend das beste Bild ausgesucht werden. Das beste Bild hatte Maryam aus der Klasse 5e.



Maryam, 5e (SJ 18/19)

Zu der Geschichte

Eine Freundschaftsclique bestehend aus Lena, Fabian und Max.

Eines Tages gingen sie auf den Weihnachtsmarkt und wollten letzte Weihnachtsbesorgungen erledigen. Dabei haben sie Pia gesehen. Max wollte Pia unauffällig nachgehen. Dann hat Max seinen Nachbarn Herrn Meier gesehen, der ein bisschen mit ihm reden wollte. Aber Max hat das Gespräch abgebrochen und wollte Pia weiter folgen.

Beim Weitergehen ist er über einem Kinderwagen gestolpert. Die junge Mutter beschwerte sich bei Max, der sich auch entschuldigt. Aber nun hatte er Pia leider aus den Augen verloren.

Er ging in einen Gang hinein und stand plötzlich hinter ihr. Er hörte, dass Pia ihrer Freundin erzählte, dass jemand das Jesuskind gestohlen hat. Ihre Freundin war sehr erschrocken, aber das war Pia egal. Sie brach das Thema ab und gemeinsam gingen sie etwas essen.

Max war immer noch sehr erschrocken über das, was er da gehört hatte. Daher wollte er den Spürnasen alles erzählen. Er ist sofort losgerannt.

Wie es weitergeht? Das könnt ihr in der Geschichte „Lena und die Weihnachtsdetektive“ erfahren.

Sullivan, 5e (SJ 18/19)





Infosphere: Datenbanken



Als wir zu der Veranstaltung gingen, wussten wir nicht was uns erwartet. Wir waren gespannt. Datenbanken sollte unser Thema sein. Wir haben laminierte Streifen bekommen und auf diese sollten wir Infos über uns schreiben. Dann haben wir sie an einem Wäscheständer sortiert. So konnte man verstehen, wie eine Datenbank arbeitet. Der Teil war wirklich gut! Anschließend sollten wir am PC eine Da-

tenbank programmieren. Das hat leider nicht gut geklappt. Einerseits fehlten uns die Grundlagen, andererseits wurde es aber auch nicht gut erklärt.

Es gab zwischendurch Pausen, aber diese waren nicht sehr lang. Es war nur Zeit zum Essen und Trinken. Am Ende sollten wir unsere Meinung über den Tag durch mitteilen (wir sollten ehrlich sein). Hmm. Toll war der Weihnachtsmarkt am Abend!

Meinungen

Miro: Ich fand es sehr schlecht, dass sie irgendwie keinen richtigen Plan hatten.

Kimberly: Ich fand es in Ordnung. Dass es aber etwas chaotisch war, kann ich bestätigen. Aber trotzdem war es spannend.



Kimberly, 7b (SJ 17/18)



Infosphere: Reise ins Innere des PCs

Am 30.11.2017 sind wir, die Klasse 7c, zu einem Workshop an der RWTH Aachen gefahren. Die RWTH ist eine Universität in Aachen. Dort kann man die verschiedensten Studiengänge belegen; unter anderem ist es auch möglich, Informatik zu studieren. RWTH ist übrigens eine Abkürzung und bedeutet: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule.

Unser Workshop fand in der Infosphere statt. Das hört sich total futuristisch an, bedeutet aber nur Institut für Informatik, Werkstatt für Schulen.

In unserem Workshop hatten wir ein Projekt mit Namen „REISE INS INNERE DES PCS“. Drei Betreuer unterrichteten uns. Zunächst haben wir ein Quiz zum Projektthema gemacht. Es wurden unter anderem Fragen dazu gestellt, was einen PC ausmacht, was Informatik bedeutet und für was ein Prozessor da ist. Aber es wurden auch Fragen zum Handwerklichen gestellt, wie z. B. wie man einen Lüfter auseinanderbaut.



Dann durften wir in Kleingruppen einen PC auseinander- und wieder zusammenbauen.

Als nächstes bekamen wir ein Fragenpaket, das wir anhand eines Info-Textes bearbeiten sollten. Über die Erkenntnisse, die wir dabei gewonnen hatten, sollten wir darüber einen Bericht schreiben. Dieser diente dann als Vorlage für einen Vortrag, den wir dann halten mussten.

Wir fanden heraus, dass der Begriff „Computer“ der Oberbegriff für alle elektronischen Rechner ist.

Das Wichtigste an einem Computer ist der Prozessor, man braucht aber auch eine Grafikkarte, eine Soundkarte, Festplatten, Arbeitsspeicher, einen Lüfter und noch eine Menge mehr Dinge, die die Prozesse in einem Computer steuern. Das alles gehört zu der sogenannten Hardware. Ebenfalls wichtig zum Arbeiten mit einem PC sind das Betriebssystem und natürlich die Programme. Das nennt man dann Software.



Im Internet haben wir dann recherchiert, was man alles mit dem Computer machen kann:

- Texte schreiben
- Kontakte knüpfen
- sich per Email austauschen
- übers Internet Waren bestellen
- online Zeitung lesen
- Programme erstellen
- im Internet recherchieren
- spielen
- für die Schule lernen
- Fotos bearbeiten
- Musik hören
- Videos ansehen



Es hat uns so viel Spaß gemacht, dass viele nicht die beiden Pausen genutzt und einfach durchgearbeitet haben.

Andere sind in der Zeit aber auch nach draußen gegangen und hatten Spaß im Schnee.



Jede Gruppe musste am Ende ihre Ergebnisse am Lesegerät/Beamer präsentieren.



Unser Fazit:

Der Workshop war nicht so leicht. Einige hatten schon arge Schwierigkeiten. Andere aber kamen gut mit den Themen klar. Das liegt bestimmt daran, wieviel Interesse man an Informatik hat. Spannend war, dass die Gruppen als Team gut funktionierten. Das hat natürlich besonders unsere Lehrer gefreut.



Das Schönste fand dann im Anschluss an den Workshop statt: Als Belohnung waren wir noch auf dem Weihnachtsmarkt. Es war wunderbar! Ein perfekter Abschluss für einen spannenden, interessanten Tag.

Laura und Ayse, 7c (SJ 17/18)

„Robinson - meine Insel gehört mir“



Stück von Raoul Biltgen (ab 10 Jahre)

Robinson: Jan-Friedrich Schaper

Freitag: Andreas Ricci

Regie: Mark Hartmann

Bühnen- und Kostümbild: Tom Grasshof

Inhalt des Theaterstücks

Robinson hatte Schiffbruch erlitten und war alleine auf der Insel gestrandet. In seiner Einsamkeit erzählte er sich Witze.

So erzählte er, dass er auf dem Schiff stand und einen Mann auf der einsamen Insel gesehen hatte, der immer auf und ab gesprungen war und wie irre gewunken hatte. Als er dies dem Kapitän erzählte, erklärte dieser: „Ach, das macht er jedes Jahr, wenn wir an ihm vorbeifahren. Der freut sich, uns zu sehen.“

Robinson zählte auch immer wieder auf, was er alles hatte: Kartoffeln, ein Bett, einen Topf aus Lehm, einen Regenschirm (Sonnenschirm), eine Harpune, einen Speer, einen Hund, der allerdings gestorben war, eine Ziege, eine Angel, Köder, einen Apfelbaum, einen Zaun.

Robinson hatte Angst, dass Leute ihn angreifen wollten. Deswegen wollte er um die ganze Insel einen Zaun bauen. Das schaffte er aber nicht, weil er nicht wusste, wo er anfangen sollte. Er sagte: „Wenn ich auf der linken Seite baue, kommen sie von der rechten Seite. Wenn ich auf der rechten Seite baue, kommen sie von der linken Seite.“

Plötzlich wurde ein Mann an das Ufer der Insel angespült und bat Robinson um Asyl, weil er vor Kannibalen geflüchtet war und dabei in einen Sturm geriet und sein Boot kenterte. Robinson begegnete dem Mann total feindselig und war voller Vorurteile. Er bestimmte einfach, dass dieser nun Freitag heißen würde und unterstellte Freitag, dass der Mann ihm alles wegnehmen würde und er dann hungern müsste. Immer wieder wies er Freitag darauf hin, dass die Insel und alles, was auf ihr zu finden war, ihm, Robinson, gehören würde. Dann warf er dem Gestrandeten vor, dass dieser sich das mit der Flucht total einfach machte und eher in seinem Land etwas hätte ändern sollen. Alles, was Freitag zu seiner Verteidigung sagte, verwarf Robinson. Er wollte ihm nicht glauben.

Auf einmal fiel Robinson ein, dass durch die Flucht Freitags andere Leute auf die Idee kommen könnten, auch zu flüchten und auf seiner Insel Asyl zu suchen. Und

dann, so schlussfolgerte er, würden die Kannibalen auch auf die Insel kommen, weil sie ja niemanden mehr hätten, den sie fressen könnten.

Robinson bekam Panik und wollte die gesamte Insel umzäunen. Er forderte Freitag auf, ihm zu helfen, damit seine, Robinsons Güter geschützt seien. Robinson wurde so hysterisch, dass Freitag ihn mit einer Ohrfeige zur Raison bringen musste. Danach redeten die beiden vernünftig miteinander und vertrugen sich.

Unser Fazit

Das Stück hatte speziell im ersten Teil, als Robinson noch alleine war, Längen, die es schwierig machten, das Publikum bei der Stange zu halten. Aber als Freitag dann auftauchte, wurde es nochmal richtig interessant.

Wir sahen etliche Parallelen zwischen dem Theaterstück und dem, was gerade in Deutschland passiert: Menschen, die Angst haben, von Flüchtlingen überrannt zu werden. Die Angst vor Fremden, die Vorurteile, das Beharren auf der eigenen Kultur zeigt auch Robinson in dem Theaterstück überdeutlich.

Allerdings glauben wir nicht, dass das schon von Zehnjährigen verstanden werden kann. Das zeigte auch das Gespräch mit den Darstellern, welches wir im Anschluss führten: Sie waren insgesamt von der ganzen Woche genervt, was das Verhalten des Publikums betraf. Für uns sind beide Seiten verständlich: Die der doch sehr jungen Zuschauer, die sicherlich Mühe hatten, dem Stück zu folgen. Aber auch die Seite der Darsteller können wir verstehen: Schließlich ist, wie uns die jungen Darsteller bestätigten, die Aufmerksamkeit und der Applaus der wahre Lohn eines jeden Schauspielers.

Ayse und Laura, 7c (SJ 17/18)



Bilder: Kerstin Brandt



Interview mit den Schauspielern

Wie alt sind Sie?

Jan-Friedrich: Ich bin 32 Jahre alt.

Andreas: Und ich 31 Jahre.

Wo kommen Sie her?

Jan-Friedrich: Ich bin aus Hamburg.

Andreas: Ich wurde in der Schweiz geboren.

Ab welchem Alter wollten Sie Theater spielen?

Beide: Der Wunsch kam so mit 19-20 Jahren auf.

Welche Ausbildung haben Sie gemacht?

Beide: Wir haben die Schauspielschule besucht.

Seit wie vielen Jahren sind Sie nun schon beim Theater?

Jan-Friedrich: Ich bin seit 2014 dabei.

Andreas: Ich bin seit 2009 beim Theater.

Wo sind Sie bereits aufgetreten?

Beide: Das waren schon so viele Orte. Gut erinnern können wir uns an Hamburg, Aachen, Köln und Leverkusen.

In wie vielen Theaterstücken haben Sie bis jetzt gemeinsam mitgespielt?

Andreas: Nur in diesem einen.

Was finden Sie spannend am Theater?

Beide: Wir finden es toll, dass jede Aufführung anders ist. Durch das Publikum und auch durch die Form der Schauspieler. Manchmal vergisst jemand seinen Text, und dann müssen wir improvisieren.

Was ist Ihr Lieblingstheaterstück?

Andreas: Goethes „Faust“.

Jan-Friedrich: Stücke, in denen es um die Troja-Kriege geht, finde ich ganz besonders spannend.

Gucken Sie andere Theaterstücke?

Beide: Ja, wir schauen uns gerne das an, was in der Stadt läuft, in der wir uns gerade befinden.

Wenn ja: Was für Theaterstücke?

Beide: Das ist ganz unterschiedlich. Klassische Stücke genauso gerne wie moderne Aufführungen.

Haben Sie in anderen Sprachen Theaterstücke aufgeführt?

Jan-Friedrich: Nein, ich habe bisher nur in Theaterstücken gespielt, die in Deutsch aufgeführt wurden.



Andreas: Ich habe bereits in mehrsprachigen Theaterstücken mitgespielt.

Warum haben Sie sich für dieses Theaterstück beworben?

Beide: Wir haben uns nicht beworben, wir wurden angerufen und gefragt, ob wir Zeit und Lust hätten mitzumachen.

Was ist für Sie das Besondere an diesem Theaterstück?

Andreas: Es basiert zwar auf einer alten Geschichte, ist aber durch das Drehbuch sehr aktuell und passt in diese Zeit.

Jan-Friedrich: Das Stück mag auf den ersten Blick banal wirken, aber es steckt so viel mehr dahinter. Es ist vielschichtig, und das mag ich.

Was möchten Sie mit diesem Stück mitteilen?

Jan-Friedrich: Es reicht mir schon, wenn es die Leute in irgendeiner Form berührt.

Andreas: Ja, es wäre toll, wenn es die Zuschauer zum Nachdenken anregt.

Denken Sie, dass sie das Publikum heute erreicht haben?

Beide: Teilweise schon, das konnte man sehen.

Welche Hobbys haben Sie außerhalb Theater?

Beide: Für Hobbys bleibt uns kaum Zeit, schließlich haben wir unser Hobby zum Beruf gemacht.

Wusstest du schon:

„Robinson Crusoe“ ist der Klassiker unter den Abenteuer-Romanen. Der Schriftsteller Daniel Defoe hat Robinson, den Wilden namens Freitag und das Leben auf der einsamen Insel frei erfunden.

Allerdings hat es tatsächlich einen Seemann gegeben, der von seiner Crew auf einer Insel ausgesetzt wurde: Robinson Crusoe hieß im wahren Leben Alexander Selkirk und musste über vier Jahre in der Wildnis ums Überleben kämpfen.

Doch es gibt Unterschiede zwischen dem Roman und der wahren Geschichte: Anders als die Romanfigur erlebte er keine romantischen Abenteuer in einem Südsee-Paradies. Unter anderem verbrachte Defoes Romanfigur 28 statt lediglich 24 Jahre auf der Insel. Robinson trifft nicht nur auf den bekannten Gefährten Freitag, sondern auch auf Kannibalen und einen Spanier. Außerdem ist Defoes Geschichte wesentlich detaillierter als die Vorlage von Rogers, der Kapitän des Schiffes, von dem Selkirk gerettet wurde, oder von Steele, ein Journalist, der Selkirks Geschichte im „The Englishman“ veröffentlichte. Darüber hinaus illustriert Defoe die Gedankenwelt des Gestrandeten.

Um auf die literarische Bedeutung Bezug zu nehmen und um den Tourismus anzukurbeln, wurde die Insel, auf der Alexander Selkirk gestrandet war, 1966 von der chilenischen Regierung umbenannt. Seitdem heißt sie Isla Robinson Crusoe.

Unterricht an einem anderen Ort

Die ehemalige Bundeshauptstadt Bonn hat hier sehr viel zu bieten. Mit der Bahn ist man in gut 1,5 Stunden dort.



Das Museum König

Nachdem wir uns im Unterricht mit den Klimazonen beschäftigt hatten, fuhren wir mit der Klasse ins naturkundliche Museum König. Alexander König, auf den das Museum zurückgeht, war ein Forscher. Er hat die ganze Welt bereist und von überall her Exponate (hier ausgestopfte Tiere) mitgebracht. Auch heute wird vom Museum aus weiter geforscht, um die Zusammenhänge auf unserer Erde zu erklären. In der Ausstellung hat man die verschiedenen Zonen der Erde dargestellt. So bekommt man einen sehr guten Überblick, wo wo lebt. Aber nicht nur das. Wenn man genau hinschaut, kann man erkennen, wie sich die Tiere an ihren jeweiligen Lebensraum angepasst haben. So hat z. B. der Polarfuchs ganz kleine Ohren, damit diese nicht auskühlen. Der Wüstenfuchs hingegen hat sehr große Ohren, da er darüber Wärme abgibt, also quasi schwitzt. Das Museum will mit der Ausstellung zeigen, dass die



Lebensart der Tiere sich ähnelt aber doch auch unterschiedlich ist.

Als erstes hatten wir eine kurze Führung durch das Museum, um einen Überblick zu bekommen. Anschließend haben wir in unseren Klimagruppen gearbeitet. Wir hatten Fragen vorbereitet, die wir klären wollten. Das war ganz schön knifflig, aber wir durften den Herrn, der uns das Museum gezeigt hat, regelrecht ausquetschen.

So haben wir eine kleine Führung für die anderen Gruppen unserer Klasse vorbereitet. Im Anschluss sind wir dann noch einmal gemeinsam durch die Ausstellung gegangen und jede Klimagruppe hat einen kleinen Vortrag gehalten. Während der Präsentation musste man darauf achten, dass jeder in der Gruppe etwas gesagt hat. So erfuhren wir noch mal viel mehr über die Polarzone, die Subpolare Zone, die Gemäßigte Zone, die Subtropische Zone und die Tropische Zone.



Zwischendurch hatten wir bereits entdeckt, dass in der oberen und unteren Etage noch viel mehr zu entdecken war. Wir haben uns echt verzettelt und überall geguckt, denn es war sehr spannend.

Im Keller befinden sich viele Aquarien, die den Verlauf eines Flusses nachbilden. Darin sind jeweils Fischarten und andere Lebewesen, die in bestimmten Abschnitten des Flusses (Quellbereich, Mündung usw.) vorkommen. So bekam man einen tollen Überblick!

Im Obergeschoss war eine Sonderausstellung zum Thema „Erde“. Dort sahen wir einen beeindruckenden Kurzfilm über die Erde, ihre Zerstörung und die Umweltpolitik. In einem Raum gab es dann auch eine Maschine, mit der man einen kleinen Tornado erzeugen konnte. Man konnte auch einen Laser einschalten, so dass es aussah, als befände sich eine grüne Plattform in dem Tornado.



Haus der Geschichte

Da in Bonn die Museen sehr nah beieinander liegen und Nazar uns vom „Haus der Geschichte“ erzählte, sind wir anschließend noch dort gewesen. Die Ausstellung beschäftigt sich mit der Geschichte Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Unten startet man quasi in der Endzeit des Krieges und geht dann über einen schraubenförmigen Gang immer weiter in



der Zeit. Man kommt z. B. vorbei an der DDR, am Deutschen Bundestag oder an der ersten Mondfahrt.

Obgleich wir schon sehr k.o. waren, haben wir es doch noch eine gute Stunde ausgehalten und viele Eindrücke gesammelt. Irgendwann wollen wir noch mal hin, um genauer zu gucken!

Nazar, Kim und Muhamet - 7b (SJ 17/18)

Komm' wir fahren nach Amsterdam (Sprachenfahrt)



Nach langer Planung ging es am 11. Juni endlich los. Treffpunkt war der Bahnhof an der Schneidmühle. Voller Aufregung, was uns wohl erwarten würde, fuhren wir mit dem Zug nach Amsterdam. Alles klappte ganz gut und so kamen wir am frühen Nachmittag im Meininger Hostel an.

Das Wetter war super, der Weg war weit und der Magen war leer, also gingen wir in den Vondelpark. Dort gab es im Brunnen eine kleine Abkühlung, bis es weiter in die Innenstadt ging. Gemeinsam schafften wir uns einen ersten Überblick und fuhren dann am späten Abend zurück ins Hotel. Bei leckeren Getränken, chilliger Musik und mit einem Billardtisch ließen wir den ersten Tag ausklingen.

Am zweiten Tag ging es dann zum Anne-Frank-Haus. Das war ganz schön interessant. Mit Audiogeräten liefen wir in Kleingruppen durch das Haus und schauten uns alles an, bis es dann tatsächlich ins Versteck ging. Das war schon krass. Durch ein kleines Loch in der Wand kletterten wir in eine neue Wohnung. Dort war es ganz still, die Audiogeräte waren ausgeschaltet und liefen erst wieder danach. Anschließend mussten wir alle erst einmal tief durchatmen, denn der Besuch im Anne-Frank-Haus ging schon ganz schön ans Herz.

Am dritten Tag haben wir eine Grachtenfahrt gemacht. Natürlich schien wieder die Sonne und es tat uns allen mal gut, nicht laufen zu müssen. Nach der Grach-

tenfahrt waren wir dann bei Madame Tussauds und haben die Stars getroffen.

Am letzten Tag sind wir mit dem Zug ans Meer gefahren. Das Wetter war nicht so toll, aber trotzdem sind wir alle mit den Füßen ins Wasser gegangen. Zwischendurch gab es heiße Chocomelk, Tappas und Fußball. Am Nachmittag ging es dann zurück ins Hotel, wo wir uns die Eröffnungsfeier der WM 2018 anschauten. Monir, Frau Weber und Seham haben dann noch Pizza besorgt und alle waren glücklich. Freitag ging es leider schon zurück nach Stolberg.

Wir wollen wieder hin!

EGZ Niederländisch (SJ 17/18)



„Die Nacht in der alles ...“

Am 26.11.2018 war die gesamte achte Stufe in einem Theaterstück vom Grenzlandtheater (GRETA). Es ging um zwei Mädchen, die sehr unterschiedlich waren. Gemeinsam waren ihnen aber heftige Probleme in ihren Familien. Sie trafen sich zufällig, als sie sich auf einer Theaterschule anmeldeten. Die eine hieß Miriam, die andere Hanna. Miriam hatte sehr wenig Geld, ihr Mutter war alleinerziehend, sie trank häufig Alkohol. So musste Miriam auch immer wieder auf ihre jüngeren Geschwister aufpassen. Hanna kam aus einem „intakten“ Elternhaus. Aber ihre Eltern hatten wenig Zeit für ihre Tochter wegen der Arbeit - der Preis, den sie zahlten für ihren Reichtum.

Die beiden Mädchen konnten sich nicht ausstehen und gerieten häufig in Streit. Hanna hatte einen Jungen kennengelernt und ihr Vater verbot ihr, sich mit ihm zu treffen. Sie wurde wütend und traf sich heimlich mit ihm am Clubhaus. Kilian wollte dann etwas von Hanna, was sie nicht wollte. Und Miriam half ihr aus der Situation heraus - mit einer Bierflasche auf seinem Kopf. Miriam und Hanna sind dann gemeinsam ins Büro von Hannas Vater gegangen, um dort Geld zu holen. Dabei stießen sie auf Akten - und die Geschichte, was Miriams Mutter mit Hannas Vater zu tun hatte. Jetzt kam die Wut erst recht hoch in den Mädchen und sie zertrümmerten gemeinsam das Büro.

GRETA 
Das junge Grenzlandtheater e.V.



Wie es weitergeht? Lest das Buch oder guckt euch das Stück an! Es lohnt sich!

Aybike und Ante, 8b (SJ 18/19)



Experiment e.V.

THE EXPERIMENT IN INTERNATIONAL LIVING

www.experiment-ev.de



**WAGE DEN SPRUNG
VON ZUHAUSE IN DIE WELT!**



Schüleraustausch



Freiwilligendienst



Au Pair/Demi Pair



Praktikum



Ferienprogramme



Work & Travel



Homestay/Farmstay



Gastfamilie werden

KUGEL STREET NEWS

„helfende Hände“
Sozialprojekt
der
Kupferstädter
Gesamtschule



KuGesa
Kupferstädter Gesamtschule

Engagement

sozial, politisch
und lokal



Geschichte Stolbergs in Kurzfassung



- Stolberg wurde urkundlich erstmals 1118 erwähnt, als Reinardus von Stalburg die Gründungsurkunde des St.-Georgs-Stifts zu Wassenberg mitunterzeichnete. Der Sitz der Herren von Stalburg war die Burg Stolberg.
- Im Schatten der Burg siedelten sich ab der Mitte des 15. Jahrhunderts Handwerker an, die Eisen, Kupfer, Blei, Gold und Silber verhütteten.
- Stolberg ist eigentlich keine Kupferstadt, dafür aber die älteste Messingstadt der Welt!
- Um 1600 gestattete der Burgherr von Effern protestantischen Kupfermeistern aus Aachen die Übersiedlung in sein Gebiet, nachdem diese auf Grund der Aachener Religionsunruhen von dort geflüchtet waren. Sie brachten Kenntnisse der Messingherstellung mit, bei der Kupfer mit dem örtlichen Galmei bzw. Zinkblende legiert und unter Ausnutzung der Wasserkraft des Vichtbachs weiterverarbeitet wurde. Zink wurde allerdings erst Anfang des 19. Jahrhunderts als Element erkannt. Deswegen nannte man um 1600 herum Messing auch „gelbes Kupfer“ oder „goldenes Kupfer“. Aus diesem Grund bekam Stolberg den Namen „Kupferstadt“.
- Die Burg Stolberg wurde mehrfach wieder neu aufgebaut, das letzte Mal von dem Stolberger Metallfabrikanten Moritz Kraus, der dann 1909 die Burg der Stadt Stolberg schenkte, mit der Auflage, sie „auf immer zu erhalten“.

Werbung

Diercke Wasserball physisch
 978-3-14-100831-9
 8,95€

Diercke

Wasserball

GEOGRAPHIE
 SEK I UND SEK II

2018

westermann

Stolberg Goes History



Passend zum 900-jährigen Jubiläum der Stadt Stolberg fand in diesem Jahr unter dem Motto „Stolberg Goes History“ statt. Eine beeindruckende Menge an Gruppen aus den Schulen und Vereinen Stolbergs zeigte mit den unterschiedlichsten Kostümen ein Stück Geschichte ihrer Heimatstadt. Mit Planwagen, Oldtimern und Traktoren oder schlicht „per Pedes“ zogen sie als Galminuszwerge, Waldarbeiter, mittelalterliche Gestalten und in unzähligen anderen Kostümen durch die Stadt.

Auch die KuGesa hat sich in diesem Jahr am Stolberg-Goes-Umzug beteiligt.

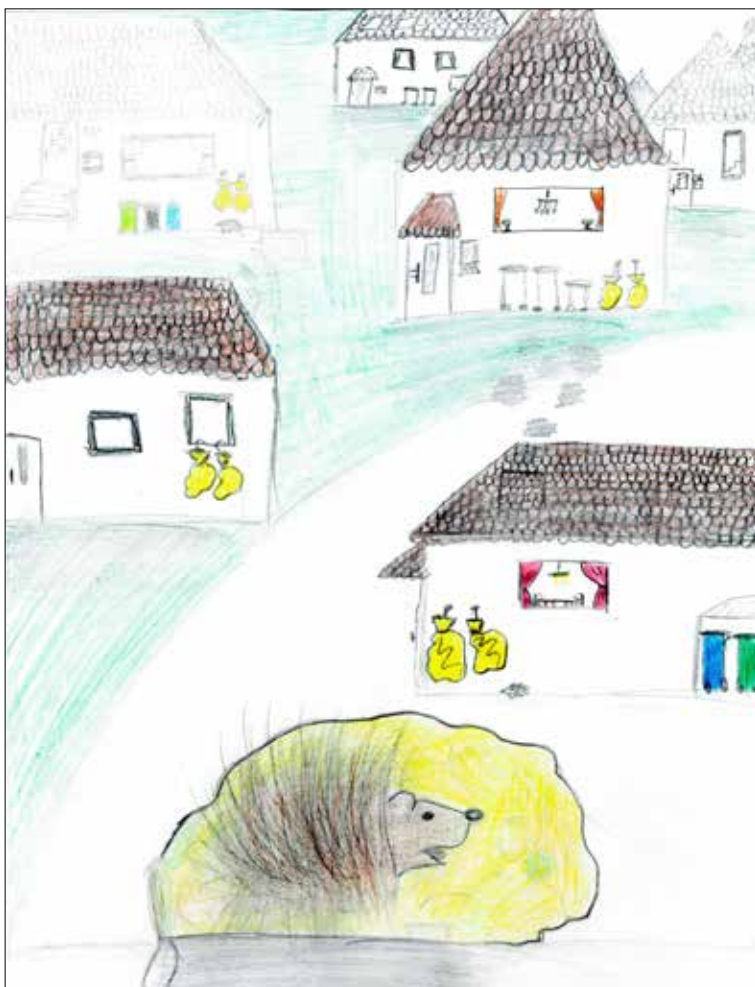


Wir haben uns als Arbeiter in der Kupferindustrie verkleidet, indem wir unsere Gesichter kupferfarben geschminkt und eine Art Poncho aus Jute angezogen haben. Während des Umzuges haben wir dann Ein-Cent-Stücke an die Zuschauer verteilt. Der Euro-Cent besteht aus einem Eisenkern und ist mit Kupfer ummantelt, daher passte er gut zu unserem Motto. Auch ist der Cent in Anlehnung an den früheren Pfennig ein Glückssymbol. Die Zuschauer haben sich über diese originelle Idee sehr gefreut.

Justin und Kimberly, 7b (SJ 17/18)



Stolberg Goes: Im Jahr 2006 fand das erste „Stolberg Goes“ statt. Es gibt dazu in jedem Jahr ein Stadtfest und einen Umzug zu einem bestimmten Motto, das oft ein Land ist wie z. B. China, USA, Spanien oder auch Irland. 2016 gab es dann das 10-jährige Jubiläum mit einem „Best of“ der vergangenen Jahre.



!! Achtung !!
G E L B E
S Ä C K E

Igel suchen im Herbst ganz viel Futter für den nötigen Fettvorrat, damit sie mit dem Winterschlaf anfangen können.

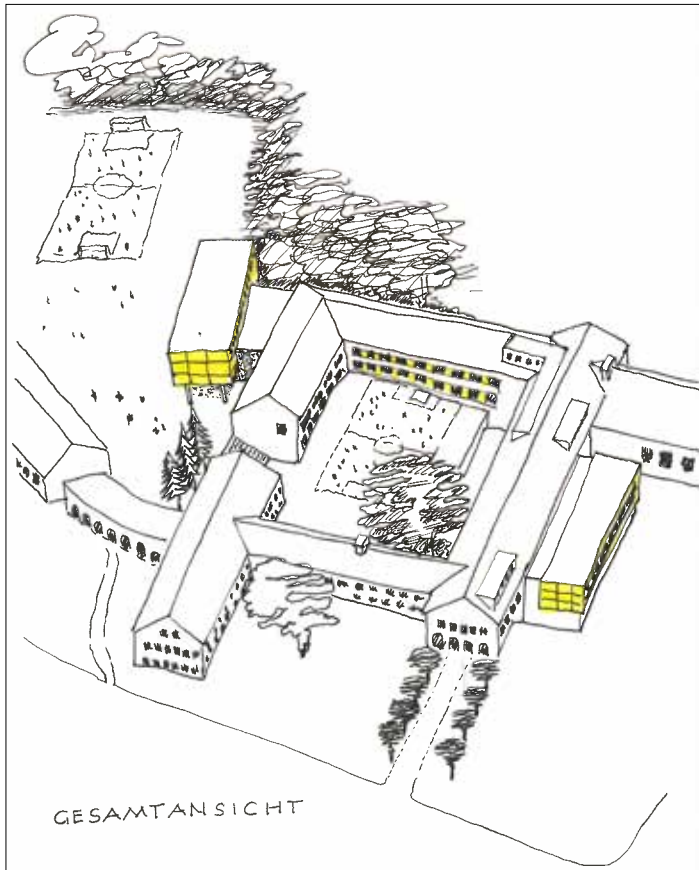
Was das mit gelben Säcken zu tun hat? Diese werden für die Abholung meist auf den Boden gestellt. In ihnen sind Verpackungen, die oft noch nach Wurst oder ähnlichem riechen.

Das merken auch Igel! Und was tun sie? Sie fressen den Sack an und krabbeln rein. Wegen ihrer Stacheln bleiben sie dort dann stecken.

Jetzt kommt die Müllabfuhr. Und die nimmt den Igel im Sack unbemerkt mit. Sein Todesurteil!

Daher sollten man die gelben Säcke besser aufhängen oder hochstellen!

*Text: Ante, 8b (SJ 18/19)
Zeichnung: Zoë, 8b (SJ 18/19)*



Bau-Doku II



Noch nicht lange ist es her, dass unser Schulhof aussah, wie auf dem oberen Bild. Seitdem hat sich einiges getan. Aussehen soll es irgendwann mal wie auf der Skizze.

Dafür wurden unsere schönen Bäume leider gefällt und abtransportiert.

Dann trug man die Betondecke des unteren Schulhofs ab. Weiter ging es mit der Verlegung diverser Rohre. Anschließend wurde der Baukran aufgebaut. Aktuell werden Pfähle in den Boden getrieben, damit dieser den Bau später auch trägt.

Kim, Nattakorn - KSN (SJ 18/19)





Interview mit dem Diakon und ehemaligen Lehrer Werner Göbbels

Fabio: Hallo Herr Göbbels, im Rahmen des Projekts Helfende Hände hat man mich gefragt, ob ich mit Ihnen ein Interview machen könne. Sie waren bekanntlich viele Jahre Lehrer an der Hauptschule Kogelshäuserstraße, welche im Sommer 2018 ihre Pforten schließt. Wie sind Sie auf den Berufswunsch des Lehrers gekommen?

Diakon Göbbels: Tja, 1966 hat man Kontakt zu mir aufgenommen. In der Kogelshäuserstraße sollte eine Hauptschule eröffnet werden und man suchte Lehrer. Nach reichlicher Überlegung hab ich mich dazu breitschlagen lassen, diesen Beruf auszuüben. Ich war also seit der Gründung bis 2001 an dieser Schule. Aber mal ehrlich - Rentner zu sein ist auch sehr schön. (Herr Göbbels lacht)



Fabio: Wie finden Sie es, dass die Hauptschulen bzw. die Regelschulen immer mehr als Schulform verschwinden?

Diakon Göbbels: Die Hauptschulen müssen kämpfen. Bei dem heutigen Leistungsdruck gerieten die Hauptschulen immer mehr in Verruf. Heutzutage wird von den Schülern viel abverlangt. Selbst auf den Hauptschulen ist das Lernniveau gestiegen. Da die Gesellschaft immer mehr nach qualifizierten Mitarbeitern sucht, muss die Schule die Vorarbeit dazu leisten. Der sogenannte Hauptschulabschluss ist somit in der Gesellschaft verpönt. Dieser Schulabschluss ist jedoch für sehr viele Menschen wichtig. Manche Schüler möchten keinen höheren Abschluss als einen Hauptschulabschluss machen bzw. haben auch nicht die Lust oder die Intelligenz dafür. Dies hat auch Auswirkungen auf das Handwerk. Es gibt viele freie Lehrstellen, aber kaum Bewerber. Wenn die Hauptschulen jetzt schließen, wird dieses Problem sehr wahrscheinlich noch größer.

Fabio: Worin sehen Sie genau die Problematik im Handwerk?

Diakon Göbbels: In der heutigen Zeit wird immer mehr automatisiert. Die Technik ist im Vormarsch. Da bleibt der Mensch auf der Strecke. Quantität macht die Preise günstiger. Wir Menschen können leider nicht so schnell arbeiten wie Computer. Die Qualität leidet darunter. Und Arbeiter kosten viel. Vieles wird maschinell hergestellt, damit die Produktionskosten günstig werden. Heute gibt es daher nur noch wenige Handwerksbetriebe.

Eine Professorin hat mit in meinem zweiten Studium mal gesagt, gucken Sie, dass Ihnen das Leben nicht abhandenkommt.

Fabio: Wie stehen Sie emotional zur Hauptschule?

Diakon Göbbels: Ohne Emotionen für den Beruf geht gar nichts. Man muss sich zum Lehrer berufen fühlen. Man begleitet ja schließlich die Schüler einige Jahren in ihrem Leben und erlebt viel mit ihnen. An viele Schüler kann ich mich noch heute erinnern. Da gab es Gute und auch einige Lümmel. Unterm Strich erinnere ich mich aber gerne an meine Zeit als Lehrer an der Hauptschule Kogelshäuserstraße.

Fabio: Widersprechen sich der Beruf des Lehrers und des Diakons nicht?

Diakon Göbbels: Ja, der Konflikt besteht meistens darin, was bist Du überhaupt an erster Stelle. Je nach Aufgaben ist man manchmal mehr Diakon und mal mehr Lehrer. Es gibt oft ganz schlimme Situationen, z. B. wenn es zeitlich sehr eng wird. Man hat Problempersonen vor sich, denen man aber z. B. durch den reichlich gefüllten Stundenplan zeitlich nicht immer helfen kann, die man nicht immer auf ihrem Weg begleiten kann.

Fabio: Wie lange waren Sie Diakon?

Diakon Göbbels: Ich war 30 Jahre Diakon. An der Hochschule in Bonn habe ich an einem Ausbildungskloster teilgenommen. Dort auch Schüler aus dem Ausland kennen gelernt. Manche habe ich nach Jahren in ihren Heimatländern besucht und war angenehm überrascht, wie gut es diesen

ehemaligen Schülern geht. Diese Schüler waren sehr glücklich, dass sie der Schulform der Hauptschule unterzogen worden sind. Die Hauptschule hat im Ausland einen hohen Stellenwert.

Fabio: Wenn Sie beruflich zurückschauen, was für eine Resümee können Sie ziehen?

Diakon Göbbels: Ich könnte ganz Bücher schreiben, bei dem was ich alles erlebt habe. Diese Bücher könnte man dann an das Schulministerium senden. Von diesen Büchern könnten viele Lehrer lernen. Ich war gerne Diakon und auch gerne Lehrer. Ich würde diese Berufe immer wieder so ausüben, auch wenn sie sich manchmal im Weg standen bzw. man aus Zeitmangel manches schleifen lassen musste.

Fabio: Was ist heute an den Schulen anders als früher?

Diakon Göbbels: Als Lehrer hatte man damals die Schlüsselgewalt. Man holte die Schüler zum Unterricht ab. Teilweise hatte ich 22 oder 23 Schlüssel. Da gab es keine Schlüssel, die auf mehrere Schlösser passten. Dann war zum Beispiel in einer siebten Schulklasse eine Schüleranzahl von 47 Schülern. Da war lehren nicht einfach, da auch das Lernniveau der Schüler sehr unterschiedlich war. Wenn ein Schüler nicht gehorsam war, bekam er eine Bestrafung. Zum Glück gab es in meiner Berufslaufbahn den Gewalterlass. Schüler durften nicht mehr mit Schlägen bestraft werden. Viele Schüler hatten damals nämlich riesige Angst vor den Lehren.

Fabio: Wie sehen Sie die Schüler heute?



Diakon Göbbels: Die Schüler heute sind offener und ehrlicher. Das macht das Lehren einfacher. Sind die Schüler neugierig, lernen sie auch williger. Das Lernniveau ist heute hoch.

Fabio: Gibt es noch etwas, das Sie von sich aussagen möchten?

Diakon Göbbels: Es ist nicht einfach Lehrer zu sein. Da dieser Beruf auch so emo-

tional ist, ist er auch so schwierig. Man erlebt sehr viel mit den Kindern. Aber eins kann ich definitiv allen sagen. Das Kollegium ist immer bemüht, die Kinder zu unterrichten.

Fabio: Danke Diakon Göbbels, dass ich mit Ihnen dieses Interview führen durfte. Ich wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Diakon Göbbels: Jung, ich habe dir zu

danken. Ich hoffe sehr, dass du gut in der Schule arbeitest und mal das beruflich machst, was du dir wünschst. Alles Gute.

Fabio: Danke Diakon Göbbels, ich gebe mein Bestes. Vielleicht werde ich mal Programmierer. Vielen Dank nochmal für dieses tolle Interview.

*Fabio, 7b (SJ 17/18)
im Rahmen der HeHä*

„Kogelschule“ ist nun auch Geschichte



1968 wurde am Standort Kogelshäuserstraße die existierende Volksschule in „Hauptschule Kogelshäuserstraße“ umbenannt. Im Volksmund nannte man sie die „Kogelschule“.

Am 12.07.2018 gab es - nach nun 50 Jahren - auf der Stolberger Burg einen Festakt anlässlich der Schließung.

Neben dem aktuellen Kollegium waren auch viele ehemalige Kolleginnen und Kollegen gekommen. Die ehemaligen Schulleiter Herr Szepannek, Herr Dorn und Herr Klein waren ebenfalls unter den Ehren Gästen, wie auch der Stolberger Bürgermeister, Vertreterinnen und Vertreter der Stadt und der Schulaufsicht. Auch etliche ehemalige Schülerinnen und Schüler nahmen teil.

Es gab sehr berührende Worte und tolle Aufführungen: Ein Lehrerchor sang auf die Schule von Klaus Probst umgedichtete Lieder und die Türkische Tanzgruppe gab ihr Bestes.

Die zum Anlass der Schließung erschienene Festschrift wie auch die Chroniken des Schulstandorts kannst du von der nun archivierten „alten“ Homepage der Kogel-StreetNews herunterladen.

Dort ist auch die letzte Abschlusszeitung der Hauptschule abrufbar. Und natürlich gibt es ganz viele Erinnerungen!



www.archiv.kogelstreetnews.de

Claudia Titz, SJ (17/18)

Letztes Hallensportfest der Hauptschule



Was lange währt ... steht endlich in der KSN!



Quelle: Interview in Ausgabe 3 (SJ 04/05) der KSN

Bereits vor langer Zeit hatten sich die KSN aufgemacht, den alten (Ferdinand Gatzweiler, links) und den neuen (Dr. Tim Grüttemeier, rechts) Bürgermeister der Stadt Stolberg zu interviewen. Immer wieder wurde - es lag wohl an der Datenfülle - das sich auf Tonband und unzähligen Zetteln befindliche Material in den Schrank gekramt. Nun endlich ist es auf Papier gebannt. Und das zu einem Zeitpunkt, zu dem bei den beiden Herrn erneut große Umbrüche vollzogen werden bzw. wurden. Herr Gatzweiler hat sich nach den Jahren seiner Tätigkeit im Stadtrat nun ganz aus der Politik zurückgezogen und genießt sein Leben als Privatmann und vor allem auf Reisen. Herr Dr. Grüttemeier wurde zum 01.01.2019 StädteRegionsRat und wechselte nach Aachen. (Wir gratulieren! Und wir möchten zum Interview kommen!) Und so stehen in Kürze Bürgermeisterwahlen in Stolberg an ... (siehe S. 39)



Quelle: KSN - Interview im Rathaus 2014

Ferdinand Gatzweiler (Bürgermeister 2004-2014)

Privates

Wo und wann wurden sie geboren?

Vor langer, langer Zeit. (lacht) Ich wurde am 02.06.1955 in Stolberg geboren.

Sind Sie dort auch aufgewachsen?

Ja, ich lebe sogar noch in dem Haus, in dem ich geboren wurde. Damals gab es ja noch Hausgeburten, da sind die Frauen nicht ins Krankenhaus gegangen.

Was ist damals in ihrer Kindheit Besonderes in Stolberg passiert?

In meiner Kindheit wurde das Schwimmbad eröffnet.

Ab wann gab es die Straßenbahn und wann wurde sie abgerissen?

Ich weiß, dass die Straßenbahn 1965 erbaut wurde. (Anmerkung der Red.: Die erste Straßenbahnlinie wurde bereits im Jahre 1881 zwischen dem Rheinischen

Bahnhof und Oberstolberg als eine normalspurige Pferdebahn betrieben. Am 11. September 1897 der elektrische Betrieb eingeführt. Tatsächlich hat es in Stolberg bis 1969 Straßenbahnen gegeben.)

Sie haben erzählt, dass der Vichtbach früher viel schmutziger war. Woran lag das?

Der Vichtbach war früher so schmutzig, weil die Anwohner ihren Müll hineinwarfen und die Industrie ihre Abwässer in den Bach pumpete. Damals wurde sich noch nicht so viel um den Umweltschutz gekümmert wie heute.

Die Altstadt sollte einmal abgerissen werden. Warum?

Die Altstadt sollte früher abgerissen werden, weil die Menschen modernere Häuser haben wollten und die Altbauten ihnen nicht mehr gefielen.

Was war früher in Stolberg noch anders als heute?

Ich kann Euch noch sagen, dass der Kaiserplatz früher ein Parkplatz war und es auch den Brunnen auch nicht gab.

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind?

Darüber habe ich nie richtig nachgedacht. Okay, ich wollte einige Zeit lang Biologe werden. Und, wie jeder, Millionär, aber das hat auch nicht geklappt.

Konnten sie sich schon damals vorstellen Bürgermeister zu sein?

Nein, absolut nicht.

Welche Schule haben Sie besucht?

Ich habe unser gutes, altehrwürdiges Goethe-Gymnasium besucht. Erst war ich in der Volksschule Grüntalstraße und dann bin ich zum Goethe-Gymnasium am



Kaiserplatz gewechselt und von dort aus dann auf die andere Seite des Kaiserplatzes, ins Rathaus. Weit gekommen bin ich also nicht. (Er zwinkert.)

Welchen Abschluss haben Sie an dieser Schule gemacht?

Da ich in der 13. Klasse von der Schule abgegangen bin, habe ich dort die mittlere Reife erreicht.

Warum endete Ihre Schulzeit in der 13. Klasse?

(lacht): Wir passten nicht mehr zusammen, die Schule und ich. Und dann haben wir einen Auflösungsvertrag gemacht und uns getrennt. Naja, die Leistung war schlecht, keine Lust, das Übliche halt.

Hatten Sie früher Angst zur Schule zu gehen und wenn ja, warum?

Ich hatte nicht immer Angst, doch früher war Stolberg ein schlimmer Ortsteil, in

den man im Dunkeln nicht alleine gehen wollte.

Haben Sie mal eine Klasse wiederholt?

Ja, einmal.

Welchen Beruf haben Sie gelernt? Was haben Sie studiert?

Ich habe Verwaltungsangestellter gelernt, und weil mir die Arbeit in der Stadtverwaltung gefallen hat, habe ich dann doch noch beschlossen zu studieren und bin dann Diplom-Verwaltungswirt geworden.

Als Sie bei der Stadt angefangen haben, gab es da schon den Neubau vom Rathaus? Wann wurde er gebaut?

Der Neubau wurde 1967 erbaut, somit gab es den Neubau noch nicht, als ich bei der Stadt angefangen habe.

Wo war Ihr erstes Büro bei der Stadt?

Mein erstes Büro im Rathaus der Stadt

war im Erdgeschoss.

Was gefällt Ihnen an Stolberg?

Mir gefällt an Stolberg die tolle Altstadt, die netten Leute, dass man hier so viel unternehmen kann mit all dem Grünen drum herum. Leider sind solche Aktivitäten für Jugendliche nicht so spannend.

Was nicht?

Da gibt es auch ein paar Dinge. Der Leerstand am Steinweg zum Beispiel und die ewigen Nörgler. Es ist sehr schwierig, dass die Stolberger ihre Stadt nicht wertschätzen. Das hat viele Gründe. Unter anderem gab es hier vor 20 Jahren ganz viele Probleme mit der Umwelt. Die gesamte Altstadt war eine Ruine. Da sah alles ganz anders aus als heute. Das ist halt immer noch so drin in den Köpfen der Leute.

Haben sie Kinder?

Ja, einen Sohn.



Quelle historische Fotos des Kaiserplatzes: Stadtarchiv

Privates

Sind sie noch in der Politik tätig?

Ich bin immer noch ein bisschen ehrenamtlich im Rat tätig. Aber ich mache nur noch das, was mir auch Spaß macht. Jugendpolitik zum Beispiel finde ich großartig. Aktuell beschäftige ich mich natürlich auch mit dem Thema Aufnahme der Flüchtlinge in unserer Stadt.

Ehrlich gesagt finde ich es skandalös, wie der Staat mit der Aufnahme der Flüchtlinge umgeht. Die Flüchtlinge werden einfach völlig unbegleitet in die Kommunen abgeschoben. Die Kommunen sind aber gar nicht auf diese Problematik vorbereitet. Beispielsweise sind die Kommunen allein schon personell dafür gar nicht ausgestattet. Dann kommt noch hinzu, dass durch die Unterbringung in Ghettos und Sammelunterkünften ein Klima geschaffen wird, in dem große Probleme vorprogrammiert sind. Wenn man 10 bis 15 Familien unterschiedlicher Herkunft auf engstem Raum zusammenpfercht, kann das gar nicht funktionieren. In Stolberg haben wir das anders gelöst. Durch meine

Tätigkeit als Vorstand der Stolberger Wohnungsgenossenschaft war ich in der Lage, gemeinsam mit der Stadt Stolberg ein verträglicheres Konzept zu erarbeiten. Die Wohnungsbaugesellschaft stellt angemessene Wohnungen zur Verfügung, und Mitarbeiter der Stadt begleiten die Flüchtlinge so lange, bis sie sich eingewöhnt haben und die Akzeptanz der Nachbarn erreicht wurde. Da geht es ja mit ganz kleinen Dingen los: Woher soll ein Flüchtling wissen, wohin er seinen Müll entsorgen muss, wie verhalte ich mich bei Ämtern und so weiter. Ohne eine Begleitung oder eine Betreuung durch eine Patenfamilie können bereits so kleine Missstände ein großer Nährboden für Ressentiments der Nazis werden. Um dem entgegenzuwirken, arbeite ich in verschiedenen Arbeitskreisen mit. Das sind halt so Dinge, die ich jetzt noch viel mache.

Warum sind Sie genau in die SPD eingetreten?

Ich war schon immer in der SPD, ungefähr seit dem 14. Lebensjahr. Damals war

es einfach so Usus, dass man eine politische Meinung hatte. Die meisten meiner Mitschüler waren zwar in der CDU, das war damals so in den Gymnasien. Aber da spielt auch immer die Prägung durchs Elternhaus mit. Mein Großvater war Kommunist und meine Eltern seit Ewigkeiten Sozialdemokrat, da war das ganz natürlich, dass ich mich dort auch politisch zuhause gefühlt habe.

Was denken Sie, warum Sie damals zum Bürgermeister gewählt wurden?

Es könnte daran liegen, dass ich bei den Menschen gut ankomme und dass ich die Ausbildung in der Verwaltung gemacht habe. Das haben viele Leute wohl anerkannt und sich gedacht, dass ich ja dann auch noch ein Netter bin, und dann haben sie mich gewählt.

Was denken Sie, warum es dieses Mal nicht mehr für die Mehrheit gereicht hat?

Das hat viele Gründe. Auf der kommunalen Ebene gibt es kaum parteipolitische Probleme sondern es war eher das, was

den Bürger in der Stadt stört. Das kann zum Beispiel sein, dass ein Bürgersteig nicht ausgebessert wird, weil zu wenig Geld da ist. Und dann geben die Leute dem Bürgermeister die Schuld, nicht dem Rat. Die Menschen sagen sich dann: „Der Bürgermeister hat nicht dafür gesorgt, dass sich im Steinweg Geschäfte ansiedeln, er hat nicht dafür gesorgt, dass alle Straßen in Ordnung sind und dass genügend Sportplätze vorhanden sind. Also geben wir mal jemand anderem die Chance, es besser zu machen.“ Das ist völlig okay so, denn so funktioniert Demokratie.

War es ein harter Job Bürgermeister zu sein?

Während meiner Amtszeit ist mir das gar nicht so aufgefallen. Aber im Nachhinein merke ich schon, dass das ein Knochenjob war. Du bist jeden Tag rund zehn Stunden unterwegs, auch samstags und sonntags. Das ist einerseits körperlich anstrengend, aber auch geistig bist du die ganze Zeit gefordert. Seht mal, selbst in der wenigen Freizeit war ich immer noch der Bürgermeister. Wenn Ihr rausgeht und eine Fete macht, habt Ihr einfach Euren Spaß und könnt abschalten. Wenn ich aber mal nur ein Bierchen trinken gegangen bin, standen immer innerhalb einer Stunde rund sieben Leute am Tresen, die etwas von mir wollten. Und das ist auf Dauer schon sehr stressig.



Leben nach der Bürgermeistertätigkeit

Was ist heute anders in Ihrem Leben als zur Bürgermeisterzeit?

Alles. Also, das ist ein ganz neuer Lebensabschnitt. Jetzt kann ich viel meinen Hobbys nachgehen. Meine Frau ist jetzt auch nicht mehr berufstätig, und das werden wir jetzt genießen.

Welche Vorteile gab es als Bürgermeister?

Bis auf den finanziellen Vorteil ist das alles eher zwiespältig. Denn die Situation ist so, dass Du überall herzlich willkommen geheißen wirst und jeder dein Freund sein will. Da muss man ganz schön aufpassen,

Was waren Ihre Hauptaufgaben?

Ein Bürgermeister ist ja für alle Aufgaben der Stadtverwaltung verantwortlich. Ob das nun die Finanzen sind, die Sozialhilfe, Jugendamt, die Schulen, das Schwimmbad: Als Bürgermeister musst Du immer danach suchen, was gerade wichtig ist. Man kann nicht alles selber machen, aber man kann schon auch mitentscheiden, woran man arbeitet. Zum Beispiel habe ich in der Zeit, in der unsere Stadt von den Neonazis heimgesucht wurde, zu einer meiner Hauptaufgaben gemacht, dagegen anzukämpfen. So hat sich das über die Jahre entwickelt.

Was waren Ihre Lieblingsaufgaben?

Ich komme ja aus dem sozialen Bereich. Also Jugendarbeit, Leuten zu helfen, das ist so mein Ding.

Welche Aufgaben gibt es, die Sie an Ihrem Job gar nicht gemocht haben?

Das Schlimmste an meinem Job waren für mich die ständigen Kämpfe gegen die Bürokratie. Ich sag mal so: Man sieht etwas, was dringend erledigt werden muss und eigentlich auch schnell zu machen wäre. Aber dann stehen einem immer wieder Vorschriften im Weg und Leute, die einen darauf hinweisen, dass man das nicht so einfach machen kann.

Und das empfand ich oft als unnötig, denn oftmals hat eine spätere Reaktion die Fol-



ge, dass das Problem sich wesentlich verschlimmert hat.

Was gab es für Probleme als Bürgermeister?

Das war das Schlimmste überhaupt. Wir haben rund zehn Jahre in Stolberg so schlimme finanzielle Schwierigkeiten gehabt, dass ich teilweise zu einem Geburtstag keinen Blumenstrauß mitnehmen konnte, weil das Geld dafür nicht da war. Und wenn kein Geld in der Stadtkasse ist, kannst Du auch nichts machen.

Was haben Sie in Stolberg verändert?

Mein größter Erfolg war der bisher erfolgreiche Kampf gegen die Nazis und vor allem die Umgestaltung der Schullandschaft. Wir hatten in Stolberg weder eine Gesamt- noch eine Sekundarschule. Die Umgestaltung war sehr wichtig und wir haben das ziemlich gut hinbekommen.

Und warum?

Weil ich glaube, dass das für die Kinder gut ist. Bisher mussten alle Kinder, die auf eine Gesamtschule gehen wollten, nach Aachen Brand, nach Langerwehe und nach Eschweiler fahren. Lange Schulwege mit dem Bus waren die Folge. Eine Stadt von der Größe Stolbergs muss die Möglichkeit schaffen, dass die Kinder, die auf eine Gesamtschule gehen, dies auch in ihrer Stadt tun können.



dass man sich darin nicht verzettelt, sondern immer im Hinterkopf hat: Das ist nur für die Zeit, in der Du Bürgermeister bist, und danach ist das vorbei.

Was ist jetzt besser oder angenehmer?

Dass ich die Verantwortung nicht mehr habe. Wenn mich jetzt jemand auf ein Problem anspricht, muss ich mich nicht mehr darum kümmern, sondern ich weise einfach nur noch darauf hin, dass das jetzt ein Problem des neuen Bürgermeisters ist.

Was machen Sie jetzt in Ihrer Freizeit, welche Hobbys haben Sie?

Ganz kurz und knapp: Reisen und Motorrad fahren.

Was sagt ihre Frau dazu, dass Sie jetzt viel mehr Zeit haben?

Solche Dinge, dass man irgendwie aufhört zu arbeiten, kommt ja nicht so plötzlich. Meine Frau arbeitet jetzt auch nicht mehr und wir haben das gut vorbereitet und viel darüber gesprochen. Wir genießen es sehr, dass wir beide viel mehr Zeit zusammen haben. Zum Beispiel haben wir gerade, bevor ich zu Euch gekommen bin, gemeinsam ausgiebig die Zeitung gelesen.

Wie groß ist die Chance, dass Sie noch einmal Bürgermeister werden?

Also das will ich gar nicht und das geht auch nicht. Zu Beginn der nächsten Amtsperiode, wäre ich schon 65 Jahre alt. Und ich bin sowieso der Meinung, dass viele Poli-

tiker viel zu lange an ihren Stühlen kleben statt Jüngere ans Steuer zu lassen.

Wie hat Ihnen das Interview gefallen?

Das war schön! Ich durfte das tun, was ich schon immer gern gemacht habe: Ich

durfte viel reden. Und ich bin immer froh, wenn sich junge Menschen für solche Sachen interessieren und Eure Zeitung finde ich auch toll. Das ist schon was Besonderes und Ihr solltet sehen, dass Ihr das auch so beibehaltet.



Dr. Tim Grüttemeier (Bürgermeister 2014-2018)

Die KSN haben Dr. Grüttemeier im großen Ratssaal der Stadt Stolberg getroffen. Er hat sich, trotz laufender Amtsgeschäfte hierfür viel Zeit genommen!

Wo und wann wurden Sie geboren?

Am 25. Oktober 1980 in Aachen.

Sind Sie dort auch aufgewachsen?

Ich bin in Aachen geboren, aber sofort nach Stolberg gekommen und dort aufgewachsen.

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind?

Mein Traumberuf war Fußballprofi zu werden. Doch mein Talent war nicht ausreichend.

Konnten sie sich schon damals vorstellen Bürgermeister zu sein?

Nein, ich konnte mir nicht vorstellen Bürgermeister zu werden.

Welche Schule haben Sie besucht?

Ich besuchte die Grundschule in Zweifall und dann das Ritzefeldgymnasium.

Welchen Abschluss haben Sie an der Schule gemacht?

Ich habe Abitur gemacht.

Haben Sie mal eine Klasse wiederholt?

Nein, ich habe keine Klasse wiederholt.

Was haben Sie studiert?

Ich habe Jura an der Universität in Köln studiert.

Wie gefällt es Ihnen in Stolberg?

Sehr gut!

Was gefällt ihnen nicht?

Ich finde, dass in Stolberg einige Ortsteile gesäubert werden sollten. Was ich gar nicht gut finde ist, dass einige Menschen die Stadt mit Müll verschmutzen.

Was wollen Sie dagegen machen?

Ich möchte mehr Leute dazu bringen, dass Stolberg sauber wird. Z. B. durch die Kehrwoche, bei der alle mit anpacken.

Wie lange sind Sie in der Politik tätig?

Seit meinem 16. Lebensjahr bin in der Politik tätig.

Warum sind Sie genau in Ihre Partei eingetreten?

Ich habe mir damals alle Parteien angeguckt, die mich interessiert haben. Ich fand die CDU am überzeugendsten, da die

Inhalte und die Personen, die dafür standen, meiner Vorstellung entsprachen.

Seit wann wollten Sie Bürgermeister werden?

Das wuchs langsam. Als ich von der Stolberger CDU dann nominiert wurde, habe ich mich dann sehr gefreut.

Wie kann man Bürgermeister werden?

Man muss älter als 18 sein und einen Wohnsitz hier in Stolberg haben. Dann kann man sich zur Bürgermeisterwahl stellen. Formell muss man von einer Partei vorgeschlagen werden oder – wenn man alleine ohne Partei antreten will - muss man eine bestimmte Anzahl von Unterschriften vorlegen von Stolberger Bürgern.

Könnte jeder Bürgermeister werden?

Im Prinzip ja.

Welche Voraussetzungen braucht man dafür?

Es gibt im Gesetz keine festgelegten Voraussetzungen für diesen bestimmten Beruf. Es reicht, wenn man älter als 18 Jahre ist und in dem Ort wohnt. Man darf auch nicht vorbestraft sein. Aber ansonsten gibt es keine Voraussetzungen.



Haben Sie damit gerechnet, dass Sie Bürgermeister werden?

Ich hatte mit guten Chancen gerechnet. Aber sicher war ich natürlich nicht.

Was denken Sie, warum Sie gewählt wurden?

Ich bin bei den Bürgerinnen und Bürgern gut angekommen. Viele Leute konnte ich überzeugen, dass es wichtig ist, wenn es einen Bürgermeisterswechsel gibt.

Muss der Bürgermeister jeden Tag im Rathaus sein oder welche anderen Einsatzorte gibt es?

Normalerweise bin ich von 08.15 Uhr bis zum späten Nachmittag im Rathaus. Es gibt viel Büroarbeit, Sitzungen, Parteitreffen usw. Oft bin ich bei Veranstaltungen – auch abends oder am Wochenende.

Wie viel verdient man als Bürgermeister?

Als Bürgermeister verdient man sehr gut, so dass man wirklich ohne Sorgen dem Amt nachgehen kann.

Wie waren die ersten Wochen für Sie im Amt?

Sehr spannend. Also, ich habe hier im Rathaus mehr Leute kennengelernt, mit den ich als einfacher Politiker zuvor nicht so viel zu tun hatte. Und auch in der Stadt habe ich ganz viele neue Menschen kennengelernt.

Ist es ein harter Job, Bürgermeister zu sein?

Nein, das würde ich nicht sagen. Aber es ist ein anspruchsvoller Job mit vielen Terminen.

Was sind Ihre Hauptaufgaben?

Meine Hauptaufgabe ist, dass ich der Chef der Stadtverwaltung bin und zuständig für über 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und es geht natürlich darum, die Stadt voran zu bringen – sowohl innerhalb der Verwaltung als auch in der Politik.

Was sind Ihre Lieblingsaufgaben?

Was mir immer sehr viel Spaß macht, ist Vereine zu besuchen, da die Menschen dort mit ihrer Tätigkeit – oft in ihrer Freizeit – etwas tun, um Stolberg voran zu bringen.

Welche Aufgaben gibt es, die Sie an Ihrem Job gar nicht mögen?

Was ich gar nicht mag, ist die ein oder andere politische Sitzung, die schon sehr lange dauert und wo man sich denkt, ob das nicht kürzer gehen könnte. Das sind so

Momente, bei denen ich nicht so viel Spaß habe.

Was wollen Sie in Stolberg verändern?

Ich will, dass die Stadt familienfreundlicher und sauberer wird und vor allem, dass die Arbeitslosigkeit heruntergeht.

Warum?

Weil ich glaube, dass es für die Stadt wichtig ist und vor allem natürlich für die Menschen. Es ist gut, wenn die Menschen zufrieden sind und sich wohl fühlen. Stolberg soll eine Stadt sein, wo die Leute gerne leben!

Wir hören öfter, dass Stolberg eine „tote“ Stadt sei. Was ist Ihre Meinung dazu?

Ich glaube nicht, dass Stolberg eine tote Stadt ist. Wenn man mal mit offenen Augen durch die Stadt geht, sieht man eine sehr lebendige Stadt. Was sicherlich oft nicht lebendig wirkt, ist die Fußgängerzone hier im Steinweg, da dort sehr viele Lokale leer stehen. Daran müssen wir arbeiten!

Welche Ideen haben Sie, dies zu ändern?

Also, das mit der lebendigen Stadt finde ich gut – wir müssen wieder Lokale und Geschäfte in die Stadt holen.

Warum denken Sie, dass Sie dies gerade schaffen, was Ihre Vorgänger nicht geschafft haben?

Ich glaube, dass ich da mit anderen Ansätzen rangehe und das teilweise besser mache. Aber so eine Frage ist immer gefährlich, da ich nicht schlecht über meine Vorgänger reden will.

In Stolberg ist es oft dreckig auf den Straßen. Warum wird der Müll, der in Stolberg liegt, nicht von den Leuten, die Sozialstunden leisten müssen, aufgehoben?

Also das mit dem Müll ist hauptsächlich ein Problem, das wir in der Innenstadt haben. In den 17 Stadtteilen um Stolberg herum sieht es anders aus. Da ist das mit dem Müll nicht so stark wie in der Innenstadt. Das zu ändern muss von allen ausgehen, die hier leben und herkommen. Wir versuchen hier zu sensibilisieren. Und es gibt auch Leute, die dafür zuständig sind, es wieder sauberer zu machen. Aber das muss sich auch in den Köpfen ändern.

Werden Sie die Spielplätze von Stolberg U-3-tauglich und behindertengerecht machen oder nach Themen umgestalten wie z. B. in einen Abenteuerspielplatz für Ältere?

Also Abenteuerspielplätze für ältere wird



sehr, sehr schwierig sein. Was das U-3-taugliche angeht, haben wir schon relativ viele Spielplätze und arbeiten weiter am Ausbau. Und auch an behindertengerechte Spielmöglichkeiten wird gedacht. Ganz konkret wurde das jetzt zum Beispiel in Werth angegangen, wo ein behindertes Mädchen jetzt regelmäßig den Spielplatz benutzt.

Jugendliche hängen oft am Mühlener Bahnhof herum. Dort ist es einerseits ganz schön schmutzig, andererseits werden öfter mal Sachen „abgezogen“. Was haben Sie vor, dagegen zu machen?

Wir sind dabei, dass das Ordnungsamt mehr kontrolliert. Die Verschmutzung hängt leider auch mit den Jugendlichen, die dort sind, zusammen. Die, die sich dort aufhalten, halten sich leider nicht alle an die Spielregeln und werfen oft Müll rum, so dass eine starke Überwachung notwendig und sinnvoll ist.

Für Jugendliche ist in der Innenstadt nicht wirklich viel los. Welche Ideen haben Sie, dies zu ändern?

Also das Problem ist, dass wir nicht mit Aachen mithalten können und es beispielsweise kein Kino geben kann, so wie

noch vor einigen Jahren. Aber wir versuchen die Aufenthaltsqualität zu steigern. Zum Beispiel durch Cafés oder sonstiges, wo Jugendliche reindürfen. Das probieren wir schon zu verbessern. Und für die Kinder versuchen wir die Spielplatzsituation zu verbessern - in den Stadtteilen und auch hier in der Innenstadt. Hier gibt es kaum vernünftige Spielplätze und keinen Bolzplatz.

Wir haben gehört, dass es bald in der Innenstadt freies Internet geben soll. Leider ist das in der Schule bei uns nicht so. Wird sich da etwas tun?

In den Schulen wird derzeit viel investiert, um die Strukturen zur Internetnutzung zu schaffen. Wir sind auf dem Weg! Und auch neben dem Internet tut sich gerade vieles in Sachen elektronischer Medien.

Was wollen Sie noch für Kinder und Jugendliche einrichten, um Chancen und Perspektiven zu eröffnen?

Ich glaube das Wichtigste ist, dass man in Stolberg ein vernünftiges und breit gefächertes Schulangebot hat, das alle anspricht. Und sehr wichtig ist auch, dass es noch mehr Ausbildungsplätze gibt. Das muss unbedingt ausgebaut werden!



Wir bedanken uns bei beiden Herrn noch einmal sehr herzlich für die Zeit, die sie sich für uns genommen haben!

Das Team der Interviewenden: Laura, Yvonne, Bastian, Samuel, Dustin, Jasmin, Michelle, Sandy, Jan, Christian, Maurice, Nico, Dennis, Justin, Lekan, Diyako, José, Brian, Nasibe, Mike, Rafet, Moritz, Niklas, Dominik, Joshua, Marco, Leana, Sinem, David, Mdjid

Die Kandidaten für die kommende Bürgermeisterwahl



A N A L L E A B 16 !!!

Denke daran: Ab 16 ist man auf kommunaler Ebene wahlberechtigt!

Parallel zu den Europawahlen wird am 26. Mai 2019 in Stolberg ein neuer Bürgermeister gewählt. Eine mögliche Stichwahl wird drei Wochen später am 16. Juni sein. Zur Wahl sind bislang drei Kandidaten auf der Liste (siehe Fotos). Ihre Ziele könnt ihr auf der HP der jeweiligen Partei nachlesen.

Alexander, Fabian, Nattakorn, Sullivan, Timo - KSN SJ 18/19



Patrick Haas, SPD
Quelle: www.spd-stolberg.de/personen/patrick-haas/



Bernd Engelhardt, FDP
Quelle: www.fdp-kreisaaachen.de/Über+uns/Kreisvorstand



Andreas Dovern, CDU
Quelle: www.cdu-stolberg.de

Sind wir nicht alle ein bisschen anders?

In Deutschland leben die unterschiedlichsten Menschen. Alle sind ein bisschen anders. Doch vor dem Gesetz sind alle gleich. Ist das auch tatsächlich so? Werden alle Menschen gleich behandelt?

In dem Workshop setzen wir uns mit dem Grundrecht auf Gleichheit auseinander und wie wir mit Verschiedenheit umgehen. Wir möchten gemeinsam überprüfen, wo wir selbst – auch unbewusst – Menschen mit Vorurteilen begegnen, weil sie anders sind. Wie gelingt es uns, Andersartigkeit anzuerkennen, vielleicht sogar wertzuschätzen?

Wir haben am 11.06.18 von der FES (Friedrich-Ebert-Stiftung) Besuch bekommen. Es ging um das Thema Toleranz.

Zuerst haben wir uns vorgestellt. Dabei haben wir auch gesagt, wo unsere Namen herkommen und was sie bedeuten.

Danach haben wir gemeinsam ein Spiel gespielt, bei dem es darum ging, andere Personen einzuschätzen. Anschließend haben wir das selbe Spiel in Kleingruppen durchgeführt.

Nun hatten wir die Aufgabe, eine uns gegenüberstehende Person zu beschreiben. Als wir rausgingen, haben wir Karten bekommen, auf denen Indizien über eine Person standen, wie das Alter, der Name, der Beruf und eine Lebensgeschichte. Auf dem Boden war eine Art Zahlenstrahl dargestellt. Es wurden Situationen vorge-

lesen. Wenn unsere Person diese Sache machen konnte, durften wir einen Schritt weiter gehen. Das war beeindruckend! Aufgrund beispielsweise eines Kopftuchs oder wegen Homosexualität kamen manche nicht vom Fleck.

Als wir wieder in der Klasse waren, hatten wir die Toleranz-Ampel auf dem Boden. Es wurden Sätze vorgelesen und wir mussten entscheiden, ob wir es tolerieren, ein bisschen tolerieren oder gar nicht tolerieren. Dabei konnten wir feststellen, dass wir teilweise sehr unterschiedliche Meinungen haben. Darüber haben wir ausführlich diskutiert.

Nach einer Pause haben wir Texte bekommen über Personen, die es in ihren Leben nicht leicht haben. Wir haben überlegt, wie wir ihnen helfen können. Die Ideen haben wir vorgestellt.



Ganz am Ende haben wir Plakate zum Thema Toleranz gestaltet und uns gegenseitig vorgestellt.

*Fatlon, Lena, Angelique, Behgjet, Ben
7b (SJ 17/18)*



Unsere Meinung:

Es war sehr spannend, mehr über die Namen und Herkunft unserer Klassenkameraden zu erfahren. Als wir uns einschätzen sollten, haben es zwar nicht alle ganz ernst genommen, aber es kamen trotzdem einige Stichpunkte zusammen, die passend zu den Personen waren. Wir fanden es merkwürdig, aber auch interessant, sich in andere Personen einzufühlen. Bei der Toleranz-Ampel haben wir viel diskutiert, weil besonders wenn es um Religion geht, unsere Meinungen sehr unterschiedlich sind. Besonderen

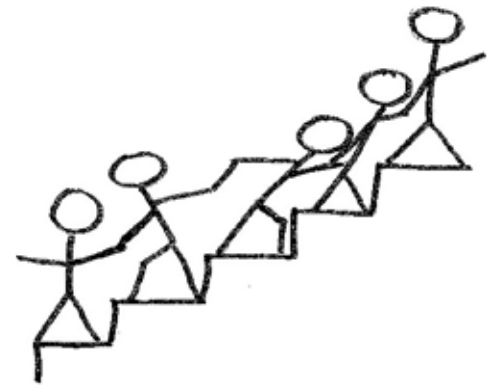
Spaß hatten wir dabei, Lösungen für Probleme von anderen Menschen zu finden. Aber bei manchen Problemen wussten wir nicht, warum andere Menschen so wenig tolerant sind. Die Plakate waren ein schöner Abschluss des Tages. Hier hätten wir mit mehr Ruhe und Zeit noch viel mehr erreichen können! Viele aus unserer Klasse haben viel über Toleranz gelernt und würden es anderen Klassen empfehlen. Sehr wenige fanden es langweilig. Die meisten hatten sehr viel Spaß bei den Aufgaben, und es war mal was anderes als Unterricht.



Sozialprojekt

„helfende Hände“

ein Projekt der Kupferstädter Gesamtschule



Auszeichnung für die „Helfenden Hände“



Die Helfenden Hände der 7er/8er wurden für ihre Leistungen ausgezeichnet. Herr Klein eröffnete die Preisverleihung der Achtklässler, die vor einem Jahr Helfende Hände gemacht haben. Es waren viele Lehrer dort wie z. B. Herr Klein, Herr Fahn, Frau Weber und Frau Beyert, und auch einige Mitarbeiter aus dem Rathaus. Der Bürgermeister Herr Grüttemeier war auch da, um sich bei den Schülern zu bedanken. Die Belohnung bei der Preisverleihung waren 500 €, die von der Sparda-Bank gestiftet wurden und jeder der Schüler hatte eine Urkunde gekriegt. Der Check mit den 500 € ging an die Schulbücherei. Frau Weber erzählte, dass mit dem Geld ein digitales Verleihsystem eingerichtet

werden soll. Sie sagte auch, dass die Schülerbücherei mit der Stadtbücherei zusammenarbeiten möchte. Ihr Ziel ist es, dass die Schüler Bücher aus beiden Büchereien ausleihen und auch wieder abgeben können. Auch die 6c war dort, die mit Herrn Fahn ein Lied gesungen hat. Zwei Jungs aus der 5ten Klasse waren da, die uns allen eine Geschichte vorgelesen haben. Die Geschichte handelte von zwei Brüdern, die von ihrem Vater losgeschickt wurden, um Spuren zu hinterlassen. Der ältere Bruder knickte Zweige und Gräser um, um Spuren zu hinterlassen. Aber der jüngere Bruder erzählte den Leuten Geschichten und fand neue Freunde. Er hin-

terließ Spuren in den Menschen. Das war es, was der Vater wollte, und er lobte den jüngeren Bruder. Und darum geht es auch bei den Helfenden Händen. Auch Peter Espeter, der Sohn von Frau Espeter von Tabalingo, war da. Einige Eltern der Schüler erzählten von ihren Erfahrungen mit den Helfenden Händen. Eine Mutter war ganz stolz, dass ihr Sohn durch die Helfenden Hände ein Praktikum bekommen hat und wahrscheinlich sogar eine Ausbildung. Zum Schluss haben die 8er-Klassen und alle Erwachsenen ein Foto zusammen gemacht. Alle Schüler waren sehr stolz auf das, was sie geschafft hatte.

Senat und Fatlon, 7b (SJ 17/18)



HeHä-Urkundenvergabe 2018



Am 27.06.2018 fand im Zinkhütter Hof für die Klassen 7 und 8 eine Ehrung für jene Schüler/innen statt, die am Projekt „Helfende Hände“ teilgenommen haben.

„Helfende Hände“ ist ein Projekt der Kupferstädter Gesamtschule, bei dem die Schüler/innen ehrenamtlich für eine soziale Einrichtung, für Vereine oder auch im Rahmen der Nachbarschaftshilfe mindestens 10 Stunden im Halbjahr arbeiten.

Frau Beyert, die Initiatorin dieses Projektes, eröffnete die Veranstaltung und übergab das Wort an Frau Kranz und Frau Zillingen. Diese begrüßten alle Anwesenden und machten deutlich, wie wichtig ehrenamtliche Arbeit in unserer heutigen Zeit sei. Sie betonten, wie stolz sie auf das Engagement der Schüler/innen seien und bezeugten auch den Arbeitgebern der Ehrenamtler ihre Dankbarkeit, da es eine große Herausforderung sei, mit ständig wechselnden Schüler/innen zu arbeiten

und sich die Zeit für sie zu nehmen. Nicht zuletzt hoben sie auch das Engagement der Klassenlehrer/innen der beiden Stufen hervor, die den Schülern/innen maßgeblich bei diesem Projekt helfen und zur Seite stehen.

Einige der anwesenden Arbeitgeber kamen ebenfalls zu Wort. So zeigte Frau Espeter vom Verein Tabalingo e.V. einen Film über den Verein und über die Arbeit, die die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen dort leisteten. Auch sprach sie eine Schwierigkeit des Projektes an: Es sei eine Herausforderung, in der kurzen Einsatzzeit die Kinder hinreichend an die Arbeit heranzuführen. Neben leiser Kritik über die Zuverlässigkeit einiger weniger Jugendlicher war sie jedoch auch voll des Lobes und bedankte sich für den Einsatz.

Herr Meuthen, der bereits seit Jahren ehrenamtlich das Naturschutzgebiet „Gehlens Kull“ betreut, brachte alle Schüler/

innen zum Jubeln, als er erklärte, dass er seine Schützlinge am liebsten alle adoptieren würde. Im anschließenden Vortrag zeigte er Bilder von Gehlens Kull und der Arbeit, die dort immer wieder anfällt.

Auch unser Bürgermeister, Herr Dr. Grütemeier, war anwesend und lobte alle Anwesenden für ihr Engagement. „Das, was Ihr macht, ist sehr wichtig und gut“, wandte er sich an die Schüler/innen. Gemeinsam mit Frau Nießen, der Ehrenamtsbeauftragten der Stadt Stolberg, verteilte er die Urkunden an jene Schüler/innen, die sich durch ganz besonderes Engagement für dieses Projekt ausgezeichnet hatten.

So wurden z. B. Schüler/innen dafür geehrt, dass sie ihre ehrenamtliche Arbeit weit länger leisteten, als es vom Projekt vorgegeben wurde. Aber auch die, die als erste ihre Arbeit vollendet hatten oder als erste einen Platz vorweisen konnten, bekamen eine Ehrung.





Frau Nießen erwähnte, wie wichtig ihr das Projekt sei, da man auf diese Art bereits Jugendlichen den Wert ehrenamtlicher Tätigkeiten deutlich machen könne und tatsächlich einige der jungen Leute an ihrem Ehrenamt festhielten.

Das Rahmenprogramm gestalteten die schuleigenen Darstellen- und Gestalten-Kurse der Klassenstufen 7 und 8 und wurden mit viel Beifall belohnt. Die Klassenstufe 7 trug ein Sprachtheater vor mit Wörtern, die sie mit der KuGesa verbinden. So fielen unter anderem die Worte „Lernen“, „Respekt“, „sozial“ und natürlich auch „Helfende Hände“.

Heike Rutkowski zusammen mit dem Reli-Mallmann-Kurs Klasse 7 (SJ 17/18)



Die Klassenstufe 8 brachte ein kurzes Theaterstück ein und zeigte dort eindrucksvoll, was ihnen zum Thema „Helfende Hände“ eingefallen ist.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde noch ein Gruppenfoto aufgenommen und alle gingen mit einem guten Gefühl nach Hause. Was denn am besten gewesen wäre, fragte ich einige Schüler/innen. Und lachend antworteten sie: „Die Musik und das kostenlose Wasser!“

Letzteres konnte ich sehr gut verstehen, denn es war ein unglaublich schöner und heißer Tag!



HeHä in der WDR-Lokalzeit Aachen



Auch in diesem Jahr haben unsere Schülerinnen und Schüler ehrenamtliche Aufgaben übernommen. So wurde teilweise in Altenheimen, in der Stadtbücherei, bei Tabalingo oder bei Gehlens Kuhl gearbeitet. Dieses soziale Interesse weckte das WDR und so wurden wir in die Lokalzeit Aachen eingeladen. Wir durften hinter die Kamera und wenig später sogar vor die Kamera.



Hinter der Kamera erfuhren wir alles über die Organisation beim TV. Vor die Kamera ging es an verschiedenen Orten. So wurden wir teilweise bei unserer Arbeit mit Tabalingo gefilmt. Seham und Kimberly geben dort regelmäßig anderen Kindern mit Handicap Tanzkurse. Die Arbeit macht ihnen sehr viel Spaß. Eine andere Gruppe Jungs der 8b säubert regelmäßig „Gehlens



Kuhl“, einen kleinen Park in Stolberg. Justin, einer von ihnen, durfte dann live in die Lokalzeit um dort über das Projekt zu berichten. Das war natürlich sehr aufregend. Auch im nächsten Jahr werden sich unsere Schülerinnen und Schüler wieder fleißig engagieren, um anderen Leuten zu helfen.

Seham und Justin (SJ 18/19)



Gehlens Kull sucht Nachwuchs

Walter Meuthen hat viel zu erzählen. Über seine Expeditionen, seine Liebe zu Stolberg und insbesondere über sein ehrenamtliches Engagement in „Gehlens Kull“. Seit mehr als zwanzig Jahren kümmert er sich dort um Sauberkeit und Ordnung; sorgt für die Pflege des Grünbestands und des kleinen Biotops, das inzwischen dort angelegt wurde. Der Grund hierfür ist schlicht und gleichzeitig sehr beeindruckend: „Ich habe so viel Schönes in meinem Leben erlebt und wollte meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, in dem ich den Menschen hier ein Stück Natur zurückgebe.“, erklärt er uns, als wir ihn fragen, warum er solche Mühen auf sich nimmt.

Mehrmals täglich besuchen er und seine Mitstreiter das Naturschutzgebiet, sammeln Müll auf, beseitigen Laub von den Wegen und Treppen und sorgen dafür, dass der Teich nicht zuwächst. „Entkrauten“ nennt er das, und ein Blick auf den Teich zeigt, dass dies eine notwendige Arbeit ist, um der Vielzahl an Tieren einen Lebensraum zu bieten.

Die Geschichte und Geschichten rund um Gehlens Kull sind spannend. Besonders erstaunt hat mich, dass so unglaublich viele Menschen dieses Schatzkästchen der Natur mitten in Stolberg gar nicht kennen. Bereits 1897 wurde das Gebiet von der Firma Heinrich Gehlen als Steinbruch zur Kalkgewinnung genutzt und erst in den fünfziger Jahren geschlossen. Danach gab es eine Phase, in der das Gelände als Abraumdeponie genutzt wurde. Erst 1985 begann man damit, das Grundstück wieder zu rekultivieren.

„Und das war dringend notwendig“, findet Walter Meuthen. Er war von Anfang an dabei, kümmerte sich darum, dass das Biotop angelegt wurde, sorgte für Ordnung und Sauberkeit. Bänke wurden aufgestellt, Bäume angepflanzt. „Wenn ich durch den Park gehe, kann ich mit Stolz auf einige Bäume zeigen und sagen: Den

habe ich angepflanzt. Das ist ein Walter-Meuthen-Baum“, erzählt er mit einem Augenzwinkern.

Inzwischen ist die Arbeit so weit gediehen, dass immer mehr vom ursprünglichen Gelände freigesetzt werden kann. Zum Beispiel werden alte Rinnen, in denen früher die Steine abwärts transportiert wurden, von Erde und Unkraut befreit und dienen nun als Abflussrinnen bei starkem Regen.

Und Herr Meuthen hat noch mehr zu erzählen. So zum Beispiel von einer Familie, die sich darum gekümmert hat, die alten Kalkbrennöfen aus dem Griff der Sträucher zu befreien. So wird auch ein Stück von Stolbergs Geschichte wieder sichtbar. Oder von der Gruppe Motorradfahrer, die dort eine Grillfeier veranstalteten und sich vorbildlich verhalten haben. Am liebsten berichtet er von einer Hochzeitsgesellschaft, die das wunderschöne Naturgebiet dazu nutzen wollte, um Hochzeitsfotos zu machen.

„Da hatten ein paar Vandalen eine der Mülltüten, die wir im Sommer zusätzlich aufhängen, auseinandergerissen und den Müll in der Umgebung verteilt. Ich wollte gerade damit beginnen, die Schweinerei zu beseitigen, als diese Gruppe ankam. Die Braut sprach mich an und bedeutete mir, dass ich das nicht tun solle. Dann animierte sie ihre Gäste, dass sie gemeinsam anpacken und den Müll wieder einsammeln sollten. Das sei ihr ein besonderes Anliegen, erzählte sie mir. Schließlich hatte sie in Gehlens Kull ihren Mann kennengelernt. So könne sie wenigstens ein kleines bisschen an diesen Ort wieder zurückgeben.“

Überhaupt sei die Resonanz auf seine Bemühungen, diesen Flecken Natur zu erhalten, immer sehr positiv. Und man merkt es auch. Auf einem Rundgang mit ihm durch „seinen Park“ sprechen ihn immer wieder Menschen an und unterhalten sich mit ihm.



Ein junges Mädchen, das auf den Bänken herumturnt, überzeugt er mit seinem ihm eigenen Charme dazu, die Bank von ihren Schuhabdrücken zu säubern. Unglaublich, denkt man sich, aber er erreicht mit seiner Liebe zu Gehlens Kull jung und alt.

Walter Meuthen sieht „Gehlens Kull“ als das Herzblatt von Stolberg; als die grüne Lunge der Kupferstadt, die als Naherholungsgebiet zu einer Begegnungsstätte für alt und jung einen Anziehungspunkt bildet.

Wie lange dies allerdings so bleiben wird, ist fraglich. Schließlich ist er nicht mehr der Jüngste und seine Bemühungen, einen Nachfolger für seine Arbeit zu finden, waren noch nicht sehr erfolgreich.

„Es ist auch eine große Verantwortung und nimmt viel Zeit in Anspruch“, meint Herr Meuthen. „Man muss die ehrenamtlichen Helfer koordinieren und mindestens einmal täglich durch den Park gehen und kontrollieren; damit die Leute sehen: Aha, da kümmert sich einer. Wenn das nicht mehr passiert, wird hier bald wieder Müll und Unrat herumliegen. Der Park würde verwildern und damit ein schöner Fleck Stolbergs verschwinden.“, befürchtet er.

Für Walter Meuthen wäre das eine Katastrophe, wenn das, was er an die Stadt Stolberg und seine Bürger geben wollte, ein derartiges Ende nehmen würde.

Vielleicht würde es besser gehen, wenn sich mehrere Menschen zusammentun, um gemeinsam die Verantwortung zu übernehmen. Zu wünschen wäre es nicht nur Herrn Meuthen, dass sich dieses ehrenamtliche Engagement fortsetzt, denn auch wenn Gehlens Kull immer noch nicht allen Stolbergern bekannt ist, würde der Stadt doch etwas fehlen, wenn der alte Steinbruch wieder dem Müll und Vandalismus anheimfallen würde.

TABALINGO

e.V.

Sport & Kultur - integrativ Sommerferienspiele



Wir sollten um 9:00 Uhr morgens bei Tabalingo sein. Dort trafen wir uns mit der Voltigier-Gruppe. Wir haben die Kinder begrüßt und schon ging es los: Wir gingen alle zum Reitstall. Dort mussten zunächst die Pferde gefüttert werden und ihr Wasser war aufzufüllen. Dann war der Hof dran - kehren ...!

Um uns auf einen Ausritt vorzubereiten, mussten die Pferde gestriegelt, ihre Mähne und Schweif gekämmt werden. Einer holte dann den Sattel und das Zaumzeug. Nun waren die Pferde fertig und die Reiter konnten aufsteigen. Los ging es! Die Betreuer führten die Pferde. So ritten wir einmal bis „Gehlens Kuhl“ und zurück. Danach stiegen die Reiter ab und die Betreuer

sattelten die Pferde ab und räumten alles weg. Manche der Pferde wurden auf die Weide gebracht und dann hieß es Pause! Zum Zwischenfrühstück gab es Obst und Gemüse und zum Trinken gab es ganz normales Wasser.

Nach der Pause sollten wir voltigieren. Man konnte auf dem Holzpferd voltigieren oder auf dem echtem Voltigierpferd. Und dann war es (leider) auch schon zu Ende auf dem Reiterhof. Um 13:00 Uhr gingen wir zurück zu Tabalingo, wuschen uns die Hände und dann gingen wir zum Essen. Nach dem Mittagessen haben wir bei Tabalingo das Voltigieren weitergeübt für eine Aufführung.

Kim, 8b (SJ 18/19)

2018 kurz zusammengefasst:

- Start der FVM Liga inklusiv (Genial!)
- 42 Turnierteilnahmen (Wie gewollt!)
- 27 Freizeitsamstage mit 1053 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Spaß + Gemeinschaft mit Gänsehautfeeling)
- 30 Freitagsangebote mit Bouldern, Bogenschießen und Fußball (Tolle Kooperationen!)
- 16 Sportarten mit 400 aktiven Teilnehmern, davon 5 neue Sportarten (Inklusion pur und einzigartig)
- 6 Wochen Ferienprogramme mit großer Themenvielfalt (Unser Ding!)
- 10 Aufführungen - Kultur pur (gewaltig, schön und das absolute Krönchen!)
- 4 neue Mitarbeiter, davon zwei mit Behinderung (schön, dass ihr da seid)
- diverse Dinge ausgebaut und verbessert (Parkplätze 2019 - versprochen!)
- Preise gab es auch (Ist schön, aber nicht unser Antrieb!)
- INKLUSION - gelebte Vielfalt mit allen menschlichen Facetten



Ausblick 2019:

- 19.01.2019 Start erster Discoabend
- März: 3. Gürtelprüfung im Taekwondo
- Mallorcareise im Juni für Erwachsene
- 09.-10.11.2019: Aufführung von „Die drei Musketiere“ als Schwarzlichtmusical und ein neues Theaterstück der Gruppe „Allinclusive“
- Sommer: neues Konzept für Sommer-Betreuer aus dem Ausland



Dritte Aktion Tagwerk an der KuGesa

Bei der Aktion Tagwerk geht es darum einen Tag zu arbeiten und das Geld, das man dafür bekommt, zu spenden. In diesem Jahr haben sich die Klassen 8c und 7b beteiligt. Insgesamt sind rund 450 € zusammengekommen. Die Hälfte des Geldes geht an die Projekte von Aktion Tagwerk.



Senat, Ante, Ilias, Nattakorn, Kritsada, Miro, Justin und Herr Szelinski:

Wir waren während der Aktion Tagwerk im Auftrag der Schülerzeitung beim Bumperball-Turnier vom RegioSportbund Aachen in Simmerath. Die Veranstaltung ging um 16:00 Uhr los und sollte bis ca. 20 Uhr dauern. Dort sind wir in riesige Gummibälle reingeschlüpft und wurden angeschnallt. Wir spielten in diesen Gummibällen Fußball und sollten Gegner, die den Ball haben und Gegner, die im Weg standen, „bumpen“. „Bumpen“ bedeutet, die Gegner mit Hilfe der Gummibälle (Bumperballs) wegzuschubsen.

Es gab einige Regeln, die man beachten musste. Z. B. darf man nicht von hinten bumpen oder nicht, wenn jemanden am Boden liegt angreifen. Die Spiele sind 6 Minuten lang. Länger wäre das auch nicht möglich, weil die Gummibälle ca. 12 kg wiegen und einen Durchmesser von ca. 1,20 m haben. Das ist ganz schön anstrengend und auch warm!

Jede Mannschaft hat vier Spieler, aber man darf auch Spieler auswechseln. Das geschieht in einem „fliegenden Wechsel“. Das bedeutet, dass für den Wechsel nicht abgepfiffen und unterbrochen wird, sondern man einfach rein und rausgeht.



Die andere Hälfte bekommt die Partnerschule der KogelStreetNews in Eritrea.

Vielleicht fragst du dich jetzt, was du davon hast. Zum einen ein gutes Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben. Zum anderen einen Tag KEINEN UNTERRICHT,



Es gibt keinen Torhüter. Wenn sich einer der Spieler ins Tor stellt, gilt das als Treffer. Wenn der Ball im „Aus“ landet, bekommt der Gegner den Einwurf, der aber mit dem Fuß geschossen wird.

Wir haben alle mitgespielt und einen riesigen Spaß gehabt. Es gab auch Preise für den Platz, den man belegt hat, wie zum Beispiel einen Schal. Neben dem Bumperball gab es außerdem auch noch eine große Dartscheibe, auf die man schießen konnte. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Zu kaufen gab es u. a. Pommes und Reibekuchen. Wasser und Obst gab es sogar gratis! Außerdem konnte man, falls man grade nicht gespielt hat, sich auch ein WM-Spiel angucken.

Nicht so toll war, dass sich Justin bei einem Foul des Gegners heftig verletzt und einen Bänderriss im Nacken eingefangen hat. Er musste ins Krankenhaus und anschließend für 6 Wochen eine Halskrause tragen.

Dieses Foul widersprach eigentlich dem Sinn der Veranstaltung. Denn es ging um Fair-Play und die Vermittlung demokratischer Werte im Sportverein. Gefreut hat es Justin aber, dass sich der Veranstalter nach ihm erkundigt hat!

Also Achtung: Bumperball ist echt cool – aber man muss gut auf sich aufpassen!



sondern quasi ein kleines Praktikum.

Eine gute Gelegenheit, in einen Beruf reinzuschnuppert, den du eventuell einmal machen möchtest. Hier ein paar Beispiele für das, was die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an dem Tag gemacht haben.

7b (SJ 17/18)

Celina:

Am Freitag, dem 6.7.18, war ich im Bestattungsunternehmen Bakonyi, um dort zu helfen. Dort arbeitet auch meine Mutter. Ich habe erfahren, was alles zu dem Beruf gehört. Wenn man später mal in einem Bestattungsunternehmen arbeiten will, muss man Beratungsgespräche mit seinen Kunden führen. Dabei wird z. B. entschieden, was man für einen Zeitungsartikel haben möchte, was für Blumen auf der Trauerfeier stehen sollen oder ob die verstorbene Person begraben oder eingeäschert werden soll. Ein paar Tage nach dem Beratungsgespräch fährt man in der Regel mit auf den Friedhof, um in der dortigen Kirche oder Kapelle zu gucken, ob alles wunschgemäß abläuft. Man hilft beim Auf- und Abbau der Kerzen, Blumen und anderen Sachen. Am Ende der Trauerfeier muss man den Trägern die Tür aufmachen, damit diese die Urne oder den



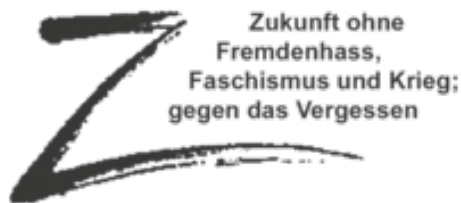
Sag langsam bis zum Grab tragen können. Der restliche Teil der Arbeit hat viel mit Papierkram zu tun: Personalausweis ungültig machen, aufschreiben, was die Personen haben wollten, Telefonnummer aufschreiben usw. Diese Dinge konnte ich alle selbst erleben und bei den einzelnen Sachen helfen. So bin ich mit meiner Mutter zum Friedhof gefahren und habe beim Auf- und Abbau geholfen. Ich war mit in einem Beratungsgespräch und habe den Leuten später einen Kaffee gemacht. Und ich war auch mit im Büro von meiner Mutter und habe ihr geholfen, Sachen zu finden und eine Akte vorzubereiten. Leider konnte ich sonst aber im Büro nicht so viel machen, da man dafür richtig eingearbeitet sein muss. Aber es hat mir viel Spaß gemacht, beim Auf- und Abbau behilflich zu sein und Kaffee für die Kunden vorzubereiten. Alles in allem war es eine gute Erfahrung und hat sich auf jeden Fall gelohnt. Jetzt weiß ich zum Beispiel, dass man für die Arbeit schwarze Kleidung anziehen muss und mit wem meine Mutter zusammenarbeitet.

Manar, Kim, Nazar und Chiara:

Wir waren bei Frau Lange-Rehberg, die sich ehrenamtlich in der Gruppe Z engagiert. Die Gruppe Z steht für „Zukunft ohne Fremdenhass, Faschismus und Krieg – gegen das Vergessen“. Sie informiert über das, was in der Nazizeit in Stolberg passiert ist und hält die Erinnerung daran wach, damit es nie wieder geschieht.

Unser Tagwerk war, die Stolpersteine, die an die verfolgten jüdischen Mitmenschen erinnern, in der Stadt und in Mausbach sauber zu machen. Wir haben mit einer Paste und einem Schwamm und anschließend einem Lappen das Messing poliert. Mit der Zeit verlieren die Steine nämlich durch Schmutz ihren Glanz. Jetzt glänzen sie wieder und werden dadurch auch viel besser wahrgenommen.

Uns hat die Arbeit gut gefallen. Viele Leute sind stehengeblieben und haben uns gelobt für unseren Einsatz. Das war ein gutes Gefühl!



Agim und Behgjet:

Wir waren zusammen in der Moschee im Albanischen Kulturzentrum Stolberg auf der Mühle. Dort kommen Menschen hin um sich zu treffen und natürlich auch zum Beten. Dafür soll es sauber sein. Wir mussten dort Klo, Boden, Fenster und die Teppiche reinigen. Jeden Freitag ist ein großes Gebet und das haben wir vorbereitet. Uns hat die Arbeit gut gefallen, weil es nicht schwer war und auch Spaß gemacht hat. Leider hatten wir aber keine große Pause. Die haben wir vermisst.

Aykut:

Ich war bei O2 in der Innenstadt. Sie verkaufen Handys und schließen Verträge ab. Ich musste als erstes Schilder aufbauen, danach aufräumen und Handys putzen. Anschließend musste ich Handyhüllen zählen und einordnen. Ali war auch dort. Wir haben das zusammen gemacht. Insgesamt war ich acht Stunden dort. Das war schon ziemlich lange, weil ich es nicht gewohnt bin. Aber es hat mir gut gefallen.

Fabio:

Ich war bei der Autowerkstatt Horbach, wo Autos repariert werden. Ich durfte dort bei einer Reparatur assistieren. Das bedeutet, dass ich die Werkzeuge heranreichen sollte, damit die Reparatur durchgeführt werden konnte. Bei der Arbeit kamen zwischendurch ein paar Leute vorbei, deren Autos kaputt waren. Ein Mitarbeiter hat dann einen Wagen mit so viel Schwung in die Garage gefahren, dass er fast einen Unfall hatte. Es ist aber noch gut gegangen. Gearbeitet habe ich mit dem Inhaber Markus Horbach und auch noch mit anderen Mitarbeitern. Mir hat es dort sehr gut gefallen und es war auch echt lustig, vor allem weil der Inhaber ab und zu ein paar Späße gemacht hat.



Schreiben für Menschenrechte

Was ist Amnesty International

Amnesty International ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt. Sie stützt sich bei ihrer Arbeit unter anderem auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Um an ihre Ziele zu gelangen, betreibt die Organisation Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und organisiert auch Briefaktionen reich Petitionen ein. Amnesty International wurde am 28. Mai 1961 in London gegründet. Momentan sind circa 7.000.000 Menschen Mitglieder von Amnesty. Die Zentrale von Amnesty liegt an ihrem Gründungsort London.

Wie arbeitet Amnesty International?

Amnesty International recherchiert aufgrund von Hinweisen Menschenrechtsverletzungen an einzelnen Personen und versucht, eine breite Öffentlichkeit über diese Missstände zu informieren und dazu zu bewegen, sich für diese Menschen einzusetzen.



Für ihren Einsatz erhielt Amnesty International 1977 den Friedensnobelpreis. In der Begründung hieß es, Amnesty zeichne sich durch eine klare Haltung aus: „Nein zu Gewalt, Folter und Terrorismus. Auf der anderen Seite ein Ja zur Verteidigung der Menschenwürde und Menschenrechte.“ Um bei ihrer Arbeit unabhängig zu bleiben, finanziert sich die Organisation ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Auch in Deutschland ist die Organisation weit verbreitet: 1961 unter anderem von den Journalisten Carola Stern und Gerd Ruge gegründet, gibt es inzwischen rund

Ein sehr erfolgreiches Mittel von Amnesty International ist der jährliche Briefmarathon: Bei einem Briefmarathon schreiben sehr viele Menschen an eine gewisse Person oder Behörde einen Brief. Es geht darum, dass in manchen Ländern die Menschenrechte verletzt werden.

So wie bei Xulhaz Mannan. Er wurde im April 2016 brutal mit einer Machete ermordet. Der Grund dafür war, dass er eine Zeitschrift namens Rupban für LGBTIQ* in Bangladesch herausgebracht hat. Sie war für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans- und Intergeschlechtliche und Queere (LGBTIQ) gedacht. Am 25. April 2016 drangen mehrere Männer, die sich als Kurierdienst ausgaben, in seine Wohnung in Dhaka ein und ermordeten ihn und einen Freund auf grausame Weise. Sie hackten so lange mit Macheten auf die beiden Männer ein, bis diese verbluteten. Die Täter/innen wurden bis heute nicht ermittelt.

650 Gruppen, 90 Schüler- und 66 Hochschulguppen und 70 Gruppen zur Koordination.



Sie treffen sich, um Veranstaltungen zu organisieren um dadurch Unterschriften zu sammeln, damit sie die Menschenrechte unterstützen können und dafür kämpfen, dass sie eingehalten werden. Sie haben Menschen auf der ganzen Welt geholfen, sprich sich freiwillig engagiert (Türkei, USA, Ägypten, Syrien usw.).

Es wurden folgende Menschenrechte verletzt:

- Artikel 1 - Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit
- Artikel 2 - Verbot der Diskriminierung
- Artikel 3 - Recht auf Leben und Freiheit
- Artikel 5 - Verbot der Folter
- Artikel 22 - Recht auf soziale Sicherheit

In diesem Fall wurden unzählige Briefe an den Innenminister des Landes Bangladesch geschrieben und darum gebeten, dass die Ermittlungen zu diesem Mordfall aufzunehmen und die Täter zu bestrafen.

Beim jährlichen Briefmarathon geht es immer um mehrere Personen aus den verschiedensten Ländern.

Schaut auch hier:
www.amnesty.de/briefmarathon

Liridona, Lukas, Nazar - 7b (SJ 17/18)



PP-Veranstaltung im Zinkhütter Hof

Auch die KuGesa hat sich an einem Briefmarathon von Amnesty International beteiligt. Aus diesem Grund kam ein Amnesty-Mitarbeiter am 20.12.2017 im Rahmen einer PP-Veranstaltung zu Besuch. Er hat uns erklärt, was Amnesty ist. Er fand toll, dass wir an der Briefaktion teilgenommen haben. Der Amnesty-Mitarbeiter hat uns erzählt, dass eine Frau dafür kämpft, dass sie Schmerzensgeld bekommt, weil

ihr Bruder erschossen wurde. Er wurde nur erschossen, weil er wie ein Verbrecher aussah. Er hat auch erzählt, dass es sehr viele Menschen auf der Welt gibt, die grundlos im Gefängnis gelandet sind. Die Kinder, die die Veranstaltung mitorganisiert haben, haben dann auch einige sehr beeindruckende Briefe vorgelesen.

Toll finden wir, dass der Blogger Mahadine, über den wir in der KSN 26 berichteten, frei ist!



Über die Erfolge des Briefmarathons berichtet die HP von Amnesty International:



Tag der offenen Tür 2018

In den PP-Kursen wurden für den Briefmarathon 2018 Plakate erstellt und Briefe geschrieben. Am Tag der offenen Tür gab es dann wieder die Möglichkeit für alle Besucher, sich zu beteiligen.



Kuchenverkauf am Stolberger Rathaus

Um auf die Aktion auch in der Stadt aufmerksam zu machen, haben die PP-Kurse selbstgemachten Kuchen und Plätzchen verkauft. Herr Dr. Grüttemeier hat unsere Aktion mit satten 50 € unterstützt. Danke!



Böllern macht Spaß! - Jedem?

Feuerwerk ist cool!

Aber die Idee, zu spenden statt zu böllern, finden wir cooler!

Jedes Jahr wird unendlich viel Geld im wahrsten Sinne des Wortes „verbrannt“, um ein bisschen zu Silvester zu knallen. Wir finden es gut, dass sich Leute gefunden haben, die eine Alternative zu Böllern zeigen, wie z. B. der WWF (World Wildlife Found). Denn der Schutz von Tieren ist wichtiger und außerdem schaden die Böller der Umwelt und verpesten die Frischluft. Eigentlich richten die Böller nur Lärm und Schaden an. Zudem ist die Herstellung sehr gefährlich.



Vor allem, wenn die Feuerwerkskörper als Billigprodukte in der „Dritten Welt“ unter schrecklichen Bedingungen entstehen.

Sehr häufig arbeiten auch Kinder in den Fabriken und leiden fürchterlich darunter. Feuerwerkskörper, die dort hergestellt wurden, sind auch meist nicht sicher für uns, sondern sehr gefährlich! Sie können leicht in der Hand explodieren und uns sehr stark verletzen.

Aus den Böllern kommen außerdem giftige Stoffe heraus. An Silvester ist es besonders schlimm. Wenn man mal nach Silvester auf die Straßen guckt, merkt man das sofort. Da ist alles voller Böllerpapier,

Plastikkappen und die Luft riecht schlecht.

Deshalb sagen wir: Besser spenden, das schadet keinem, sondern nützt!

In der „Sendung mit der Maus“ haben wir gesehen, wie Feuerwerk in Deutschland hergestellt wird. Daraus haben wir diese Foto-Doku erstellt. Die Macher der Maus haben uns erlaubt, sie abzdrukken.

Und wenn ihr schon Feuerwerk kauft, dann achtet darauf, dass es aus Deutschland kommt und sicher ist!

*Bastian und Samuel
(ehemals HS Kogelshäuserstraße)*

1

Das ist eine Feuerwerks-Fabrik in Deutschland. Aus Sicherheitsgründen hat sie einzelne Räume und ist nur eingeschossig.

5

Zuerst wird Kaolin (≈Ton) in die Röhrchen eingefüllt und festgepresst. Nur unten bleibt, dort wo der Dorn war, ein Loch.



2

Zum Befüllen wird eine Schablone mit Dornen gebraucht.

6

Jetzt wird Schwarzpulver eingefüllt und danach zwei Schichten Schwarzpulver mit Titan. Alles wird angepresst.



3

Auf diese Schablone werden die einzelnen Röhrchen gesteckt.

7

Die Zündschnur wird in Leim getaucht und unten eingefügt. Jetzt ist der „Raketomotor“, der Treibsatz, fertig.



4

Eine Presse presst die Röhrchen fest auf die Dornen.

8

Nun wird der „Laderaum“ mit dem „Raketomotor“ verklebt.





9

Damit sich die Zündschnur nicht versehentlich entzündet, kommt eine Schutzkappe darüber.



10

Die Raketen werden zum weiteren Befüllen in einen Ständer gestellt. Zuerst kommt eine Schicht Schwarzpulver rein.



11

Als nächstes werden Rapskörner, „rotes Sternepulver“ und Schwarzpulver benötigt.



12

Die Rapskörner werden mit Alkohol befeuchtet und so kleben die anderen Bestandteile fest.



13

In die Raketen werden die fertigen Kügelchen gefüllt. Jedes erzeugt einen Stern.



14

Ein Deckel fehlt noch, der ebenfalls festgepresst wird.

15

Kleber wird aufgetragen.



16

Die Spitze wird reingedrückt und der Raketenkörper ist fertig.



17

So sieht die Rakete aus, wenn man sie aufschneidet.



18

Zum Schluss wird noch der Stiel angeklebt.



Du interessierst dich für die Produktionsbedingungen von Feuerwerkern beispielsweise in Asien?

Das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ zum Beispiel setzt sich in Indien mittels Aufklärungs- und Hilfsprogrammen für weniger Kinderarbeit und bessere Arbeitsbedingungen in der Feuerwerksproduktion ein. So verloren 2014 in der Region Sivakasi Nadu 17 Betriebe ihre Lizenz, nachdem bei unangekündigten Kontrollen unter 14-jährige Kinder angetroffen wurden. „Sie haben keine Fingernägel mehr.“, steht u. a. im Bericht. Das liegt an den Giftstoffen, mit denen sie arbeiten müssen.

Auch die Don Bosco Stiftung dort aktiv u. a. mit Schulen.

„Jugend Eine Welt“ berichtet auch, dass die deutsche Firma Weco ihre Geschäftsbeziehungen nach Indien schon in den 90er Jahren aufgegeben hat wegen der dort herrschenden Produktions- und Arbeitsbedingungen. Es empfiehlt, nur Feuerwerkskörper aus europäischer Produktion bzw. mit CE-Kennzeichnung zu verwenden oder noch besser ganz auf Raketen und Böller zu verzichten.

Quelle:
<https://utopia.de/feuerwerk-arbeitsbedingungen-china-indien-35189>



Besuch der Ausstellung „Zwischen den Fronten - Frauen auf der Flucht nach Europa“

Wir besuchten die Ausstellung zum Thema „Flucht und Vertreibung“ im Rathausfoyer, die sich natürlich nicht nur mit Frauenschicksalen befasst. Begrüßt wurden wir von Herrn Schöner und Frau Adolphs, die für den Europaverein GPB e.V. in Eschweiler arbeiten, der sich der Völkerverständigung - besonders in Europa - verpflichtet hat. Die Mitglieder des Vereins erstellen z. B. Ausstellungen, um allen Menschen, besonders aber auch Schülerinnen und Schülern, diese Themen näher zu bringen.

Das Thema „Flucht und Vertreibung“ war für uns als Klasse nicht neu. Besonders seit Beginn des Schuljahres, in dem vier Flüchtlinge aus Syrien und Eritrea in unsere Klasse aufgenommen wurden, haben wir uns intensiver damit auseinandergesetzt, wie es sich wohl anfühlt, flüchten zu müssen und was das für jeden Einzelnen von uns ganz konkret bedeuten würde.

Beim Gedenken an die aus Stolberg abtransportierten Juden, besonders auch vieler Kinder, am 05.03., haben wir in diesem Jahr die Texte dazu auf der Gedenkfeier vorgetragen.

Neu für uns alle war, dass Vertreibung kein Thema ist, was es erst in unserem oder dem letzten Jahrhundert gab und gibt. Flucht und Vertreibung gab es immer, nämlich schon in der Antike. Die Schautafeln der Ausstellung beginnen mit der Antike! Natürlich ist auch die Situation der Flüchtlinge heute thematisiert und unsere Flüchtlingskinder haben uns noch vieles erklärt zu den sie betreffenden Tafeln.

Aber uns wurde auch bewusst, dass wir in nahezu jeder Familie diese Flüchtlingsproblematik haben: Ob in der Generation der (Ur-)Großeltern, die während des Zweiten Weltkrieges ihr Zuhause verlassen mussten oder aber beim Bosnien-Krieg, der so

viele Menschen dazu zwang, ein neues Leben zu beginnen, z. B. eben in Eschweiler oder Stolberg.

Einige Großeltern und Eltern waren auch aus Ländern geflohen, weil es dort keine Meinungsfreiheit gibt und sie politisch verfolgt wurden und somit das Leben der ganzen Familie in Gefahr war.

ZWISCHEN DEN FRONTEN
Frauen auf der Flucht von und nach Europa

Mindestens 50 Prozent aller Flüchtlinge sind Frauen und Mädchen. Angst ist der ständige Begleiter von Frauen auf der Flucht. Angst vor Hunger und Krankheit, dem Verlust der Angehörigen und einer ungewissen Zukunft.

Frauen bzw. Mädchenschicksale verlaufen anders, so auch in Krisenzeiten.

Bedrohungen wie Gewalt, Krankheit, Angst um die Kinder sowie Armut sind ständige Begleiter. Viele Frauen erreichen mit ihren Kindern nicht das sichere Ziel und bleiben buchstäblich 'auf der Strecke'.

Die Ausstellung möchte die Schicksale von Frauen und Mädchen aufgreifen. Dabei zeigt sich, dass auch unsere europäische Geschichte jahrhundertlang patriarchalisch geprägt war und diese Schicksale oft als Randnotizen genannt bzw. aufgezeichnet wurden.

Kl. 9c der GtHS Kogelshäuserstraße 2016

Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

Vom Jungmädels zur Hausfrau und Mutter

Der »Bund deutscher Mädel« (BDM) legte im Sinne des nationalsozialistischen Frauenbildes eigentlich nur Wert auf das Erleben des »völkischen« Gemeinschaftsgefühls – und natürlich die Rolle der Frau als Mutter und treusorgenden Ehefrau mit vorbildlicher Haushaltsführung. Das Ideal, das durch Bilder und Propaganda vermittelt wurde, war die deutsche Frau im gesunden und sportlichen Körper.

Es konnten nur »arische« Jugendliche HJ und BDM beitreten. So verstärkte das gemeinsame Erleben in der Freizeit die Ausgrenzung ehemals jüdischer Freundinnen und Freunde.

»... da ich
nur Gott
als den Höchsten
anerkenne.«

Ernst
Verweigerung des »Hitlergrußes«

Als Hitlerjungen in der Freizeit unterwegs

In der Regel fand der Dienst zweimal die Woche statt: meist mittwochs und immer am Samstagmittag nach der Schule. Die Jugendlichen sollten die Ziele der Nationalsozialisten verinnerlichen. Über »Heimabende«, Sportwettkämpfe sowie Geländemärsche und Schießübungen sollten auch die ideologischen Ziele der Nazis attraktiv gemacht werden. Gleichzeitig wurde über die hierarchischen Strukturen an Befehl und Gehorsam gewöhnt.

Einmal im Monat ging es auf »Fahrt« in ein Zeltlager. Neben diesen eher freizeitzgerechten Angeboten wurden aber auch von Anfang an Pflichten von den Jugendlichen abgefordert: Ernte-Einsätze, Schneeräumen oder Sammlungen. Zugleich ermöglichten die Jugendlichen durch ihre namentlichen Sammellisten, dass die NS-Dienststellen kontrollieren konnten, wer von der Bevölkerung den »freiwilligen« Beitrag geleistet hatte und wer nicht.

Das Alte Stadthaus in Düsseldorf wurde in der Zeit des Nationalsozialismus für die Verwaltung und die Polizei genutzt. Gestapo, SS und Wehrbezirkskommando waren dort ebenso untergebracht wie Behörden, die an der Verfolgung und Ausgrenzung der Juden, Sinti und Roma sowie der Homosexuellen beteiligt waren. Ebenso war die Zweigstelle des Arbeitsamtes, die die Zwangsarbeiter in Düsseldorf verwaltete, dort ansässig.

Als 1986 beschlossen wurde, eine Mahn- und Gedenkstätte für die in der Nazizeit verfolgten Menschen einzurichten, fiel die Wahl auf den Westteil des Alten Stadthauses, da hier so viele Schicksale der Düsseldorfer Naziopfer mitentschieden wurden.

Eröffnet wurde die Mahn- und Gedenkstätte in der Mühlenstraße 29 am 17. September 1987 als Kulturinstitut der Landeshauptstadt Düsseldorf.

In der Gedenkstätte kann man neben der Dauerausstellung „Düsseldorfer Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus“ auch einen Luftschutzbunker der Behörden besichtigen.

Die Klasse 7b/KSN hat am 09.05.2018 in der Gedenkstätte einen Workshop zum Thema der Dauerausstellung mitgemacht und dort Schicksale von Kindern in der Nazizeit kennengelernt.

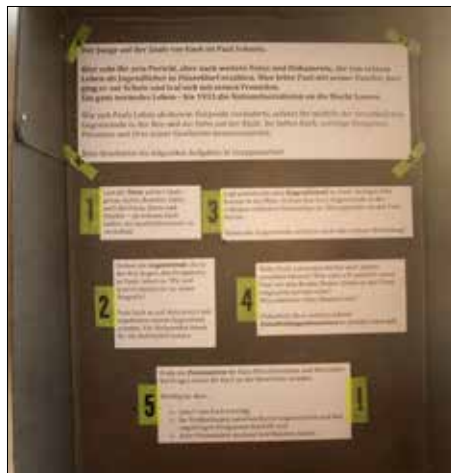
Ablauf des Workshops

Zunächst sind wir durch die Ausstellung gegangen und haben uns umgesehen.

Wir teilten uns dann in sechs Gruppen auf. Jede bekam ein Kind oder einen Jugendlichen zugeteilt. Um dieses Kind kennenzulernen, bekam jede Gruppe eine Kiste. In dieser waren sehr unterschiedliche Dinge, die symbolisch die Geschichte der Person nachzeichneten. Im Deckel der Kiste standen Informationen, wie wir bei unserer Forschungsaufgabe vorgehen sollen.

Anschließend hatten wir Zeit, uns alles zu unserem Kind/Jugendlichen durchzulesen und einen kleinen Vortrag vorzubereiten. Dabei halfen uns als „Roter Faden“ die Gegenstände aus der Kiste.

In einem Gruppenraum berichteten dann alle Gruppen, was sie herausgefunden hatten. An einer Zeitleiste auf dem Boden wurden die Gegenstände aus den Kisten abgelegt und so das Leben nachgezeichnet.



Bandela - eine Romni
Wolfgang Kannengießer - ein christlicher Widerständler
Ruth Sosheim - eine Jüdin
Marta - eine polnische Zwangsarbeiterin
Tom Katz - ein Jude

(Texte siehe nächste Seite)

Mit den Schicksalen links hatten wir in der Ausstellung gerechnet. Nicht aber mit dem eines Hitlerjungen. Uns hat es sehr beeindruckt, die Lebenswege nebeneinander zu sehen. Insgesamt war es ein toller Workshop. Wir empfehlen euch sehr, eine Fahrt dorthin zu machen!

Paul Schmitz - ein Hitlerjunge

Kiste

- Füller (Briefe an Eltern) – Das steht dafür, dass Paul viele Briefe an seine Eltern geschrieben hat.
- Einladung (Frühstück) – Paul wurde zu einem Frühstück mit Hitlers an seinem Geburtstag eingeladen.
- Kerzen (Hitlers Geburtstag) – Hitlers Geburtstag wurde gefeiert.
- Bordladung (Schiffahrt) – Paul wurde mit einem Schiff in die Fremde gebracht.
- Schüssel (Gefängnisessen) – Viele Leute hatten keine Schüssel um etwas zu essen, denn diese waren für die meisten zu teuer. Darum stritten und prügelten sich die Leute um die paar Schüsseln, die zur Verfügung standen. Paul Schmitz hatte aber Glück, denn er hatte eine eigene Schüssel um etwas zu essen.
- Bild (Foto) – Das Bild zeigt Paul Schmitz in seiner Uniform.
- Goldenes Band (Beschützer von Hitler) – Das steht dafür, dass Paul Hitler beschützt hat.

Paul Schmitz wurde 1922 in einer katholischen Familie geboren, wo er im Glauben aufgezogen wurde. Mit 11 Jahren musste er bereits zur Hitlerjugend gehen und dort seinen Beitrag leisten.

Als er 18 war, wurde er zur Musterung (eine Untersuchung, bei der geguckt wurde, ob die Männer gut genug für die Armee sind) gebeten. Er wurde in die Niederlande gebracht, um dort die militärische Ausbildung zu machen. Dort wurde er am 09. November 1939 zum Rottenführer ernannt.

Wenige Zeit später hatte Hitler schließlich

Geburtstag und Paul wurde wegen seiner guten und schnellen Arbeit als Wachsoldat zu einem Frühstück von Hitler eingeladen. Nach einer Zeit musste er dann doch an die Front. Sein Bruder starb dort. Er allerdings überlebte und wurde gefangen genommen. Die meisten Leute in dem Gefängnis waren sehr arm. So kam es, dass die meisten Leute noch nicht einmal eine Schüssel hatten, aus der sie essen konnten. Daher gab es oft Schlägereien um die wenigen Schüsseln. Aber Paul musste sich zum Glück nicht mit den Leuten prügeln, denn er war einer der wenigen, die genug

Geld hatten, um sich eine Schüssel im Gefängnis kaufen zu können.

Er war zwei Jahre in russischer Gefangenschaft, so dass seine Eltern schon dachten, er wäre tot. Doch dann konnte er ihnen irgendwann einen Brief schreiben. Als die Eltern den Brief bekamen, konnten sie es kaum glauben, dass ihr tot geglaubter Sohn noch lebte. Von da an schrieb er seinen Eltern sehr oft.

Als der Zweite Weltkrieg vorbei war, wurde Paul Schmitz aus dem Gefängnis entlassen. Er wurde sehr alt und ist einen natürlichen Tod gestorben.



Fabio, Justin, Kim, Celina

Wolfgang Kannengießer - ein christlicher Widerständler

Wolfgang wurde 1926 in Düsseldorf in der Franklinstraße geboren. In seiner Straße hing ein großer Aushängekasten der Nationalsozialisten. Dort hängten sie immer sehr gemeine Bilder rein, die Wolfgang und seine Freunde sehr verletzten.

So kam er auf die Idee, mit seinen Freunden ein eigenes Plakat reinzuhängen. Sie setzten sich mitten in der Nacht zusammen und malten ein eigenes Plakat. Es machte allen sehr viel Spaß und sie hängten es mit Stolz am nächsten Tag in den Kasten. Sie wurden von einer fremden Person erwischt, wie sie das Plakat der Nationalsozialisten rausrissen und ihr eigenes Plakat reinhängten.

Die Eltern bekamen einen Brief, in dem stand, dass sie erwischt wurden. Der Vater begleitete ihn am nächsten Tag zur Polizei und wurde direkt zurückgeschickt. Wolfgang brachte man in einen Verhörraum. Dort folterte man ihn, weil er nicht sagen wollte, wer mit dabei war. Er kehrte erst nach mehreren Tagen zurück nach Hause. Nachdem er aus dem Gefängnis kam, schloss er sich einer Christlichen Gemeinde an.

Lukas, Miro, Iskar, Ante, Ilias

Bandela - eine Romni

Bandela wurde am 27. Januar 1927 geboren. Sie trug auch den Namen Helene, wurde aber von den Roma Bandela genannt. Ihr Vater hat mit handgemachten Korbstühlen gehandelt.

Sie lebte bis 1945 in den Zigeunerlagern, die sehr dreckig und klein waren. Die Sinti und Roma wurden im Ghetto gefangen gehalten, die mit Stacheldrähten verriegelt wurden, denn die Nazis wollten sie von der Deutschen Gesellschaft trennen.

Ihre relativ große Familie war arm. Daher musste Bandela mit ihrer Schwester in einer Bar tanzen und singen, damit sie Geld und etwas zum Essen und zum Trinken bekamen. Ihre Mutter war schwer krank. Sie hatte Schwindsucht. Die Engländer kamen und haben die Mutter mit Medikamenten und Medizinen gerettet. Das war ein großes Glück.

Bandela hatte ein Bild was ihr sehr wichtig war: Ihre ganze Familie war drauf zu sehen. Das Bild hatte für sie eine große Bedeutung, da Bandela nach 1940 ihre komplette Familie verloren hatte.

Trotz all dieses Unglücks hatte sie das Glück zu überleben und eine Familie zu gründen. Sie ist mit 87 Jahren im Juni 2014 gestorben.

Chiara, Liridona, Aybike, Nazar

Ruth Sostheim - eine Jüdin

Ruth wurde am 17.08.1920 in Düsseldorf geboren. Sie war ein ganz normales Mädchen mit vielen Freundinnen – bis die Hitlerzeit kam. Eines Tages wurde sie in der Schule beschimpft. Sie wurde als Saujüdin bezeichnet und angespuckt. Auf dem Weg nach Hause wurde sie von einem Mann geschlagen, weil sie bei der Hakenkreuzfahne nicht den Hitlergruß gemacht hatte. Nach dem Vorfall haben ihre Eltern sie in eine andere Schule geschickt, ins Landschulheim Caupth. Dorthin gingen Kinder, die das Gleiche erlebt haben. 1935 ging der Familie das Geld aus und Ruth wurde nach Budapest geschickt. Dort hatte die Familie Freunde und ein Haus. Ruth besuchte eine Fachschule, in der sie zur Mode- und Textildesignerin ausgebildet wurde. Als im August 1939 Ruths Aufenthaltsgenehmigung für Ungarn ablief, reiste sie nach Großbritannien. Ihre Eltern hatten für sie und sich selbst Aufenthaltsgenehmigungen besorgt. Ruth wurde zu Kriegsende britische Staatsbürgerin. Dort heiratete sie 1945 einen Österreicher und zog mit ihm nach Wien. Sie bekam zwei Töchter. In Wien starb Ruth am 03.0.2003.

Aykut, Ali, Ben, Nattakorn, Fatlon

Tom Katz - ein Jude

Tom Katz wurde am 15. Dezember 1929 in Düsseldorf geboren. Seine Eltern hießen Regine und Dr. Moritz Katz. Als er kleiner Junge war, liebte er die deutschen Feste. Dazu gehörte auch Karneval.

Die Familie ist im März 1938 in die Niederlande nach Haag geflohen, wo die Großmutter eine Unterkunft für sie fand. Tom hatte Kinderlähmung und so musste die Familie das Versteck auf dem Bauernhof verlassen. Wie alle Juden mussten sie sich einen Judenstern an die Kleidung machen. Die Familie aber hat ihn wieder abgemacht, so dass keiner erkennen konnte, dass sie Juden sind. Sein Vater Dr. Moritz Katz ist im Krieg sehr schwer erkrankt. Ein Polizeichef versuchte die Familie tatkräftig zu unterstützen.

Die Familie hat die Kriegszeit überstanden. Tom war mit 15 Jahren endlich ein freier Junge. Er hätte die Niederlande wieder verlassen und zurück nach Deutschland kommen können, doch er wollte nicht. Er sagte: „Ich bin Holländer geworden bis zu meinem kleinen Zeh.“ Tom heiratete eine jüdische Frau. Sie bekamen drei Kinder.

Ayşe, Laura, Lena, Manar, Raghad

Marta - eine polnische Zwangsarbeiterin

Marta war ein Mädchen aus Polen. Sie wurde 1941 mit 17 Jahren direkt aus einem Gottesdienst verschleppt und nach Deutschland gebracht. In Deutschland musste sie Zwangsarbeit in einer Seifenfabrik in Düsseldorf leisten. In der Fabrik war sehr schlechte Luft durch das Seifenpulver. Manche Zwangsarbeiter hatten zwar Schutzmasken und Hauben an, jedoch Marta nicht. Sie musste ohne Pausen arbeiten und wurde schlecht behandelt. Ihre Haare waren weiß vom ganzen Pulver. Und sie reagierte allergisch darauf. Durch das viele Seifenpulver, das in Martas Nase kam, musste sie immer nießen.

Doch trotz des Leids passierte ihr während der Zwangsarbeit auch etwas Positives: Marta lernte einen jungen Mann namens Josef kennen. Sie haben sich gegenseitig die Zeit schöner gemacht, bis sie ihre Liebe gegenseitig entdeckt haben. Sie wurden ein Paar und konnten die schwere Zeit gemeinsam überwinden.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden sie von amerikanischen Soldaten befreit. Sie konnten gemeinsam eine Wohnung beziehen und heirateten 1945 in der St.-Sebastianus-Kirche. Im Jahr darauf bekamen sie eine Tochter. Und schon bald bekamen sie Heimweh nach Polen und gingen zurück in ihre Heimat.

Muhamet, Agim, Beghjet, Fabian, Senat



Elisabeth Leiberger-Wunsch erzählt

Ehrwürdiger Besuch bei den KSN!

Im WDR haben wir einen Bericht über Frau Leiberger gesehen. Sie erzählte darin über ihr Kindheit in Stolberg, zeigte, wo sie groß geworden ist. Besonders beeindruckend: Amerikanische Soldaten haben Filme aus dem Krieg ins Internet gestellt. Die hat Frau Leiberger gesehen. Und sie hat sich und ihre Schwester darin wiedererkannt!



Bild zur Verfügung gestellt von Frau Leiberger

Das hat sie unglaublich gefesselt. So sehr, dass sie es aufgeschrieben hat. Und sie erzählt darüber, warm und voller Herzblut.

Ihr Buch habe ich verschlungen. Und so kamen wir auf die Idee, sie in die Redaktion der KSN einzuladen und sie war sofort bereit zu kommen.

Frau Leiberger hat uns von ihren Erinnerungen an ihre Kindheit und auch den Krieg erzählt. Sie hat uns Bilder, die zu der Zeit entstanden sind, gezeigt.

Einblicke gibt sie in Schulen und Heime, Tante-Emma-Läden, zeigt den Stadtpark und den Kaiserplatz. Walzer und Rock 'n' Roll im „Rosenhof“ oder in der Gaststätte „Bonnie“ auf dem Hammerberg erwachen wieder. Erinnerungen an die quietschende Tram, den Zirkus, Jumbo oder den Stelzenmann werden wach. Manchmal wurde sie beim Schreiben traurig, als sie heftige Erlebnisse beschrieb.

Während und nach dem Krieg gab es harte und entbehrungsreiche Zeiten. Doch die Menschen hielten zusammen. So wurde die Stadt bald wieder mit Schaufeln und bloßen Händen aufgebaut.

Liebevoll und detailliert beschreibt Frau Leiberger den Lebensalltag mit allen Hö-

hen und Tiefen. Sie gewährt Einblicke in die damalige Zeit, damit sie auch für uns nachvollziehbar bleibt und erfahrbar wird.



Besonders nachhaltig blieb mir Frau Leiberger-Wunsch's Satz „Ich liebte und liebe meine Heimatstadt und sage: Mein Herz blieb bei dir in Stolberg.“ in Erinnerung.

Frau Leiberger hat uns allen eine Zusammenfassung ihrer Geschichte und eine Widmung mitgebracht, für die ich mich noch einmal herzlichst bedanke!

Ayse

Wie alt sind Sie?

Ich wurde im März 1940 geboren, bin also jetzt 78 Jahre alt.

Wo wurden Sie in Stolberg geboren und wo sind Sie aufgewachsen?

Ich wurde im Bethlehem-Krankenhaus geboren und wuchs in Münsterbusch auf.

Haben Sie ihre gesamte Kindheit in Stolberg verbracht?

Ja. Von 1940 bis 1952 habe ich in der Prämiestraße gewohnt, dann hat mein Vater ein Haus gebaut.

In welcher Grundschule waren Sie?

Ich habe die Grundschule in der Prämiestraße besucht.

Haben Sie Geschwister?

Ich habe eine Schwester und zwei Brüder, meine zwei Brüder sind leider schon gestorben. Meine Schwester lebt noch. Sie ist 81 Jahre alt aber leider sehr krank.

Wo leben Sie jetzt?

Ich lebe seit 40 Jahren in Koblenz.

Haben Sie noch Kontakt zu ihren Freunden von damals?

Leider nur zu ganz wenigen. Manche sehe ich bei den Vorlesungen, ohne dass ich weiß, dass das die Personen sind, mit denen ich zum Beispiel früher gespielt habe.

Haben Sie Kinder?

Ja, ich habe einen Sohn und eine Tochter und dann habe ich noch drei Enkelkinder.

Welche Hobbys haben Sie?

Ich koche und lese gerne und außerdem schreibe ich auch gerne. Deswegen habe ich auch ein Kochbuch geschrieben.

Warum sind Sie Autorin geworden?

Eines Tages, als ich meine Erlebnisse meinen Enkelkindern erzählte, fragte mein Enkelkind, warum ich kein Buch darüber schreibe. Danach habe ich mich entschieden, das alles für meine Enkelkinder aufzuschreiben. Dann hat es sich immer weiterentwickelt und ich habe mich entschieden, meine Erinnerungen auch anderen Jugendlichen zugänglich zu machen, um zu informieren, wie es früher war.

Wie viele Bücher haben Sie geschrieben?

Ich habe drei Bücher geschrieben.

Was waren das für Bücher?

Ich habe ein Kochbuch, eine Biographie und „Stadt meiner Kindheit“ geschrieben.

Was ist ihr Lieblingsbuch?

Meine Lieblingsbücher sind „Stadt meiner Kindheit“ und „Wie es früher war“.



Interview: Ayse und Laura, 7c (SJ 17/18)

Geschichtswerkstatt Nationalsozialismus: Studienfahrt zur Wewelsburg

Wir möchten uns ganz herzlich bei der Bürgerstiftung Stolberg für die Finanzierung dieser Fahrt bedanken!

EGZ Geschichtswerkstatt Nationalsozialismus (SJ 17/18)



Lea 8b, Justin 9c berichten:

Am ersten Tag sind wir nach 4,5 Stunden Zugfahrt in der Jugendherberge Wewelsburg angekommen. Nachdem wir uns eingerichtet hatten, zeigte uns unsere Museumsführerin Frau Müller die Umgebung der Wewelsburg und die Gebäude aus der NS-Zeit im Ort. Um 17:30 aßen wir zu Abend. Nach dem Abendessen besprachen wir den Tag und guckten später einen Film und naschten währenddessen.

Am zweiten Tag weckten uns Frau Hartmann und Frau Wolff um 7:15, damit wir pünktlich um 7:30 frühstücken konnten. Dann gingen wir in die Ausstellung „Ideologie und Terror der SS“. Dort gab es viele interessante Stücke wie z.B. das Tagebuch von Heinrich Himmler, die Uniform der SS und Sträflingskleidung. Anschließend gingen wir in die Gruft der Burg. Diese wurde von den Insassen des KZs gebaut und hatte eine außergewöhnliche Akustik. Danach gingen wir in den Versammlungsraum der SS Offiziere. In der Mitte des Raumes war die schwarze Sonne abgebildet, die eigentlich grün ist. Das Zeichen wird häufig als „neues Hakenkreuz“ von den Neonazis benutzt. Im Anschluss durften wir mit speziellen Handschuhen Exponate anfassen. Dann schrieben wir kreative Texte zum Bilderzyklus vom Künstler Josef Glahé, die zum Gedenken der SS Opfer ausgestellt wurden.



Ebu 9b, Deniz 8b, Lars 9a berichten:

Am ersten Tag gingen wir ungefähr 2,5 Stunden durch die Ortschaft Wewelsburg und erfuhren viel über die Umgebung (z. B. KZ Gelände, Bahnhof, Gärtnerei, SS-Häuser, Paul-Schneider-Haus, Tuschstraße). Am Ende des Tages haben wir das Gelernte reflektiert.

An dem darauffolgenden Tag besichtigten wir das Kreis-Museum mit ihrer Ausstellung zur „Ideologie und Terror der SS“. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass rechtsradikal-orientierte Menschen immer wieder das Museum besichtigen. Wir schauten uns die Gruft im Nordturm und den damaligen Versammlungsraum der SS-Offiziere an. Da der damalige SS-Architekt das Symbol der schwarzen Sonne in den Marmorboden einbaute, wurde dieses provisorisch mit Sitzsäcken bedeckt, da heute das Symbol der schwarzen Sonne als Symbolersatz für das Hakenkreuz gilt. Nachdem wir den Nordturm besichtigt haben, sollten wir unsere Gedanken zu Bildern aus dem Bilderzyklus vom Künstler Josef Glahé notieren.

Nach einer kleinen Mittagspause haben wir mit Archiv-Handschuhen Exponate der Nationalsozialisten erforscht (z. B. Mutterorden, HJ-Ausweis, Einklebefotoalbum von Hitler, Werbeheftchen über Hitler für Kinder, Hakenkreuzarmbinde, Fotos und Abdrucke gemalter Bilder von Hitler).

Zum Abschluss haben wir Zeitzeugen-Interviews der ehemaligen Insassen des KZ Niederhagen-Wewelsburg angeschaut und uns in die Rolle der Insassen versetzt und einen Brief an uns selbst verfasst. Am Ende des Tages trafen wir uns nochmal im Gemeinschaftsraum, um die beiden vergangenen Tage gemeinsam zu resümieren.

Spaziergang durch Aachen: „1933 Wege gegen das Vergessen 1945“



Im Internet kann man sich auf der HP „Wege gegen das Vergessen“ (www.wgdv.de) über Orte jüdischen Lebens in Aachen informieren. Das hat auch die Geschichtswerkstatt mit Frau Loges genutzt und sich auf einen sehr interessanten Spaziergang durch ein bislang unbekanntes Aachen begeben. Wir empfehlen allen ab Klasse 8, sich ebenfalls dort umzuschauen. Es ist beeindruckend!

EGZ Geschichtswerkstatt Nationalsozialismus (SJ 17/18)



Gedenkfeier zur Reichspogromnacht

Am 11.11.2018 war die Gedenkfeier zur Pogromnacht. Chiara und ich trafen uns mit Frau Lange-Rehberg, der Gruppe Z, Kimberly und Manar am Jüdischen Friedhof. Frau Lange-Rehberg und die Gruppe Z hielten Vorträge über verschiedene Leute und Familien, die im Jüdischen Friedhof beerdigt wurden. Chiara und Liridona hielten einen Vortrag über die Familie Faber.



Herr Faber war Christ, Frau Faber Jüdin. Sie hatten gemeinsam eine jüdische Tochter, die Ruth hieß und die sehr jung an einer Streptokokken-Infektion starb. Die Nazibehörde verlangte, dass Amalie Faber

und Hubert Faber sich trennen. Hubert Faber trennte sich aber nicht von seiner geliebten Frau.

Ihr Glück: sie hatten einen Helfer namens Ludwig Lude, der sehr tapfer und mutig war. Er versorgte sie mit Lebensmitteln und anderen, für das Überleben notwendigen Dingen. Herr Faber starb im Jahre 1944. Seine Frau wollte, dass er auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt wird. Das ging aber im Krieg nicht. Und so wurde er zunächst in seinem Garten beerdigt. Aber nach dem Krieg wurde er umgebettet. Frau Faber starb im Jahre 1959 und war somit eine der wenigen, die den Krieg überlebt haben. Sie ist der letzte Mensch, der auf dem jüdischen Friedhof beerdigt wurde.

Bevor der offizielle Teil zu Ende ging, haben wir Steine mit Namen der beerdigten Personen ausgeteilt, damit die Teilnehmer die Steine auf die Gräber legen. Das ist eine jüdische Tradition.

Trotz des starken Regens war es eine schöne und beeindruckende Gedenkfeier.



Chiara und Liridona haben im Rahmen der „Helfenden Hände“ mit Frau Lange-Rehberg von der Gruppe Z gearbeitet. Ihre Beiträge zu den beiden Gedenkveranstaltungen haben sie dort gemeinsam erarbeitet.

Gruppe

Z Zukunft ohne
Fremdenhass,
Faschismus und Krieg;
gegen das Vergessen



Stolpersteinverlegung für Familie Hartog



Die Familie Hartog ist eine jüdische Familie. Sie bestand damals aus den beiden Eltern und drei Kindern namens Hannah, Kurt und Alfred. Der Vater, Salomon Hartog, hatte eine Metzgerei. Im Jahre 1938 mussten die Hartogs ihr Geschäft aufgeben, die Nazis hatten es ihnen weggenommen. Das Ehepaar zog nach Aachen und war extrem arm. Die Freunde aus Stolberg halfen, indem sie ihnen Lebensmittel brachten. Salomon Hartog durfte nachts in der Metzgerei von Joseph Gussen in Aachen arbeiten und bekam auch ein wenig dafür. Trotzdem wurden Salomon und Jettchen Hartog im Jahre 1942 von der Gestapo verhaftet. Sie wurden von Dortmund aus nach Polen deportiert. Das Rote Kreuz berichtete das Salomon Hartog während der langen Fahrt im Dezember im Güterwagen nach Lublin gestorben ist. Ein anderes Archiv schreibt, dass das Ehepaar im Konzentrationslager Lublin erschossen oder vergast worden ist.

Der Sohn Alfred starb schon mit 14 Jahren an einer Infektion im Jahre 1928. Kurt und Hannah überlebten, da sie geflohen sind: Hannah nach England und Kurt in die USA. Kurt Salomon starb erst im Jahre 2009.

Salomon Hartog war in Köln Innungsmeister gewesen und hat dort auch Lehrlinge geprüft. Er hatte im Jahre 1908 mit 31 Jah-

ren die Volksbank gegründet (früher Spar- und Kreditbank). Er war Aufsichtsratsmitglied von 1908 bis 1928. Vermutlich hat er 1928 aufgehört, weil Alfred starb. Er hat dort ehrenamtlich gearbeitet. Er wurde 1998 in der Festschrift nicht erwähnt. Es hat nicht-jüdische Auszubildende gegeben, die großes Vertrauen zu Salomon Hartog hatten, wie zum Beispiel August Bock und Joseph Gussen, der ihn sehr verehrt hat. Dessen Sohn Rolf Gussen hatte aus Dankbarkeit die Idee, für die Familie Hartog Stolpersteine zu legen.

Bei der Verlegung der Stolpersteine hielt der Bürgermeister, Herr Dr. Grüttemeier, einen Vortrag über Auschwitz. Dann sprach ein Herr darüber, dass sein Vater die Familie Hartog gekannt und ihnen geholfen hatte. Es folgte das Lied „Leben“ (Songtext von Pur). Und dann waren wir dran mit dem Gedicht „Ich möchte Leben“ von Selma Meerbaum-Eisinger.

Am Ende trafen wir noch einen jüdischen Herrn. Er spendete Geld für eine weitere Stolperstein-Verlegung.

Rolf Gussen ist unserer Meinung ein sehr netter Herr, der uns nette Komplimente machte. Er sah aber sehr traurig aus. Das Thema hat uns auch sehr berührt. Die Veranstaltung war sehr schön!

Verlegung von Stolpersteinen für Familie Hartog



Mittwoch, den 5. Dezember 2018
um 11:00 Uhr

verlegt Gruppe Z
Stolpersteine für Familie Hartog

Sonnentalstraße 1, 52222 Stolberg

Gruppe Z

Chiara und Liridona (Texte),
Manar und Kim (Fotos) -
8b (SJ 18/19)

Auszug aus dem Gedicht „Ich möchte Leben“ von Selma Meerbaum-Eisinger

(...)

Ich möchte leben.

**Ich möchte lachen und Lasten heben
und möchte kämpfen und lieben und
hassen
und möchte den Himmel mit Händen
fassen
und möchte frei sein und atmen und
schreien.**

Ich will nicht sterben. Nein!

Nein.

Das Leben ist rot.

Das Leben ist mein.

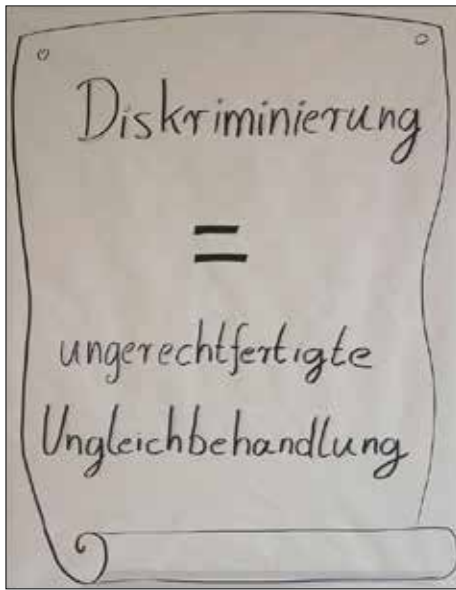
Mein und dein.

Mein.

(...)



Zusammenleben und Zivilcourage



Zusammen mit drei Trainer/innen der Don Bosco Stiftung haben wir ein Klassentraining gemacht. Wir mussten kooperativ Aufgaben lösen. So sollten z. B. drei Gruppen Stühle a) hinlegen, b) in einem Kreis

anordnen, c) rausbringen. (Lösung Bild 3) Und haben wir Situationen im Theater-spiel nachgestellt und Lösungen gesucht.

Ante und Ilias, 8b (SJ 18/19)



Was habe ich vom Team-Training behalten?

Ilias: Man sollte an andere in seiner Umgebung denken und solidarisch sowie gerecht handeln. Außerdem soll man Menschen nicht nach ihrer Herkunft oder ihrem Aussehen beurteilen.

Ante: Ich habe behalten, dass man nicht nur an sich selbst, sondern auch an andere denken soll. Wenn Leute in Gefahr sind, denken sie an sich. Aber sie brauchen auch andere Leute, die an sie denken, damit ihnen in der Not geholfen werden kann. Der Satz „Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht!“ ist falsch. Man sollte auch Respekt haben und niemanden ausschließen, weil diese Person aus einem anderen Land kommt, eine andere Hautfarbe, eine Krankheit oder wenig Geld hat.

Welche Elemente haben mir Spaß gemacht und warum?

Ilias: Mir haben die einzelnen Spiele Spaß gemacht, da ich erstens dabei immer gelacht habe und Spaß hatte und zweitens jedes Spiel mit dem vorherigen Thema verknüpft war.

Ante: Mir haben alle Spiele Spaß gemacht, weil man am Ende noch rausfand, worauf bestimmte Sachen bezogen waren.

Warum denkst du, haben wir dieses Training gemacht?

Ilias: Das Prinzip der Moral wurde uns nähergebracht: „Beurteilt Menschen nicht so! Und wenn ihr so was seht, schreitet ein!“

Ante: Es gab oft Streit. Wenn jemand etwas an einer anderen Person nicht gefiel, hat man sofort schlecht über sie gesprochen. Wir sollten lernen, dass man nicht wegen allem schlecht über jemanden reden muss. Man sollte in solchen Situationen lieber helfen.

In welcher Art hat dich das Training persönlich weitergebracht?

Ilias: Das Training hat mich angeregt, erneut über die Begriffe „Kompromiss“ und „Solidarität“ nachzudenken. Das Wort „Konsens“ kannte ich noch nicht. Das Training wird mich im Leben auch zum Grübeln und Nachdenken reizen.

Ante: Das Training hat mir gezeigt, dass eine klare Ansage nicht immer im Streit enden muss. Vor allem nicht, wenn alle eine gemobbte Person unterstützen.



Jugendpressetag

Bundesbildungsministerium Berlin



Bundesbildungsministerin Anja Karliczek



Bilder zur Verfügung gestellt vom Jugendmedienzentrum Deutschland e. V.



Am 14.12.2018 fand im Bundesministerium für Bildung und Forschung ein Jugendpressetag statt, an dem wir mit rund 50 anderen Jungreportern aus ganz Deutschland teilnehmen durften. Wir, das sind Nazar, Kimberly, Ilias und Heike (Begleitung) von der KogelStreetNews.

Wir sind am 13.12.2018 mit dem Zug nach Berlin gefahren und haben am Abend vor dem Pressetag noch ein bisschen von Berlin besichtigt. Da es bereits dunkel war, waren die Ansichten der Stadt schon ziemlich unterschiedlich zu dem, was wir bei unseren vorhergehenden Recherchen gesehen haben. Aber es war auch so sehr spannend.

Da wir an diesem Abend ja noch privat unterwegs waren, gönnten wir uns auch noch den Besuch eines Berliner Weihnachtsmarktes. Die Sicherheitsvorkehrungen, die aufgrund der vergangenen Terrorakte auf verschiedene Weihnachtsmärkte massiv zugenommen haben, konnten wir zwar deutlich sehen, aber es tat dem Spaß an dem Besuch des Spektakels keinen Abbruch. Es kam uns auch nicht so vor, als wären die unzähligen Besucher des Marktes verunsichert oder gar ängstlich gewesen.

Am folgenden Morgen sind wir dann zum Jugendpressetag gefahren, um die Bundesbildungsministerin, Anja Karliczek, bei einer Pressekonferenz zu treffen.

Organisiert wurde dieses Event vom Jugendmedienzentrum. Die haben schon

etliche solcher Pressetage organisiert und wussten daher genau, was zu tun ist.

So erklärten sie uns auch gleich am Empfang, wie der Tag ablaufen würde und worauf wir achten sollten. Dann wurden wir in einen großen Saal geführt. Dort begrüßte uns dann Herr Kolb, der Referent des BMFB und stellte uns das Tagesprogramm vor.

Nun endlich bekamen wir die Gelegenheit, Frau Karliczek unsere Fragen zu stellen. Es waren etliche spannenden Fragen dabei, die in Richtung Bildungspolitik zielten. Aber es waren auch persönliche Fragen dabei. So erfuhren wir zum Beispiel, dass sich die Bundesbildungsministerin in ihrer Schulzeit ebenfalls in der Schülerzeitung engagierte. Was wir schade fanden war, dass sie manche Fragen nicht so ganz beantwortet hat. Sie wich oft den Fragen aus und blieb vage, sodass wir uns kein eindeutiges Bild machen konnten.

Am Ende machten wir ein Foto mit Frau Karliczek und wurden dann zu einem kleinen Buffet geführt, an dem wir uns stärken durften.

Anschließend ging es in das Futurium. Das Futurium ist eine Art experimentelles Museum für die Bereiche Wissenschaft und Forschung. Es wird erst Ende 2019 eröffnet, doch die Teilnehmer/innen des Jugendpressetags durften bereits ein wenig schauen. Die Räume waren fast alle noch leer, da man sich gerade im Übergang von der Planungs- zur Gestaltungsphase befindet. Aber auszuprobieren waren für

uns schon so einige Dinge. Im Futurium galt strengstes Fotografier-Verbot, weil hier eben alles noch sehr geheim gehalten wird. Dennoch war es echt cool und sehr spannend und es hat uns sehr viel Spaß gemacht. Es war uns allen eine große Freude, an so einem Erlebnis teilzunehmen.

Jedes Jahr wird übrigens ein „Wissenschaftsjahr“ ausgerufen. Für 2019 lautet das Motto „Künstliche Intelligenz“.

Wir finden es super, dass Jugendliche über ihre Bildung sprechen und auch ihre Ansichten über das, was sich in der Bildungspolitik bewegen sollte, reden können. Das hat uns der Jugendpressetag im BMFB auf jeden Fall ermöglicht.

Das gesamte Gespräch mit Frau Karliczek bereiten wir gerade auf. Es wird in Kürze auf der HP der KogelStreetNews erscheinen und in der nächste Ausgabe der KogelStreetNews, in der der es hauptsächlich um das Thema „Bildung“ gehen soll.

Ilias, Kim, Nazar - 8b (SJ 18/19)



Impressum



Herausgeberin:

ViSdP:

Kontakt:

Druck/Auflage:

Erscheinungsdatum:

Redaktion der KogelStreetNews der Kupferstädter Gesamtschule, Stolberg

Claudia Titz

KogelStreetNews@mail.de (oder benannt)

Eigendruck/600 Stück

04.02.2019

Alle Autoren sind der Redaktion bekannt.

Dank an alle Beteiligten für die Unterstützung!

500 DECKEL...



... FÜR 1 LEBEN OHNE KINDERLÄHMUNG!

Wir finanzieren Polio-Impfungen durch den Verkauf von Getränkedeckeln aus Kunststoff an Recyclingunternehmen. Mit 500 Deckeln können wir eine lebenswichtige Impfung bezahlen.
Deshalb: Mitsammeln und Leben retten – jeder Deckel zählt.

www.deckel-gegen-polio.de

Rotary

in Deutschland

Distrikte 1800-1900/1930-1950



Wer berät in Sachen Beruf an der KuGesa?



Christine Radermacher

Frau Radermacher ist Studien- und Berufswahlkoordinatorin an der Kupferstädter Gesamtschule. Sie ist deine Ansprechpartnerin in der Schule und bietet in der *Mittagspause Sprechzeiten* an.

Telefon 02402 - 9975610 (Sekretariat)
E-Mail radermacher@kuges.de

Berufswahlorientierung (BO) in den einzelnen Stufen

- In **Stufe 7** bekommst du mit „**Komm auf Tour**“ und dem „**Girls'- & Boys'Day**“ einen ersten Eindruck, welche verschiedenen interessanten Berufsfelder es gibt.
- In **Stufe 8** gibt dir die **Potenzialanalyse** Hinweise auf deine Stärken. Die **Berufsfelderkundung** ermöglicht dir einen ersten Einblick in verschiedene Berufsfelder, die du während eines **dreitägigen Schnupperpraktikums** vertiefen wirst.
- In **Stufe 9** erprobst du **drei Wochen** im **Praktikum** ein von dir gewähltes Berufsfeld in einem Betrieb. Das **Berufsanfängerseminar** macht dich fit für die Bewerbungsphase.
- In **Stufe 10** absolvierst du ein weiteres **dreiwöchiges Betriebspraktikum**.

Besuche von Berufsmessen, Informationstagen und Infoveranstaltungen in der Schule z. B. ermöglichen dir, dich umfassend über Berufe und die Wege in Ausbildung zu informieren.

Achte auch auf die Aushänge im Schaukasten und schaue regelmäßig auf die Homepage!

Als besondere Unterstützungsformen bietet unsere Schule das Langzeitpraktikum 9 (LZP9), das Langzeitpraktikum 10 (LZP10) sowie die Jugendberufsagentur an.

Herr Maaßen ist unser Berater der Arbeitsagentur. Er bietet über das Schuljahr verteilt in der Regel monatliche Termine in unserer Schule an. Zudem begleitet er den Besuch im BIZ und die Praktika.

E-Mail dueren.151-U25@arbeitsagentur.de

bereits geplante Termine für das SJ 2018/2019:

21.02.2019	Besuch im BIZ Kl. 9
offene Sprechstunden	14.02., 21.03., 09.05., 17.06., 04.07.



Gerhard Maaßen



Silvia Scheidweiler

Frau Scheidweiler ist Berufseinstiegsbegleiterin. Sie betreut Schüler und Schülerinnen, die nach einem Schulabschluss eine Ausbildung anstreben, auf diesem Weg aber besondere Unterstützung benötigen. Diese umfasst vor allem die Fragen des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung. Sie hilft bei Bewerbungsunterlagen, bei der Vermittlung in Praktika, bei der Berufsorientierung und der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Die Betreuung beginnt mit Einstieg in Kl. 9 und kann bis ins erste Ausbildungsjahr hineinreichen.

E-Mail silvia.scheidweiler@daa.de

Frau Scheidweiler ist immer *montags und donnerstags* von *07:30 Uhr* bis *12:00 Uhr* in der Schule anzutreffen.

Zukunftswerkstatt für die Klassenstufe 7

In jedem Jahr nehmen die 7er Klassen an der „Zukunftswerkstatt“ im Zinkhütter Hof teil.

Ziel der Zukunftswerkstatt ist es, die eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen, um mit diesen Informationen zu erkennen, welche Berufe für uns ratsam wären oder eben nicht.

Am 17.04.2018 war die 7b eingeladen, das Programm zu durchlaufen.

Hierzu wurden wir in Gruppen aufgeteilt, die an verschiedenen Stationen Aufgaben erfüllen sollten. Nachdem wir die Aufgaben erfüllt hatten, mussten wir uns selbst einschätzen. Es wurden dann Fragen gestellt, ob uns die Aufgaben schwerfielen

oder welche Aufgaben uns am meisten Spaß gemacht haben.

Folgende Stationen haben wir im Einzelnen absolviert:

Modeshop

Hier standen je eine männliche und eine weibliche Schaufensterpuppe, die wir so anziehen sollten, dass sie unserem Traumpartner ähnlichsehen. Dazu gab es präparierte Kleidungsstücke, die an den Seiten mit Druckknöpfen zu öffnen und zu schließen waren. Außerdem gab es noch die verschiedensten Accessoires wie z.B. Ketten, Mützen, Handtaschen und so weiter.

Durch diese Übung konnten wir feststellen, ob wir Interesse an Mode haben, im Team zu arbeiten und andere gerne beraten.

Kino

Hier ging es darum, eine Story für einen Film zu gestalten und uns dafür einen Titel auszudenken. Der nächste Schritt war, unseren Film mittels eines Filmplakats zu bewerben. Anhand dieser Aufgabenstellung konnten wir unsere Ausdrucksfähigkeit testen und auch, ob wir kreativ sind. Das wäre z.B. in einem Beruf in der Werbebranche von Vorteil.

Aquarium

An dieser Station mussten wir in ein Aquarium für eine bestimmte Gruppe Fische, die wir uns vorher ausgesucht hatten, einrichten. Wichtig war hierbei die Wahl des Futters, die Wahl des Bodens und vor allem das geeignete Wasser. Das Wasser haben wir anhand eines PH-Wert-Testes festgestellt. Ziel dieser Übung war es,

Werbung

FiNALE Prüfungstraining



Zugeschnitten:

- auf die jeweiligen Lehrpläne in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin/Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen
- auf die jeweiligen Anforderungen des Mittleren Schulabschlusses

Aktuell:

- Die Arbeitsbücher werden jährlich an die aktuellen Prüfungsanforderungen angepasst.
- mit Original-Prüfungsaufgaben

FiNALE Prüfungstraining gibt es für die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik

Mit kostenlosem Online-Test:
www.FiNALEonline.de



Preis: 11,95 €



Preis: 12,95 €



Preis: 11,95 €

Wissen,
was drankommt

westermann



zu erkennen, ob wir gerne Verantwortung für andere übernehmen und ob wir gerne Experimente machen und Dinge analysieren.

Mein Appartement

Bei dieser Übung durften wir unser erstes eigenes Appartement selbst einrichten. Hierzu hatten wir das Budget von 1.000 € zur Verfügung und konnten aus einem Katalog auswählen, in dem bestimmte Einrichtungsgegenstände angeboten wurden. So konnten wir überlegen, ob wir unser Geld lieber für Pflanzen, Geschirr und Möbel ausgeben wollen oder ob wir dann doch lieber eine Spielekonsole bevorzugen. Das war spannend, denn hier haben wir sehen können, ob wir mit Geld gut umgehen können und ob wir planen können.

Garten

Auch hier ging es um Planung: Es galt, einen Garten einzurichten. Hier mussten wir letztendlich entscheiden ob wir lieber einen Ziergarten, einen Nutzgarten oder aber einen Garten für Tiere hätten. Natürlich konnten wir auch die drei Gartentypen miteinander kombinieren.

Je nachdem, wie uns das lag, konnten wir hier unsere Fähigkeit zur Planung und Gestaltung überprüfen.

Supermarkt

Im Supermarkt ging es um Fragen, wo wir später einkaufen gehen würden und wie wir unser Essen zubereiten. Hier stand die Nachhaltigkeit, die Freude am Kochen und unser Interesse an Lebensmitteln im Vordergrund.

U-Bahn

Anhand von Bildvorlagen mussten wir mit Schaumstoffelementen bestimmte Bilder in 3D nachbauen. Erkennbar war bei dieser Übung, ob wir ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen haben und ob uns Teamarbeit liegt.

Haltestelle

Hier ging es um Fragen, die unsere Lebensplanung betreffen wie z. B. ob man später ein eigenes Haus haben oder zur Miete wohnen will oder ob wir später Kinder haben möchten oder eben nicht. Es wurden auch Fragen gestellt, in denen es zu unserer Meinung zur Homosexualität oder ähnlichem ging.

Ziel dieser Übung war es, uns über unsere Zukunft Gedanken zu machen und unsere Entscheidungsfähigkeit zu überprüfen.



Zum Schluss haben wir uns dann in unseren Teams zusammengesetzt und uns gegenseitig bewertet. Hierbei konnten wir jedem Teammitglied eine Einschätzung darüber geben, in welchem Bereich sie uns am besten vorkamen. Ob sie zum Beispiel gut beraten können, ob sie gut im Team arbeiten können oder ob sie sozial engagiert sind. Dadurch, dass sich alle Teammitglieder gegenseitig bewertet haben, konnten wir am Ende sehen, in welchem Bereich wir die meiste Zustimmung bekommen haben. Das zeigte uns dann, für welche Berufssparten wir uns am besten eignen. So mancher stellte dabei fest, dass seine eigene Wahrnehmung nicht mit denen der anderen Teammitgliedern übereinstimmte. Das war ziemlich interessant.

Zum Mitnehmen gab es noch einige Infos.



Fazit:

Es hat uns Spaß gemacht, aber die Teams waren schlecht zusammengestellt, weil manche in den Gruppen gar nicht mitgemacht haben. Und die Zeit hat nicht gereicht, man musste so durch die Stationen hetzen, dass man sich an manchen gar nicht richtig ausprobieren konnte.

Ali, Angelique, Lena, 7b (SJ 17/18)

Kein Abschluss ohne Anschluss

Lena, 8b (SJ 18/19)

Seit etlichen Jahren stoßen wir immer wieder auf das Thema „Berufswahl“. Betriebe, Handwerkskammern und auch die Arbeitsagentur werben dafür, dass jeder Schüler und jede Schülerin einer Mittelstufe beginnt, sich spätestens jetzt mit diesem Thema auseinanderzusetzen: Bin ich ein gut im Handwerk oder eher eine gute Verkaufskraft? Was kann ich gut, was liegt mir ganz und gar nicht? Und vor allem: Was macht mir Spaß, womit würde ich gerne den Großteil meiner Lebenszeit ausfüllen? Denn das sind die wichtigsten Punkte, wenn es um die Berufswahl geht. Schließlich will niemand schlecht in seiner Arbeit sein und ebenso wenig möchte man einem Beruf nachgehen, den man hasst.



Um sich zu informieren und zu erproben, gibt es eine Menge Workshops und Events, die die Jugendlichen durch die Monate begleiten: Die Nacht der Ausbildung, der Tag des Handwerks, Girls- und Boys-Day und Workshops, bei denen die Stärken eines jeden individuell festgestellt werden können.

Kernstück des Ganzen ist der sogenannte Berufswahlpass, in dem alles gesammelt wird, was für die spätere Berufswahl und den entsprechenden Bewerbungsprozess nötig sein wird: Die eigenen Erfahrungen, Potentialanalysen, Zeugnisse und Bescheinigungen über die Teilnahme an den unterschiedlichsten Maßnahmen.

Am 26.09.2018 haben wir diesem Pass wieder einen wichtigen Baustein hinzugefügt: Wir waren unterwegs zum TÜV Nord in Aachen. In den tollen Räumlichkeiten haben Übungen durchgeführt, anhand derer dann die Potentialanalyse für jeden für uns durchgeführt werden konnte.

Werbung

ACUVUE
CONTACT LENSEN
WISCHWECHSEL FÜR HEALTHY VISION

Testträger gesucht

für Kontaktlinsen

- weiche Kontaktlinsen
- formstabile Kontaktlinsen
- Nachtlinsen
- Speziallinsen

OPKli STOCKHAUSEN
Hilfen und Kontaktlinsen für Ihren Augenbedarf
Rathausstr.19 Stolberg 02402/24426

Kontaktlinsenabo schon ab 19 € monatl.



Wer noch nichts davon gehört hat, wird sich sicherlich fragen, was das nun schon wieder sein soll. So schwierig, wie es sich anhört, ist es gar nicht, denn der TÜV Nord hat sich da eine Menge spannender Aufgaben ausgedacht, die aus jedem, der sich darauf einlassen mag, das Beste herauskitzelt.

So mussten wir nach einer kurzen Begrüßung und der Einweisung in die Sicherheitsvorschriften jeweils in einem Viererteam verschiedene Stationen aufsuchen und die dortigen Übungen absolvieren.

Dabei ging es zum Beispiel darum, ein Regal nach einem Bauplan auf- und wieder abzubauen. Kein Thema für die Legogeneration? Von wegen! So einfach, wie sich das anhört, ist das gar nicht! Aber am Ende haben wir alles fertigbekommen und durften zur nächsten Station wechseln: zur Kriminalpolizei. Dort bekamen wir einen Umschlag, in dem Hinweise zum Tatort, zur Tatwaffe, zum Opfer und seinem Umfeld steckten. Anhand dieser Hinweise sollten wir nun gemeinsam den Fall lösen. Da haben sich einige wirklich die Köpfe heiß geredet und es war nicht immer so leicht, sich zu einigen.

Ein bisschen entspannter ging es dann in der Messstation weiter: Hier bekamen wir verschiedene Formen, die wir ausmessen sollten. Die Werte haben wir dann in eine Tabelle eingetragen.

Dann ging es weiter zum Malen. Die Aufgabe war: Malt ein Quadrat und füllt

darin drei gleiche Flächen mit folgenden Farben aus: Blau, Gelb und (ein aus blau und gelb selbst gemischtes) Grün. Das war ganz schön hakelig, weil wir nicht am Tisch gemalt haben, sondern an der Wand. Das war für viele das erste Mal, dass sie im Stehen gemalt haben. Da erschien doch vielen die Aufgabe, ein Kassenbuch zu führen, wesentlich leichter.

Am nachhaltigsten hat uns aber die Krankenpflegestation beeindruckt. Das war tatsächlich ziemlich seltsam, einer Puppe einen Namen zu geben und dann an ihre Übungen durchzuführen. Wir sollten sie auch die ganze Zeit ansprechen, ihr erklären, was wir jetzt gerade machen. Das sei wichtig, erklärte man uns, damit die Patienten sich nicht wirklich wie eine Puppe fühlen. So haben wir dann Gymnastik mit der Puppe gemacht und ihr die Füße massiert und zum Schluss noch einmal das Bett für sie gerichtet, damit sie wieder weich und bequem liegen konnte. Das alles fühlte sich ziemlich merkwürdig an. Gerade so, als würden wir wieder mit Puppen spielen und dazu noch Selbstgespräche führen. Anfangs waren wir da ziemlich gehemmt, aber nach einer Weile kamen wir uns dann doch nicht mehr albern vor.

Als wir uns in der Klasse darüber unterhalten haben, stellten wir fest, dass allen unterschiedliche Übungen leichter gefallen sind und auch jeder eine andere Übung lieber gemocht hat. Es kam auch die Frage auf, warum die Übungen so einfach waren. Dazu fiel uns dann ein, dass nicht jede Übung nur für einen



Berufszweig stand, sondern dass es viel mehr darum ging zu sehen, wer besser im Team arbeitet oder wer zum Beispiel gerne Verantwortung für andere übernimmt. Es gab ganz sicher noch ganz viele andere Dinge, die auf diese Weise abgefragt werden sollten. Zum Beispiel Kreativität, Diskussionsfähigkeit, Kombinationsgabe oder zum Beispiel Stärken in Planung und Organisation und Sorgfalt.

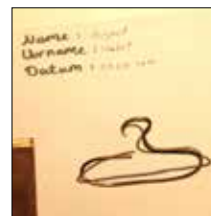
Insgesamt hat uns der Tag sehr gut gefallen. Wir konnten unterschiedlichste Tätigkeiten ausprobieren und uns selbst erproben.

Einzig die Zeit hat nicht immer für alle Übungen gereicht. Einige von uns meinten dann, dass sie lieber eine Stunde länger geblieben wären als dass sie am Ende einer Übung das Gefühl mitnehmen mussten, es nicht geschafft zu haben.

Nacht der Ausbildung

Angelique, Cheyenne, Kim, Lena, Raghad, 8b (SJ 18/19)

Seit einigen Jahren gibt es in Stolberg die „Nacht der Ausbildung“. Viele Firmen in Stolberg öffnen ihre Türen für Schüler und Schülerinnen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Mit dabei waren z. B. Dalli, Schwermetall, Saint-Gobain, Aurubis, das Behtlehem-Krankenhaus und viele mehr.





Ein toller Tag - der TAG DES HANDWERKS! Zusammen mit Heike bin ich dort gewesen und habe für euch alles Mögliche ausprobiert. Angefangen vom Baggerfahren, über Mauern, Schmieden, Frisieren, Reifenwechseln bis hin zum Backen und einigem mehr konnte man wirklich aktiv sein. Ich empfehle euch sehr, im nächsten September auch dabei zu sein!

Kim, 8b (SJ 18/19)





**JETZT
BEWERBEN!**

GLASKLARE CHANCEN FÜR DEINE AUSBILDUNG

SAINT-GOBAIN entwickelt, produziert und vertreibt Werkstoffe und Lösungen, die Sie überall finden, wo Menschen wohnen, arbeiten und leben: in Gebäuden, Transportmitteln, Infrastrukturen sowie in zahlreichen industriellen Anwendungen.

Verändern Sie vielleicht nicht alleine die Welt – aber in einem Team, das seit über 350 Jahren seine Mission verfolgt. Bei einem der zehn globalen Top Arbeitgeber, einem der 100 größten Industrieunternehmen, mit 170.000 Mitarbeitern und rund 39 Mrd. Euro Umsatz in über 60 Ländern.

Den Erfolg unseres Unternehmens verdanken wir in erster Linie dem hohen persönlichen Engagement, den innovativen Ideen und der fachlichen Kompetenz unserer Mitarbeiter/innen. Um den Erfolgskurs weiter auszubauen suchen wir **DICH** für folgende Berufe:

Verfahrensmechaniker m/w Glastechnik
Industriemechaniker m/w Produktionstechnik
Mechatroniker m/w
Elektroniker m/w Automatisierungstechnik
Fachinformatiker m/w
Industriekaufmann/-frau
Duales Studium Betriebswirtschaft Praxis Plus

Bewirb Dich jetzt!

Ausbildung bei SAINT-GOBAIN in der Region • Frau Anne Zakowski

Postfach 1960 • 52206 Stolberg

E-Mail: Ausbildung.Euregio@saint-gobain.com • Tel.: 02402 121 871





Teilnahme am Schulcontest beim Tag des Handwerks in Aachen am 15. September

In diesem Jahr haben wir es gewagt und mit einem hoch motivierten und talentierten Team aus den Klassen 9a und 9c am Schulcontest des Handwerkstages teilgenommen.

Dazu mussten wir schon um 8:30 Uhr im Bildungszentrum des Handwerks in Aachen sein. Dort wurden wir begrüßt und „eingekleidet“. Wasser und kleine Stärkungen für die Pausen standen bereit.

Unsere erste Station war das Berufsfeld

des Zimmerers. Wir haben gemeinsam ein schönes Vogelhäuschen hergestellt. Dazu hatten wir die Anleitung eines Zimmermeisters, der uns bei Schwierigkeiten weiterhalf. Aber wir hatten natürlich auch unseren Techniklehrer Herrn Schreiber dabei, der gemeinsam mit uns gearbeitet hat. Wir haben uns große Mühe gegeben. Unser Vogelhäuschen ist wirklich schön geworden und sogar mit Schiefer gedeckt, den wir selbst schneiden mussten. Wir werden es im Winter in einem Baum auf dem Schulgelände aufhängen!

Die zweite Station folgte etwa eine Stunde später. Wir mussten im Bereich Sanitär,

Klima, Heizung einen Stuhl aus Leitungsröhren bauen. Dazu musste man die Anleitungen gut lesen können. Auch das ist uns als Gruppe gut gelungen!

Dann war Pause und wir konnten uns alle Stationen anschauen, die es am Handwerkstag auszuprobieren gab. Natürlich haben wir uns auch mit Waffeln oder Gebrülltem gestärkt und an der Verlosung teilgenommen.

Nach der Pause folgte der Bereich Elektro. Herr Schreiber musste gehen und Frau Radermacher versuchte uns Mut zu machen. Die Aufgaben waren wirklich knifflig. Das





Stecksystem mussten wir erst durchschauen lernen, haben das mit viel Konzentration dann aber auch geschafft! Beim Löten der Platine muss man sehr vorsichtig sein. Auch das erfordert Konzentration und Übung!

Zum Schluss bewältigten wir den Bereich Metall. Unsere Aufgabe war hier, eine Kontur mit einem dicken Draht zu biegen. Das war das Aachener Rathaus und der Dom. Wir erhielten kompetente Anleitung und Hilfe durch einen waschechten Stolberger Meister, der aber leider auch nicht verhindern konnte, dass unser Draht brach. Eine wirklich heikle Aufgabe!

Gegen 14:10 brachten wir alle Werkstücke zur Bühne und warteten dann gespannt auf die Ehrung. Wir waren zwar nicht unter den ersten beiden Plätzen, haben aber wie alle drittplazierten auch eine tolle Tasche mit nützlichen Dingen, eine Urkunde und eine Medaille verliehen bekommen.



Die Arbeit im Team mit den Herausforderungen hat uns sehr viel Spaß gemacht und wir bedanken uns ganz herzlich bei unserer netten Betreuerin Frau Tiedemann, die uns zu allen Stationen begleitet hat! Als krönenden Abschluss hat eine unserer Schülerinnen einen schönen Preis gewonnen und durfte sich über einen Tag Fußballgolf am Indemann mit der Familie freuen.

Mitgenommen haben wir viele Erfahrungen aus den unterschiedlichen Bereichen des Handwerks. Es hat uns allen unglaublich viel Spaß gemacht, was man sicher auch auf den Bildern sehen kann! Unser Team hat, wie alle anderen, gut zusammen gearbeitet und würde den Tag des Handwerks und den Schulcontest allen Schülerinnen und Schülern in der Phase der Berufsorientierung empfehlen!

*Danny, Lena, Marlon, Svenja, Xenia
(SJ 18/19)*



BFE: Forschungszentrum Jülich

Agim, Fatlon, Senat - 8b (SJ 18/19)

Im Rahmen der BFE (Berufsfelderkundungen) waren alle 8. Klassen im Forschungszentrum Jülich. Dort gab es Laufzettel, mit denen man sich gezielt umschauen und Stempel sammeln konnte.

Anschauen konnte man sich sehr unterschiedliche Berufe, die man nicht unbedingt erwartet hätte. So gibt es beispielsweise auch eine Glasbläserei, die Spezialgläser für Versuche nach Vorgaben anfertigt.

Auf der Homepage (www.fz-juelich.de) findet man viele Informationen zur Ausbildung und man kann sich für ein Praktikum bewerben. Das sollte man aber schon sehr früh machen!



Laut Flyer, den wir am Tag bekommen haben, bietet das Forschungszentrum Jülich im Jahr 2019 insgesamt bis zu 115 Ausbildungsplätze an (Änderungen vorbehalten):

Naturwissenschaftliche Berufe

- Biologielaborant/in
- Chemielaborant/in
- Physiklaborant/in

Umwelttechnische Berufe

- Fachkraft für Abwassertechnik

Gewerblich-technische Berufe

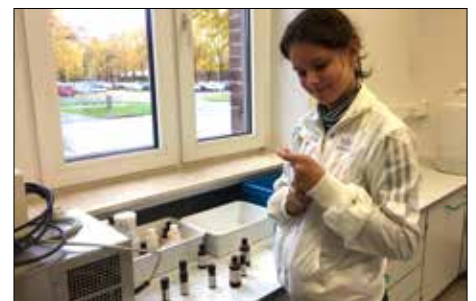
- Fachinformatiker/in, Fachrichtung: Systemintegration
- Elektroniker/in für Betriebstechnik
- Elektroniker/in für Geräte und Systeme
- Industriemechaniker/in, Einsatzgebiet: Feingerätebau
- Kraftfahrzeugmechatroniker/in (w/m)
- Medientechnologie Druck, Fachrichtung: Digitaldruck
- Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik
- Mechatroniker/in für Kältetechnik

Berufe im Dienstleistungsbereich

- Fachkraft für Schutz und Sicherheit
- Fachmann für Systemgastronomie
- Bachelor of Engineering Elektrotechnik u. Elektroniker für Geräte und Systeme

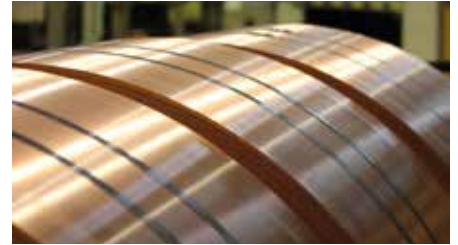
Kaufmännische Berufe

- Kauffrau/-mann für Büromanagement



Wir bilden aus

Starten Sie Ihre Karriere bei Schwermetall



Schwermetall ist ein Unternehmen der NE-Metallbranche und produziert Vorwalzbänder aus Kupfer und Kupferlegierungen. Seit seiner Gründung 1972 hat sich das Unternehmen zum weltweit größten und modernsten Hersteller seiner Art entwickelt.

Mit unseren hochmodernen Anlagen werden in der Gießerei Kupferbrammen gegossen, die anschließend im Walzwerk zu Vorwalzbändern weiterverarbeitet werden. Die hochwertigen Bänder bilden den Ausgangspunkt für den industriellen Einsatz in aller Welt.

Derzeit beschäftigen wir rund 300 Mitarbeiter.

Wir suchen motivierte und interessierte Menschen, die sich den beruflichen Herausforderungen stellen und mit einer qualifizierten und anspruchsvollen Ausbildung eine sichere berufliche Zukunft anstreben.

Zum **01. September 2019** bieten wir folgende Ausbildungsberufe an:

- **Verfahrenstechnologe Metall,**
Fachrichtung Nichteisenmetallumformung (m/w)
- **Industriemechaniker,**
Fachrichtung Produktionstechnik (m/w)
- **Industriekaufmann (m/w)**

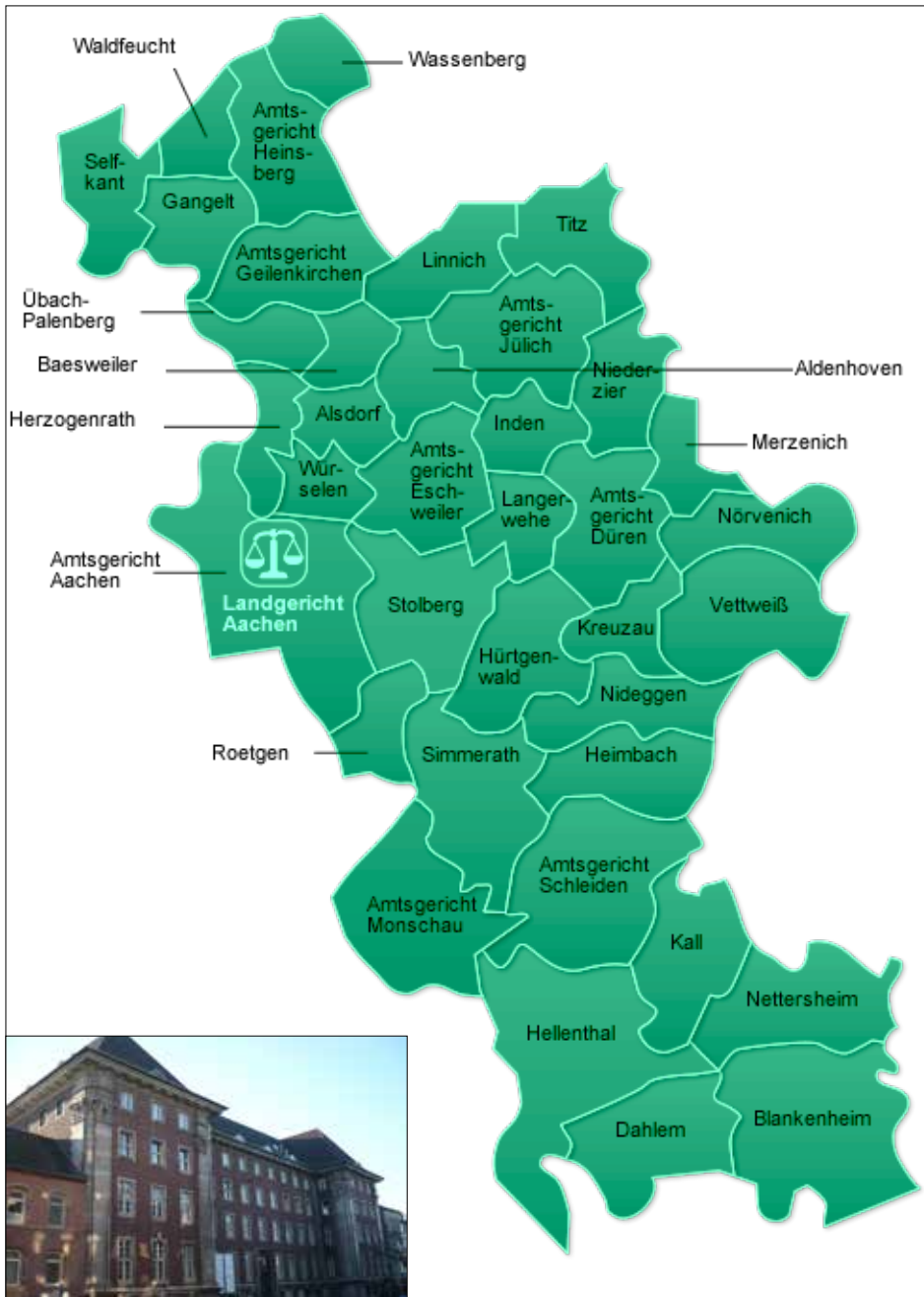
Nähere Informationen zu den Ausbildungsberufen finden Sie auf unserer Homepage unter www.schwermetall.de

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns über Ihre schriftliche Bewerbung an:

Schwermetall Halbzeugwerk GmbH & Co. KG
Personalabteilung
Frau Janina Madau
Breiniger Berg 165
52223 Stolberg
E-Mail: madau@schwermetall.de



Praktikum beim Landgericht Aachen



Yannick (ehemals GtHS Kogelshäuserstraße) hat beim Landgericht Aachen sein dreiwöchiges Berufserkundungspraktikum absolviert. Dabei hatte er die Möglichkeit, in verschiedene Bereiche hineinzuschnuppern. Er konnte z. B. an unterschiedlichen Gerichtsverhandlungen teilnehmen und den Verwaltungskräften über die Schulter schauen.

Für seine Praktikumsmappe hat er sich kundig gemacht, wie das Rechtssystem in Deutschland aufgebaut ist und ein kleines Lexikon zusammengestellt.

Seine Arbeit wurde Korrektur gelesen von Ceren, einer Jurastudentin.

Falls du auch Interesse hast, dort ein Praktikum zu machen, wende dich an die BO-Beratungslehrerin Frau Radermacher.



Das Landgericht Aachen

Das Landgericht Aachen befindet sich im Adalbertsteinweg 92. Fährt man von Brand aus in die Stadt runter, liegt es links.

Es besteht aus vier Gebäuden, die durch die Buchstaben A, B, C und D gekennzeichnet sind. Neben dem Landgericht Aachen ist ein Parkhaus für die Mitarbeiter. Betritt man das Gebäude durch den Haupteingang, gelangt man zuerst zur Sicherheitskontrolle. Zuständig ist hier der Wachdienst. Es wird kontrolliert, damit z.B. keine Waffen mit in das Gebäude genommen werden. Dort unten ist auch eine Cafeteria.

Die Untersuchungszellen befinden sich im Untergeschoss des Landgerichtes und werden gut bewacht. Das Landgericht Aachen umfasst verschiedene Gerichtsbereiche wie das Schwurgericht, Zivilgericht, Amtsgericht, Schöffengericht usw. In den vier Gebäuden sind verschieden große Gerichtssäle und vor allem viele Büros. Denn hier wird auch sehr viel Verwaltungsarbeit geleistet.

Das Landgericht Aachen ist für den Bereich zuständig, den du auf der Karte siehst. Ihm vorgeschaltet sind mehrere Amtsgerichte, z. B. das Amtsgericht Eschweiler,

das für kleinere Taten in den Stadtbezirken Eschweiler und Stolberg zuständig ist.

Die Gerichtsbarkeit hat verschiedene Instanzen, in denen nach Antrag (Berufung oder Revision) auch Urteile von niederen Instanzen überprüft oder „korrigiert“ werden können. Wenn gegen ein Urteil von einem Amtsgericht Berufung eingelegt wird, dann wird der Rechtsstreit noch einmal vor einer höheren Instanz, also dem Landgericht, verhandelt. Über dem Landgericht Aachens steht dann das Obergericht in Köln. Die höchste Instanz ist der Bundesgerichtshof in Karlsruhe.

Das Rechtssystem in Deutschland

Bei dem Rechtssystem in Deutschland spricht man von Gewaltenteilung: drei Bereiche stellen sicher, dass eine möglichst große Gerechtigkeit herrscht.

Legislative

Die Legislative „macht“ die Gesetze. Für bundesweite Gesetze sind der Bundestag und der Bundesrat zuständig. Im Bundestag sitzen gewählte Vertreter der deutschen Bevölkerung und im Bundesrat Mitglieder der jeweiligen Landesregierungen, so ist sichergestellt, dass im Interesse des Bürgers gehandelt wird. Um ein Gesetz zu verabschieden oder zu ändern, diskutiert und beschließt der Bundestag dieses. Anschließend muss der Bundesrat eventuell zustimmen, wenn das jeweilige

Gesetz zustimmungspflichtig ist. Anschließend muss der Bundespräsident das Gesetz noch prüfen und unterschreiben. Erst dann ist es gültig.

Exekutive

Die Exekutive führt Gesetze aus. Hierzu gehören in erster Linie die Landespolizei und die Bundespolizei. Sie überwachen die Einhaltung der Gesetze, indem sie ermitteln und ihre Ergebnisse an die Staatsanwaltschaften bzw. Gerichte weiterleiten. Sie dürfen auch Menschen, die sehr grob gegen Gesetze verstoßen, in Gewahrsam nehmen.

Judikative

Die Judikative wendet die Gesetze schließ-

lich an. In Gerichten werden Prozesse durchgeführt. Richterinnen und Richter sprechen Urteile. Die Judikative wird auch als rechtsprechende Gewalt bezeichnet. In Deutschland sind vor dem Gesetz alle gleich, d.h. die Gesetze gelten für alle in gleicher Weise.

Weil wir in einer Demokratie leben, müssen die Gewalten auf verschiedene Organe verteilt werden, damit nicht eins zu viel Macht hat. Es ist daher sinnvoll diesem Rechtssystem zu folgen. Denn wenn jemand an zu viel Macht kommt, kann aus der Demokratie eine Diktatur werden, in der eine Person alleine Gesetze verabschieden kann und urteilen kann, wie sie es möchte.

Ablauf einer Gerichtsverhandlung (Strafverfahren)

Nach Eröffnung einer Sitzung wird zunächst die Anwesenheitskontrolle durchgeführt. Die Zeugen sind dabei aber nicht im Gerichtssaal. Die Hauptverhandlung beginnt dann mit der Befragung des Angeklagten. Das heißt, dem Angeklagten werden Fragen gestellt, die ihn persönlich betreffen. Nach der persönlichen Vernehmung des Angeklagten macht sich der vorsitzende Richter, der ganz vorne mit seinen Schöffen und den Protokollführern sitzt, ein Bild über die Person. Die Schöffen haben zu Beginn der Verhandlung einen Schwur (Eid) abzulegen, mit dem sie sich verpflichten, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen.

Darauffolgend verliest die Staatsanwaltschaft die Anklage. Nach der Verlesung der Anklage durch die Staatsanwaltschaft bietet sich dem Angeklagten zunächst die Gelegenheit, zu den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen Stellung zu nehmen, also etwas dazu zu sagen. Der Angeklagte hat aber auch das Recht zu schweigen. Denn er muss sich nicht selbst belasten.

Anschließend werden die Zeugen in der

Rechtssache aufgerufen. Diese werden vor ihren Aussagen vom Vorsitzenden des Gerichtes über ihre Aussagepflicht, sowie das Schweigerecht, sofern sie mit dem Angeklagten verwandt bzw. verschwägert sind oder sich selbst belasten, belehrt. Wenn sie nicht die Wahrheit sagen, kann eine Geld- oder Freiheitsstrafe verhängt werden. Wenn die Zeugen ihre Aussage getätigt haben, müssen sie den Gerichtssaal verlassen und können sich ihre ggf. entstandenen Kosten ihrer Anreise von der Anweisungsstelle erstatten lassen.

Das Gericht darf den Angeklagten nur verurteilen, wenn es ihm seine Straftat überzeugend nachweisen kann. Die Schuld oder Unschuld des Angeklagten soll durch die sich anschließende Beweisaufnahme festgestellt werden. Als Beweismittel gelten dabei vor Gericht u.a. Zeugenaussagen, Sachverständigengutachten, Urkunden, Tatortbesichtigungen. Dafür sind in der Regel mehrere Verhandlungstage von Nöten, die im Voraus festgelegt werden.

Nach Abschluss der Beweisaufnahme hält

zunächst der Staatsanwalt sein Plädoyer, das heißt er erklärt, welche Strafe er für gerechtfertigt hält und aus welchem Grund. Zudem hält auch der Verteidiger sein Plädoyer. Am Ende stellen beide ihre jeweiligen Anträge auf Bestrafung oder auf Freispruch des Angeklagten. Das letzte Wort hat der Angeklagte, sofern er noch etwas äußern möchte. Danach zieht sich das Gericht zur Urteilsfindung ins Beratungszimmer zurück. Nach der Beratung kehren sie, d. h. der Vorsitzende und die Schöffen, zum Gerichtssaal zurück. Wenn das Gericht den Saal betritt, erhebt man sich aus Respekt dem Gericht gegenüber. Anschließend verkündet das Gericht das Urteil über den Angeklagten.

Zum Schluss bekommt der Angeklagte eine Rechtsmittelbelehrung über eine Berufung und Revision. Das heißt für den Angeklagten besteht möglicherweise die Möglichkeit, Einspruch gegen das Gerichtsurteil einzulegen, wenn er damit nicht einverstanden ist. Dafür hat er eine Woche Zeit.

Anschließend ist die Sitzung beendet.

Das Gericht - Ein kleines Lexikon

Akten:

Akten sind für die jeweiligen Richter/IN ganz wichtig. Akten dienen den Richter/IN dazu, die Informationen über die laufenden Verhandlungen zu bekommen. In den Akten sind sämtliche Informationen über den Beschuldigten und die Strafsache bzw.

den Rechtsstreit enthalten. Nachdem der Richter/IN sich dies angeschaut hat, wird darüber im Gerichtssaal verhandelt.

Amtsgericht:

Das Amtsgericht trägt, genau wie das Landgericht, die Verantwortung für Zivil-

sachen und Strafsachen. Zudem ist das Amtsgericht auch für Familienverhandlungen zuständig. Es ist immer einem Landgericht untergeordnet. Bestimmte Straftaten wie Mord und Totschlag werden allerdings von vornherein vor dem Landgericht verhandelt.

Bildquellen

Karte:

Landgericht Seite:

Landgericht vorne:

Gerichtssaal:

www.olg-koeln.nrw.de/aufgaben/gerichtsbezirk/ig_bezirk_aachen/index.php

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kongressstra%C3%9Fe_11_-_Aachen.JPG

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justizzentrum_Aachen-Gerichtssaal01.jpg

https://commons.wikimedia.org/w/index.php?search=landgericht+aachen&title=Special:Search&go=Go&searchToken=8pgqsspvom6utwunl522aa378#%2Fmedia%2FFile%3AAachen_Gericht_Adalbertseinweg.jpg

Angeklagte:

Die Angeklagten sind in strafrechtlichen Gerichtsverhandlungen die Hauptfiguren, denn ohne einen Angeklagten kann keine Gerichtsverhandlung durchgeführt werden. Der/die Angeklagte ist so gesagt die Person, die etwas Gesetzwidriges getan haben soll. Es gilt die „Unschuldsvermutung“. Das bedeutet, dass Angeklagte zunächst einmal als unschuldig gesehen werden, bis das Gegenteil bewiesen ist.

Aussagepflicht/Schweigerecht:

Nach gesetzlichen Vorgaben haben die Angeklagten ein Schweigerecht und sind nicht verpflichtet sich zu äußern. Doch Zeugen haben in der Regel eine Aussagepflicht, außer sie belasten mit den Aussagen sich selbst, oder den mit ihnen verwandten oder verschwägerten Angeklagten. Dem gegenüber steht die Aussagepflicht des Angeklagten, die sich nur auf persönliche Angaben wie den Namen, den Wohnort und Ähnliches erstreckt.

Berufung:

Die Berufung ist ein Rechtsmittel gegen ein Urteil, das heißt, der Angeklagte hat nach der Gerichtsverhandlung vor einem Amtsgericht die Möglichkeit, eine Berufung zu beantragen und die Rechtssache vor einem höherrangigen Gericht noch einmal verhandeln zu lassen. Hierfür kann er sich mit seinem Verteidiger beraten.

Bewährung:

Die Bewährung stellt eine Art „gelbe Karte“ dar, die das Gericht aussprechen kann. Nachdem dieses festgestellt hat, dass der Angeklagte eine Straftat begangen hat, bekommt dieser noch eine Chance, sich an die geltenden Gesetze zu halten und keine Straftaten mehr zu begehen, ohne ins Gefängnis zu müssen. Sollte einem dies während der Laufzeit der Bewährung nicht gelingen, muss man ins Gefängnis und die Strafe absitzen.

Beweisaufnahme:

Je nach Aussage der Zeugen oder des Angeklagten vor Gericht kann im Strafverfahren eine Beweisaufnahme beantragt werden. Hier werden alle Beweise gezeigt und benannt, die man zuvor am Tatort gefunden hat oder recherchiert hat.

Eid (Schwur):

Der Eid (Schwur) dient der persönlichen Bekräftigung einer Aussage. Die Schöffen müssen vor jeder Gerichtsverhandlung immer ihren Eid auslegen. Wenn sie ihren Schwur ausgelegt haben und sich im

Endeffekt doch nicht dran halten, machen sie sich selbst damit strafbar. Auch Zeugen können auf Antrag der Parteien hin vereidigt werden und sich bei Falschaussage des Meineides strafbar machen.

Freiheitsstrafe:

Eine Freiheitsstrafe zu bekommen bedeutet, dass man ins Gefängnis muss. Je nach Schwere der Tat kann das unterschiedlich lang sein. Lebenslang bedeutet in Deutschland 15 Jahre. Wenn die Tat sehr schwer war und ein Rückfall befürchtet wird, kann darüber hinaus eine Sicherungsverwahrung angeordnet werden. D.h. man kommt nach den 15 Jahren nicht frei.

Geldstrafe:

Je nach abgeschlossener Verhandlung und der jeweiligen Straftat wird an den Angeklagten eine Geldstrafe gerichtet, die in Tagessätzen bemessen wird.

Gerechtigkeit:

Das Leitprinzip des Gerichtes ist es, im Sinne der Gerechtigkeit zu handeln und immer so gut wie möglich eine richtige und gerechte Entscheidung zu treffen. Das ist die hauptsächliche Aufgabe eines Gerichts.

Gerichtssaal:

Einen Gerichtssaal gibt es in jedem Gericht. Er ist der Raum, in dem Verhandlungen durchgeführt werden.

Jugendstrafgericht:

Das Jugendstrafgericht ist für Jugendliche zuständig, die mutmaßlich eine Straftat begangen haben. Leitprinzipien sind hier eine Art Erziehung und Resozialisierung der Jugendlichen, d.h. es soll dafür gesorgt werden, dass die Jugendlichen auf den „richtigen Weg“ zurückfinden. Das Jugendstrafrecht gilt bis zum 18. Lebensjahr immer. Bis zum 21. Lebensjahr kann es auch noch angewandt werden, wenn der junge Erwachsene noch sehr jungendlich ist.

Jura:

Jura ist das lateinische Wort für „Recht“. In Deutschland bezeichnet es vornehmlich ein rechtliches Studienfach.

Justitia:

Justitia ist die römische Göttin der Gerechtigkeit und des Rechtswesens. Sie wird oft mit verbundenen Augen, einer Waage in der einen Hand und einem Schwert auf der anderen Hand dargestellt. Sie stammt

aus einer altgriechischen Sage und wird auch als die weise Richterin bezeichnet. Ihre verbundenen Augen deuten darauf hin, dass vor ihr alle gleich sind, die Waage in ihrer linken Hand symbolisiert die Abwägung des Handels. Das Schwert, welches sie in ihrer rechten Hand hält, ist das sogenannte Richterschwert und symbolisiert das Machtwort (Urteil), das fällt. Zusammengefasst kann man sagen, dass sie sich zuerst das Geschehen anhört - deswegen die verbundenen Augen. Dann wiegt sie das Handeln mit der Waage ab um gerecht zu entscheiden, deswegen die Waage in der linken Hand. Zuletzt kommt das Schwert in der rechten Hand, mit dem sie eine Person verurteilt.

JVA (Justizvollzugsanstalt):

Die JVA ist ein Gefängnis, in das die Leute hinein kommen, die eine Straftat begangen haben. Die Entscheidung läuft über die jeweiligen Gerichte. Das Gericht entscheidet nach der Sitzung darüber, ob der Angeklagte ins Gefängnis kommt oder nicht und über die Länge des Vollzuges. Die JVA ist ein sehr großes und gut bewachtes Gefängnis.

Landgericht:

Das Landgericht ist für Zivilverhandlungen ab einem bestimmten Geldwert und Strafverhandlungen verantwortlich. Die Sachen laufen alle über das Landgericht.

Nebenkläger:

Bei einer Nebenklage kann ein Betroffener in einem Strafverfahren neben dem Staatsanwalt als weiterer Ankläger auftreten.

Plädoyer:

Das Plädoyer kommt aus dem Französischen und bezeichnet die Schlussrede, die von der Staatsanwaltschaft, dem Verteidiger und dem Nebenkläger gehalten werden kann.

Protokollführer/IN:

Der Protokollführer/IN muss alles, was bei einer Gerichtsverhandlung gesagt wird und wichtig ist, protokollieren. Da es mittlerweile Diktiergeräte gibt, ist es nicht immer notwendig, dass jemand mitschreibt. Aber das kommt auf die Verhandlungssache an.

Prozesskostenhilfe:

Die Prozesskostenhilfe ist dafür da, einkommensschwache Personen, die finanzielle Schwierigkeiten haben, finanziell je nach Verhandlung zu unterstützen. In

Betrachtet kommt sie in der Regel für den Kläger und Beklagten, oder bei Strafprozessen für den Nebenkläger.

Rechtsanwalt:

Der Rechtsanwalt (Verteidiger oder Nebenklagevertreter), ist so gut wie in fast allen Gerichtsverhandlungen dabei, außer der Angeklagte oder Nebenkläger verzichtet auf einen Anwalt, wozu er sein gutes Recht hat. Der Rechtsanwalt ist dafür da, seine Mandanten (Angeklagten oder Nebenkläger) rechtlich zu unterstützen. Er muss ein Jurastudium abgeschlossen haben, um bei Gerichtsverhandlungen zugelassen zu werden, für seinen Mandanten ein gutes Wort einzulegen. Bei Verhandlungen vor einem Landgericht oder höheren Gericht ist ein Verteidiger für den Angeklagten Pflicht.

Rechtsmittel:

Das Rechtsmittel ist sozusagen das rechtliche Werkzeug in einem Gerichtsverfahren. Dazu gehören z.B. die Revision und die Berufung.

Revision:

Die Revision ist ein Rechtsmittel, was von einem Anwalt beantragt werden kann. Wenn ein Urteil gesprochen wurde, kann der Anwalt das Rechtsmittel der Revision einlegen. Somit wird dann die Rechtsache in die nächst höhere Instanz gelegt und dort wird dann das jeweilige Urteil überprüft. Danach wird dann entschieden, ob das vorherige Gericht gut und gerecht verhandelt hat.

Richter:

Der Richter soll als neutrale Person bei Gericht Recht sprechen. Er ist bei seiner Entscheidung an Recht und Gesetz gebunden.

Sachverständige:

Sachverständige werden konsultiert, wenn eine bestimmte Sache vor Gericht nachgeprüft werden muss. Sie haben Ahnung von ihrem Fach und können daher bestimmte Sachverhalte besser beurteilen als das Gericht. Wenn z. B. jemand bei einem Gerichtsverfahren sagt, dass er von drei Meter Höhe in die Tiefe gefallen ist und daher einen Beinbruch erlitten hat, dann wird von einem Arzt als Sachverständigen nachgewiesen, ob die Aussage mit den erlittenen Schäden übereinstimmt.

Schöffen:

Die Schöffen (auch ehrenamtliche Richter genannt) sind Teil der Strafgerichte und dienen auf ehrenamtlicher Basis dem Richter bei dessen Urteilsfindung.

Sie können daher auch als „rechte Hand“ des Richters bezeichnet werden. Sie müssen vor jeder Sitzung ihren Eid (Schwur) ablegen.

Schöffengericht:

Als Schöffengericht wird das Gericht bezeichnet, bei dem Schöffen bei einer Verhandlung mitwirken. Das Schöffengericht ist nach seiner Zuständigkeit zwischen dem Strafrichter beim Amtsgericht und der Strafkammer beim Landgericht angesiedelt.

Schwurgericht:

Im Schwurgericht wird nur über Mord sowie auch Vergewaltigungen und andere schwere Verbrechen verhandelt.

Sicherheitskontrolle am Haupteingang:

Die Sicherheitskontrolle am Haupteingang ist sehr wichtig für das Gericht. Sie sorgt dafür, dass Zivilisten ohne Waffen oder sonstige bedrohliche Gegenstände reinkommen. An der Sicherheitskontrolle am Haupteingang ist ein Scanner, der den Wachdienst auf Metallgegenstände aufmerksam macht und somit gefährliche wie auch spitze Sachen erkennen kann.

Staatsanwalt:

Die Staatsanwaltschaft ist in jeder Verhandlung dabei und verliest die Straftat des Angeklagten. Zudem schlägt die Staatsanwaltschaft ein nach ihrer Sicht angemessenes Urteil vor, welches von dem Rechtsanwalt oder dem Richter diskutiert werden kann. Die Staatsanwaltschaft darf dem Angeklagten auch weitere persönliche Fragen stellen, wenn sie das für nötig erachtet. Außerdem ist sie auch für die der Verhandlung vorausgehenden Ermittlungen im Bezug auf die Straftat und den Beschuldigten verantwortlich. Ihre Rolle beschränkt sich daher nicht allein auf die Gerichtsverhandlung.

Urteil:

Ein Urteil ist das „Machtwort“ des Gerichts, das eine gerechte Entscheidung darstellen soll. In ihm wird festgehalten, ob der Angeklagte die verhandelte Straftat begangen hat und eine darauf angesetzte Strafe festgelegt.

Verhandlung:

Als Verhandlung bezeichnet man die „Besprechung“ der Rechtssache vor Gericht mit allen dafür vorgesehenen Angeklagten und Zeugen, inklusive des Gerichts und der Staatsanwaltschaft. Der Verhandlung setzt voraus, dass sich der Richter die ent-

sprechenden Akten angeschaut hat.

Vorführrzelle:

Die Vorführrzellen liegen im Untergeschoss des Landgerichts Aachen. Hier werden vor den Verhandlungen Angeklagte untergebracht, von denen man annimmt, dass sie sonst abhauen könnten.

Die Zellen sind recht klein und schmal. Es gibt ein vergittertes Fenster, ein Bett und auch eine Toilette. Durch die Tür können die Wachleute von außen durch ein kleines Sichtloch hineinschauen. So können sie beobachten, was die Person, die gerade in der Zelle sitzt, macht. Das ist wichtig, denn es könnte sich ja auch jemand etwas antun.

Wachdienst:

Der Wachdienst sorgt im Landgericht für eine stabile Ordnung. Er kontrolliert die Besucher am Haupteingang auf Waffen oder sonstige unerlaubte Gegenstände. Auch die Post wird kontrolliert. Zudem gibt es noch eine sogenannte Sicherheitskontrolle, die der Ruhe und Sicherheit bei Gerichtsverhandlungen dient. Die Wachleute tragen nicht umsonst den Namen „Wachleute“, denn sie halten Wache in sämtlichen Bereichen des Gerichts und kontrollieren mit Überwachungskameras, ob alles gut verläuft. Die Vorführrzellen werden zusätzlich bewacht.

Untersuchungsrichter/Ermittlungsrichter:

Ein Untersuchungsrichter dient vor der eigentlichen Hauptverhandlung dem Zweck, die Fluchtgefährdung des Beschuldigten einzuschätzen und gegebenenfalls einen Haftbefehl zu erlassen. D. h. dem Beschuldigten kann er bis zur Hauptverhandlung die Freiheit entziehen, wenn er befürchtet, dass der Angeklagte nicht zum Gerichtstermin erscheinen wird. Außerdem darf er verschiedene Überwachungsverfahren wie die Durchsuchung der Wohnung des Beschuldigten oder das Abhören seines Telefons anordnen.

Zeugen:

Bei jeder Verhandlung, die durchgeführt wird, ist ein Angeklagter und der Kläger dabei. Je nachdem wie der Fall sich gestaltet, werden auch Zeugen geladen. Sie warten während der Hauptverhandlung dann meist vor dem Gerichtssaal und werden während der Gerichtsverhandlung in den Gerichtssaal hineingerufen. Dort werden sie aufgefordert, etwas zum jeweiligen Fall zu sagen. Anschließend werden sie entlassen.

Jetzt durchstarten mit 3malE



**JETZT
REINKLICKEN:**
www.3malE.de

Ihr seid auf dem Sprung in den Job – jetzt geht es mit voller Energie nach vorne. Entdeckt bei 3malE die spannenden Berufe der Zukunft, gestaltet die Welt von morgen mit. Hier erfahrt Ihr, welche modernen Ausbildungen unser Unternehmen bietet, auch kombiniert mit einem Studium: Alles ist möglich! Gleich mal anklicken unter www.3malE.de oder www.facebook.com/3malE



QR-Code scannen
und los geht's!

Eine Gemeinschaftsinitiative von innogy und RWE

Hallensportfest 2018

Ayşe, 7b (SJ 17/18)



Kleiderstaffel:

1. Platz: 5a 5d, 5c, 5b, 5e

Deckelspiel:

1. Platz: 6b 7a
2. Platz: 6c 7b
3. Platz: 6a

Rundläufe:

1. Platz: 5e 6c 7a
2. Platz: 5a 6a 7c
3. Platz: 5d 6b 7b
4. Platz: 5c
5. Platz: 5b

Völkerball:

1. Platz: 5a 6c
2. Platz: 5e 6b
3. Platz: 5d 6a
4. Platz: 5b+5c

Fußball:

1. Platz: 7a 7b, 7c

Sprinter:

1. Platz: Fowzan Tchatikpi
2. Platz: Jason Taskiner
3. Platz: Gianbiagio Greco

Sprinterinnen:

1. Platz: Nami Boonyasavet
2. Platz: Soulin Mesgin Khedir
3. Platz: Elena Alarcon Schneider



Wir haben uns in der Turnhalle des Goethe-Gymnasiums zusammengefunden.

Los geht es immer mit den 5er-Klassen, dann kommen die 6er dran und zum Schluss die 7er. Es gab viele verschiedene Kategorien: Staffellauf, Sprinter/innen, Völkerball, Parcours, Fußball und für alle Klassen den Bühnentanz sowie Zumba.

Die 5er haben an der Kleiderstaffel teilgenommen. Die Klassen bildeten Teams. Mit dem Staffelstab musste immer eine Runde gelaufen werden. Dabei mussten sie sich vorher noch verkleiden. Die Klasse, die als erstes fertig war, hatte gewonnen.

Es folgte der Sprint: Aus jeder Klasse wird der schnellste Junge und das schnellste Mädchen ausgewählt, die eine Kurzstrecke gegeneinander laufen.

Zwischendurch sorgten Frau Küppers und Herr Stork mit Brötchen und Getränken

Meinungen:

Muhamet: Ich fand Fußball am besten.

Ben: Das Tanzen war am besten!

Laura: Mir hat der Staffellauf gefallen.

Fr. Titz: Ich fand toll, dass so viele so engagiert mitgemacht haben!



für die nötige Stärkung. Und alle Klassen tanzten ihre Choreografie auf der Bühne.

Die 5er und 6er Klassen haben dann Völkerball gespielt. Der Gewinner wurde innerhalb der Klassenstufen ausgespielt.

Anschließend folgte der Parcours für die 6er und 7er. Als Aufgaben im Parcours mussten sie über eine Bank und einen Bock springen und unter Kästen hindurchklettern. Am Ziel musste dann jedes Kind ein Farbloz ziehen. Jede Klasse hatte seine eigene Farbe. Wenn man die Farbe der eigenen Klasse gezogen hatte, durfte man das Los mit zur Klasse nehmen. Die Klasse, die als erste 12 Farblose gezogen hatte, gewann.

Zum Abschluss haben noch die 7er Fußball gespielt und es gab Zumba für alle.

Insgesamt war es ein abwechslungsreicher Tag, spannend und aufregend.



Bundesjugendspiele 2018

Benefizschwimmen



Am Mittwoch, dem 28. Februar, haben 24 Schülerinnen und Schüler unserer Schule am Benefizschwimmen von 110'5 teilgenommen. Das ist ein Schwimmen, bei dem Geld für einen guten Zweck erschwommen wird.

Es gab in der Halle drei Becken: ein kleines, ein mittleres und ein großes. Wir durften ins Wasser und machten uns warm. Dann kam auch schon der Radiosender 100'5. Hastenraths Will hat uns erst mal unterhalten und Fragen gestellt und wir haben uns gegenseitig veräppelt. Das alles war live im Radio.

Nach der Aufwärmphase ging es ab ins große Becken. Frau Sobel und Frau Weber bekamen einen kleinen Klicker, der jede Bahn zählte. Eifrig schwammen wir drauf los. Nach knapp 2h waren dann wirklich fast alle k.o.

Insgesamt sind wir als Schule 1485 Bahnen geschwommen und es ergab sich daraus ein Betrag von knapp 300 €.

Einen herzlichen Dank an alle Schülerinnen und Schüler für ihre Teilnahme!

Charlyn und Sandra, 8c (SJ 17/18)



Werbung

Gesundheitszentrum Kleis

- ▲ Apotheke Kleis
- ▲ Apotheke auf der Heide
- ▲ INDA Apotheke
- ▲ Sanitätshaus Kleis
- ▲ Orthopädie-Technik Kleis
- ▲ TRI-O-med GmbH

Gesundheitszentrum Kleis · Gabriele & Hartmut Kleis
Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg · (02402) 2 38 21 u. 47 07

Dr. Frank Kleis
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg · (02402) 34 08

TRI-O-med GmbH
Aachener Str. 30 · 52249 Eschweiler · (02403) 78 84-0

Mehr als 20.000 verschiedene Artikel
für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Auch bei uns im Haus:

KOSMETIKSTUDIO

Fußpflege

Nikolausschwimmen 2017

Um 8:30 Uhr sind die Klassen 5a, 5b, 5c, 5d und 5e losgefahren. Als wir ankamen, wurden alle von Herrn Kochs begrüßt. Nach dem Aufwärmerschwimmen mussten die Schwimmer sechs verschiedene Aufgaben bewältigen:

- Nr. 1: Brustschwimmen
- Nr. 2: Kraulen
- Nr. 3: Rückenschwimmen
- Nr. 4: Kerzenschieben
- Nr. 5: Springen
- Nr. 6: Lehrer gegen Schüler

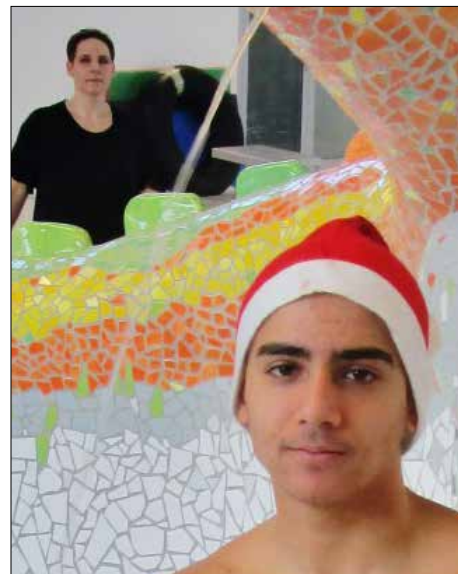
Beim Kerzenschieben musste man auf ei-

nem Brett eine brennende Kerze von einem Ende zum anderen im Wasser rüberbringen. Bei der sechsten Aufgabe mussten die Schüler/innen gegen die Lehrer/innen schwimmen.

Am Ende haben die 5a und 5e gewonnen! Auf den zweiten Platz kam die 5c, auf den dritten Platz die 5d und auf vierten Platz kam die 5b.

Um 13:00 Uhr endete das Nikolausschwimmen. Dann fuhren wir zurück.

Fabian, 5b (SJ 17/18)



Nikolausschwimmen 2018

Zuerst wurden wieder alle von Herrn Kochs begrüßt.

Kerzenstaffel:

Es wurden 5 Kerzen auf 5 Schwimmbrettern befestigt. Danach wurden sie ins Wasser gelegt. Dann mussten ein paar Kinder von jeder Klasse ins Wasser gehen und mit der Kerze von einem Ende des Beckens zum anderen schwimmen, ohne dass die Kerze ausging. Die 6c wurde erster, die 6e wurde Zweiter, die 6a wurde Dritter, die 6b wurde Vierter und die 6d wurde Fünfter.

Brustschwimmen:

Nach der Kerzenstaffel mussten 10 Kinder aus jeder Klasse Brustschwimmen. Die 6c wurde Erster, die 6e wurde Zweiter, die 6a wurde Dritter, die 6b wurde Vierter und die 6d wurde Fünfter.

Kraulen:

Danach war Kraulen dran. Das war das schnellste Rennen von allen. Die 6d wurde Erster, die 6c wurde Zweiter, die 6a wurde Dritter, die 6b wurde Vierter und die 6e wurde Fünfter.

Lehrer vs. Schüler:

Danach mussten die Lehrer gegen die Schüler geschwommen. Da haben die Lehrer gewonnen. Dann wurden die Plätze gesagt. Der vierte Platz war die 6d, der dritte Platz war die 6b, der zweite Platz war die 6a und die 6e und die 6c waren zusammen auf dem ersten Platz.

Als Belohnung gab es eine Tüte mit Süßigkeiten für alle Klassen.

Fabian, 6b (SJ 18/19)





Läufertage 2017 (oben) 2018 (unten)



Traditionell im Oktober fand 2017 und 2018 der Läufertag im Eschweiler Stadtwald statt. Herr Kochs hat sich um die Streckenführung gekümmert. Zur Kontrolle radelte er immer wieder die Strecke ab. Und auch andere Lehrerinnen und Lehrer sind gejoggt oder gewandert. Den allermeisten hat es wieder viel Spaß gemacht!

Timo, 7c (SJ 17/18)



Aachener Friedenslauf



Der Aachener Friedenslauf ist so ähnlich wie ein Spendenlauf. Er führt durch die Aachener Innenstadt, vorbei am Aachener Dom. Viele Schulen der Stadt Aachen und der StädteRegion haben teilgenommen. Wir auch!

Am 6. Juli 2018 haben die 8c und einige aus der 8a in Begleitung von Frau Weber und Frau Kreutzer am Friedenslauf in Aachen teilgenommen (run4peace). Bei fast 28 Grad und guter Stimmung sind insgesamt 99 Runden á 800 Meter gelaufen (79,2 km). Die Kids aus der 8a haben 82 Runden geschafft (= 65,6 km). Das macht für unsere Schule stolze 144,8 km!!!!

Die Schülerinnen und Schüler haben sich teilweise gegenseitig gesponsert. Das Geld kommt dem Aachener Friedenslauf zu Gute, der es an Friedens- und Antirassismusprojekte verschiedener Einrichtungen in der Region weiterleiten wird. Allen hat es viel Freude gemacht, dabei zu sein - und sie freuen sich jetzt schon auf den nächsten Lauf am 08. Juli 2019!

Nazar und Kim, 7b (SJ 17/18) sowie SuS aus den Klassen 8a und 8c

17. Aachener Friedenslauf



Urkunde

Die Kupferstädter Gesamtschule Stolberg
hat am 17. Aachener Friedenslauf teilgenommen
und den stolzen Spendenbetrag von

163 €

erlaufen.

Ein herzliches Dankeschön für diese tolle Leistung!





Gemeinsam aktiv

Wir fördern Gemeinschaft, Vereine und soziale Aktivitäten vor Ort. Ihre EWV.

Die Geschichte des Fußballs

Ali und Senat, 6b (SJ 16/17)



Bild: Der Yongle-Kaiser (1402–1424) schaut seinen Eunuchen beim Cuyu zu.

Quelle: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ming-Emperor3.jpg>

Einige Leute denken, die Engländer erfanden den Fußball. Aber das haben sie nicht. Vor mehr als 2500 Jahren spielten die Chinesen ein Spiel mit vielen Ähnlichkeiten zum heutigen Fußball. Sein Name war Cuju. Die Engländer haben aber eine Sache gemacht: sie schrieben die ersten Regeln für das Spiel.

Fußball war ein sehr beliebter Sport in 19. Jahrhundert in England. Wenn Spieler von verschiedenen Schulen spielten, gab es ein großes Problem: Alle hatten andere Regeln! Zum Beispiel trugen die Spieler von der Rugbyschule den Ball, die anderen benutzten nur die Füße. Die Spieler stritten sich oft, wer das Spiel gewonnen hat.

Um das Spiel fair für jeden zu machen, schrieben sie Regeln auf. Sie wurden Cambridge-Regeln genannt. Die Fußball-Vereinigung verwendete sie, um 1863 ihre eigenen Regeln zu machen. Dies war der Zeitpunkt, als Fußball („football“ in England und „soccer“ in den USA genannt) und Rugby zu zwei verschiedenen Sportarten wurden.

Heutzutage sind es nicht nur Jungs, die Fußball spielen in England. Viele der großen englischen Fußball-Clubs wie Arsenal, Liverpool und Chelsea haben ihre eigene Frauenmannschaft und die Frauennationalmannschaft ist eine der besten der Welt.

Letzter Schultag: Lehrer vs. Schüler



Am Mittwoch, dem 11.07.2018, hieß es wieder: Fußball für alle!

Oft sah man bekannte Gesichter und fieberte daher beim Fußballspiel richtig mit. Die Lehrermannschaft bestand aus Herrn Klein, Herrn Stork, Herrn Berlage, Herrn Herrmanns, Herrn Lültsdorf, Herrn Liepe,



Herrn Strehlau, Herrn Schreiber, Herrn Rosenland. Herr Kochs war Schiedsrichter.

Das Spiel dauerte ungefähr 20 Minuten und beide Mannschaften hatten bis zum Ende volle Ausdauer und Konzentration. Mit guten Torschüssen beeindruckten sie die Zuschauerinnen und Zuschauer aus al-



len Klassen. Aber auch der Torwart beider Seiten war super. Wir sahen ein sehr gelungenes und schönes Fußballspiel.

Am Ende stand dann als Ergebnis ein gerechtes 2:2 auf der Anzeigetafel!

Cheyenne und Celina, 8b (SJ 18/19)



Geschichte

Dieser Team-Wettbewerb wurde vor 13 Jahren an einem Budapester Gymnasium (Ungarn) von 11 Lehrern und mit wenigen Mannschaften ins Leben gerufen. Heute findet er auch in Deutschland statt.

Ziel

Die Schülerinnen und Schüler lernen Denkaufgaben gemeinsam zu lösen. Dabei müssen sie konstruktiv zusammenarbeiten.

Bolyai: Mathematik- wettbewerb

Laura, 7c (SJ 17/18)



Am 16.01.2018 war es wieder soweit. Der E-Kurs der Stufe 7 nahm am Bolyai-Mathematikwettbewerb teil. Vier Teams traten an. Als schulinterner Preis winkte für alle des Siegerteams ein 5-Euro-Gutschein für den Kiosk.

WIE gehen wir vor? WAS ist zu beachten? Das wurde noch gemeinsam geklärt. Dann waren die Gruppen 60 Minuten lang auf sich gestellt. Alle arbeiteten engagiert zusammen. Die Aufgaben waren wirklich sauschwer. Uns rauchten die Köpfe!

Ganz aufgeregt waren wir, als das Ergebnis kam: Mittelfeld in der Gesamtauswertung für die Besten von uns. Das waren Liridona, Hanna, Laura und Manar – eine gute Mischung aus allen drei 7er-Klassen! Ihr Lohn: Gutscheine für den Schulkiosk.

Hier ein paar Beispielaufgaben für die Stufe 7.

Weitere Aufgaben und Lösungen: www.bolyaiteam.de

Eine positive ganze Zahl heißt *glücklich*, wenn

I. Sie als Summe von (nicht unbedingt verschiedenen) positiven ganzen Zahlen dargestellt werden kann *und*

II. Die Summe der Kehrwerte der Summanden aus I. die Zahl 1 ergibt.

Beispiel: 11 ist glücklich, da $11 = 2 + 3 + 6$ und $\frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{6} = 1$.

Frage: Welche der aufgeführten Zahlen sind glücklich?

(A) 4 (B) 6 (C) 8 (D) 9 (E) 24

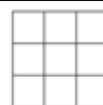
Auf eine Geburtstagsparty kommen nach 20:00 Uhr immer noch einzelne Gäste an. Jeder neue Gast gibt allen bereits anwesenden Gästen die Hand. Insgesamt gab es 30 solche Händedrucke nach 20:00 Uhr. **Die Frage:** Wie viele Gäste können insgesamt nach 20:00 Uhr angekommen sein?

(A) 2 (B) 3 (C) 4 (D) 5 (E) 6

Jemand hat die Felder einer 3×3 Tabelle so mit natürlichen Zahlen gefüllt, dass die Summe zweier benachbarter Zahlen stets 3 ist. Wie viel kann die Summe der neun Zahlen der Tabelle betragen?

Bemerkung: Zwei Zahlen sind dann benachbart, wenn ihre Felder eine gemeinsame Seite besitzen.

(A) 12 (B) 13 (C) 14 (D) 15 (E) 16



**BÜCHER
STUBE
AM RATHAUS**

Rathausstraße 4
52222 Stolberg
Fon: 02402 – 909084
post@buecherstube.de
www.buecherstube.de

Sudoku - try it -

In jedem roten 9×9 -Quadrat, jeder Zeile und jeder Spalte müssen die Ziffern 1-9 stehen.

Aber Achtung: keine Ziffer darf dort doppelt vorkommen!

	6	4	7		8	1	5	
			1		3			
3								8
	1		5		2		3	
2		3				9		5
	7		6		9		2	
1								6
			9		5			
	5	8	2		1	3	7	

Netrace 2018

Aybike, Aykut, Behgjet, Fabio, Fatlon, Muhamet - 8b (SJ 17/18)



Klasse 7b räumt ab!

Wieder ist es unserer Klasse 7b gelungen, als einer der besten 10 Gruppen beim Netrace abzuschneiden. Netrace, das ist ein Wettbewerb, an dem sich Gruppen von Schülern beteiligen können. Die Aufgabenstellung ist: Findet zu verschiedenen Themengebieten die gefragten Informationen und nennt dafür glaubwürdige Quellen aus dem Internet. Je nach Richtigkeit der Antworten und der Dauer, die man für die Recherche benötigt, werden dann in drei Runden, der Vor-, Haupt- und Finalrunde Punkte vergeben. Ca. 190 Teams hatten sich in diesem Jahr angemeldet – und wir schafften es tatsächlich unter die besten zehn und erhielten damit eine der heißbegehrten Einladungen zur Siegerehrung in „Die Halle“ in Aachen.

„Die Halle“ ist eine Indoor-Sporthalle, in der man klettern, Trampolin springen, verschiedene Parcours absolvieren und auch Beachfußball und Beach-Volleyball spielen kann. Also ein perfekter Rahmen für Jugendliche und Junggebliebene. Einer der Beachspielfläche war stilvoll hergerichtet worden: So standen dort Strandstühle für die Teilnehmer, ein großer Monitor, an dem Infos und Bilder gezeigt wurden und – natürlich – ein Siegerpodest.

Nach der Begrüßung wurde uns kurz eine Einweisung gegeben und wir machten uns „warm“. Erst durften wir spielen, dann sollte es Mittagessen geben. Im Anschluss daran gab es noch eine kurze Spielzeit, bevor es dann zur Siegerehrung ging.



Am besten hat den meisten das Springen auf dem Trampolin (Aykut, Behgjet, Fatlon, Muhamet) gefallen, aber auch die Kletterwände (Fabio) und das Schaumstoffwürfelbad standen hoch im Kurs bei den Teilnehmern. Bei der höchsten Kletterwand waren oben verschiedene Trainingsgeräte (Gewichtskugeln, Stange für Klimmzüge usw.), mit denen man seine Muskeln trainieren konnte. Im Schaumstoffwürfelbad haben wir uns am längsten aufgehalten. Es gab mehrere Türme in verschiedenen Höhen, von denen man aus in das Becken springen konnte. Wir haben auch unsere Klassenlehrerin, Frau Titz, in das Bad geworfen und dann mit den Schaumstoffwürfeln zugeschmissen. Das hat Riesenspaß gemacht.



Das Mittagessen war sehr abwechslungsreich: Es gab Pommes, Pizza, Chicken Nuggets und Nudeln mit Tomatensauce. Die Chicken Nuggets haben den meisten am besten geschmeckt und deshalb gab es davon viel zu wenig. Aber auch der Rest hat gut geschmeckt; satt wurden wir alle.



Nach dem Essen durften wir uns noch eine Weile austoben, bevor wir mit allen Teilnehmern der Siegergruppen ein Foto gemacht haben. Im Anschluss daran wurde die Siegerehrung vorgenommen. Wie immer haben es die Moderatoren spannend gemacht und sind mit dem letzten Platz angefangen. Wir haben dann tatsächlich den fünften Platz gemacht und uns sehr darüber gefreut. Als Preisgeld haben wir 500 € bekommen und noch einen Gutschein für „die Halle“ und einen Rucksack von der Aachener Zeitung, in dem ein paar Werbegeschenke waren.



Es ein toller Tag, an dem wir aber ziemlich geschafft nach Hause gingen!

Plakatgestaltung: Celina, 8b SJ (18/19)

Netrace 2019

Auch in diesem Schuljahr ist die jetzt 8b wieder mit dabei. Den Fotowettbewerb haben wir bereits im Dezember gewonnen. Unser Preis: 33 Eintrittskarten für den Aachener Weihnachtscircus.

Es war superschön!



Digital Games. Kunst und Computerspiele



Im Ludwig Forum konnte man sieben Spiele in verschiedenen Räumen sehen. Es wurden eher ruhige Spiele gezeigt, die sehr leise waren. So war das erste Spiel auch eine Simulation vom Schlafwandeln.

Als man etwas weiterging in der Ausstellung, kam ein Spiel namens „Stickman Fight“. In dem Spiel ging es darum, auf die Seite des Gegners durchzurennen. Dort gab es mehrere Bereiche und der Gegner konnte zurück in die andere Richtung rennen und auf der anderen Seite durch die

verschiedenen Bereiche durch. Um den Gegner dabei aufzuhalten auf die andere Seite zu kommen, musste man ihn töten. Damit es danach nicht zu einfach ist zu gewinnen, taucht der Gegner andauernd nochmal auf. Man kann sein Schwert werfen und sich ducken. Wenn das Schwert geworfen wurde konnte man es wieder aufheben.

Wir gingen weiter und spielten ein anderes Spiel namens „Rakete“. In dem Spiel gab es Pedale, mit denen man mit mehreren Leuten die Rakete steuern konnte. Die verschiedenen Pedale waren dazu da, um die Rakete nach links oder rechts zu befördern. Man sollte die Rakete gemeinsam auf eine blaue Plattform bringen.



In einem weiteren Raum trafen wir auf das Spiel „Journey“, einem Rätselspiel. Man steuert eine Figur mit verschiedenen



Fähigkeiten und muss Rätsel lösen. Man kann in dem Spiel auch Karten finden, mit denen man eine Zeit lang fliegen kann.

Im Spiel „Flowers“ kann man als Blütenblatt fliegen und die Welt erkunden.

„Monument Valley“ ist ein 3D Rätselspiel in dem es darum geht, eine Figur zu einem bestimmten Ziel zu bringen. Man könnte für ein Level vielleicht sogar mehrere Stunden brauchen, um rauszufinden wie es weiter geht.

In „Everything“ kann man in verschiedene Gegenstände oder Zellen schauen. Man kann sich auch verschiedene Dimensionen ansehen. Es ist echt interessant, was man in dem Spiel alles sehen kann. So kann man sich z. B. als Zelle vermehren oder als Tier rumlaufen und dann zum Stein werden.

Außerirdisch

Celina, 8b SJ (18/19)



Fazit: Es gab zwar nicht so viel Action in den Spielen, aber dennoch haben wir uns gut amüsiert. Es hat sich gelohnt - zumal der Eintritt ins Museum für Schulklassen kostenlos ist!

Nattakorn und Ante, 7b (SJ 17/18)

KLESTO WERBUNG

**Schilder • Aufkleber • Werbeplanen
Fahrzeug- u. Fensterbeschriftungen
T-Shirtdruck u. Beflockung**

Inh. Peter Stoffel

Schellerweg 1 • 52222 Stolberg

Tel.: 02402/81996 • Fax: 02402/82871

www.klesto.werbung@t-online.de



MASTER BUILDERS -Turnier!

2017/2018



Der Sieger/die Siegerin bekommt einen Kioskutschein!

Minecraft Team: Ante, Ilias, Justin, Fabio, Miro, Nattakorn



Der Ansturm war riesig. In den Vorrunden konnten sich das Minecraft-Team der KSN kaum retten vor dem Ansturm. Gespielt wurde in mehreren Vorrunden, gefolgt von einem Viertel- und einem Achtelfinale.

Ihr Halbfinale entschieden Laura (links) und Julien (rechts) - beide 7c (SJ 17/18) jeweils für sich.



Im Finale setzte sich dann Julien (rechts) eindeutig durch mit seinem phantasievollen Bauwerk.

Er gewann einen Gutschein für den Schulkiosk und eine Minecraft-Party mit Verpflegung in einer Mittagspause. Das war Fun!

Nattakorn und Ante, 8b (SJ 17/18)



Minecraft-Wettbewerb am Tag der offenen Tür 2017

Pascal aus der 7a (SJ 17/18) konnte sich mit seinem Bauwerk auf dem TdoT gegen rund 40 MitstreiterInnen durchsetzen. Gebaut werden sollte ein prachtvolles Gebäude. Werkzeug stand zur Verfügung. Erschwerend wirkte sich der Zeitfaktor aus - in nur 10 Minuten musste alles fertig sein.

Justin, 7b (SJ 17/18)





GAMESCOM 2018



Die Gamescom 2018 fand vom 21.08. – 25.08.2018 statt. Zu der weltweit größten Messe für Computer- und Videospiele kamen in diesem Jahr 370.000 Besucher aus 114 Ländern, die auf einer Ausstellungsfläche von 201.000 Quadratmetern die Stände von 1.037 Ausstellern besuchten. Wie hoch das private Interesse an der Gamescom ist, zeigt deutlich, dass 31.200 Fachbesucher und 5.100 Journalisten in dieser enormen Besucheranzahl lediglich einen prozentualen Anteil von 9.81 % ausmachen.

Die Gamescom zeigte einen gelungenen Mix aus Premieren, Kultspielen, Hardware und einer besonders beliebten Sparte, den Retrogames wie z.B. Spiele für den Atari2000, den Amiga, den C64 und andere klassischen Spielekonsolen.

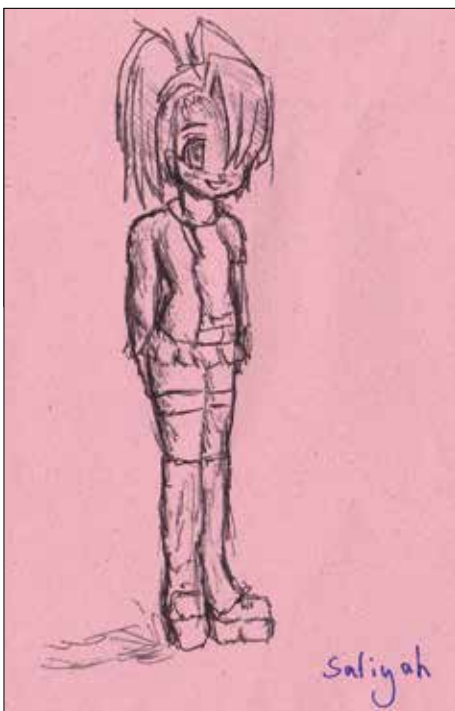
Wir haben uns hauptsächlich beim Fortnite-Stand aufgehalten. Fortnite, das ist ein sehr bekanntes Shooter-Spiel, bei dem man in einer unbekannten Stadt ausge-

setzt wird und alle Gegner ausschalten muss, um zu gewinnen. Man kann das Spiel alleine oder auch in Teams spielen.

Am Fortnite-Stand gab es eine Challenge, an der wir uns beteiligt haben. Man musste verschiedene Aufgaben lösen, um eine Art Gutschein für das Spiel zu bekommen.

Die Aufgaben waren ganz unterschiedlich. So mussten wir zum Beispiel beim Samsung-Stand an einem Schild, auf dem „Tanzen verboten“ stand, einen Fortnite-Tanz machen und mit unserem Handy filmen. Wenn man drei von sechs Aufgaben gemeistert hatte, konnte man sich einen Gutschein-Code beim Fortnite-Stand abholen.

Insgesamt war es vor den Spieleständen ziemlich voll und es war durch die Vielzahl der Teilnehmer nicht einfach, diese Challenge zu meistern: Überall musste man unendlich lange in der Schlange stehen, um die Aufgaben erledigen zu können.



Unser Fazit zur Gamescom:

Wir fanden es toll, aber durch die hohen Besucherzahlen war es doch etwas mühsam, irgendetwas von den Spielen auszuprobieren. Was uns auch sehr störte, war der Fakt, dass wir in diesem Jahr lange Umwege in Kauf nehmen mussten, um in die verschiedenen Hallen zu kommen. Teilweise waren Gänge allein durch die Arenen, die nur für das Fachpersonal ausgewiesen waren, komplett gesperrt.



Wie in jedem Jahr waren Essen und Getränke ziemlich teuer. Eine Dose Cola kostete zum Beispiel 5 €! Gemessen daran, dass doch gerade die Gamescom ein hauptsächlich junges Publikum anspricht, finden wir, dass man diese Preise deutlich senken sollte!

Unser Tipp: Rucksack auf den Rücken und selbst Essen und Getränke mitbringen!

Aykut und Nattakorn, 8b (SJ 18/19)

Erfolg beim Schülerzeitungspreis der Rheinischen Sparkassen 2018



KSN wieder ausgezeichnet!

Seit mehr als 30 Jahren fördern die rheinischen Sparkassen, in Kooperation mit dem Schulministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und der Provinzial NordWest, durch den Rheinischen Schülerzeitungspreis die Arbeit junger Redakteurinnen und Redakteure von Schülerzeitungen. Jährlich beteiligen sich rund 120 Schülerzeitungen an dem Wettbewerb.

Eingeteilt ist der Wettbewerb in die Kategorien „Hauptwettbewerb (Klassen 5 bis 13)“, „Grundschulen“, „Förderschulen“ und „Online-Zeitungen“. Eine Jury aus Redakteurinnen und Redakteuren von Tageszeitungen ermittelt die Bestplatzierten Bewerber der jeweiligen Kategorien.

Auch in diesem Jahr war die KSN wieder als Preisträger dabei. Mit einem Reisebus

fuhren wir zum Studio Dumont in Köln. Mit dabei waren Ilias, Miro, Liridona, Sherin, Angelique, Nazar, Nattakorn, Justin und Kim.

Nach einem reichhaltigen Fingerfood-Buffer führte Cordula von Wysocki, die Chefredakteurin der Kölnischen Rundschau, durch die Preisverleihung. Zuerst stellte sie die diesjährigen Preispaten vor: Yvonne Gebauer, Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Helmut Heinen, Herausgeber der Kölnischen Rundschau und Michael Breuer, Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes. Gemeinsam mit einzelnen Jungredakteurinnen und Jungredakteuren aus dem Publikum interviewte sie die Preispaten. Auch Sherin und Nazar von der KSN durften Herrn Breuer einige Fragen stellen. So erkundigte sich Sherin bei Herrn Breuer, wer denn nun in diesem Jahr Weltmeister

würde und Nazar holte sich ein paar Tipps über Taschengeld und Finanzen ein.

Herr Heinen wurde gefragt, welche Schlagzeile er gerne mal lesen würde. Er erwiderte, dass es sein Traum sei, mal zu lesen, dass die Medienkompetenz in Deutschland massiv gestiegen sei. Er sei aber guten Mutes, da dieser Wettbewerb zeige, dass es sehr viele neugierige junge Menschen mit Leidenschaft für guten Journalismus gäbe.

Im Anschluss an dieses kleine Programm erfolgte die Preisverleihung und wir haben einen guten fünften Platz erreicht. Mit dem Preisgeld werden wir natürlich weitere Ausrüstungen finanzieren, um Euch alle auch weiterhin mit interessanten Themen auf dem Laufenden zu halten!

Nazar, 7b SJ (17/18) und Heike





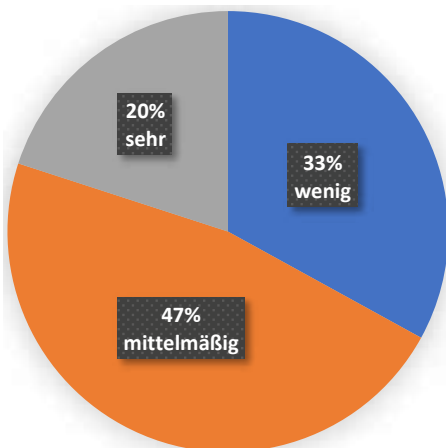
Umfrage zur KSN

Die KSN haben in allen Klassen eine Umfrage durchgeführt. Wir wollten herausfinden, wie die KogelStreetNews bei den Schülerinnen und Schülern ankommen. Die Ergebnisse haben wir hier für euch zusammengefasst. Nun denken wir darüber nach, wie wir mit den Ergebnissen umgehen sollen und werden.

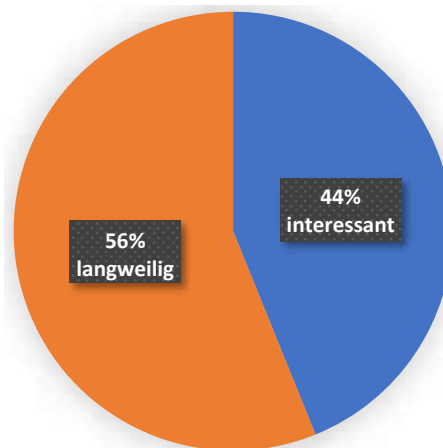
Toll wäre auf jeden Fall, wenn mehr Beiträge aus verschiedenen Klassen kämen. Dazu werden wir euch demnächst über die SV auffordern!

Alexander, Fabio, Timo - KSN (SJ 17/18)

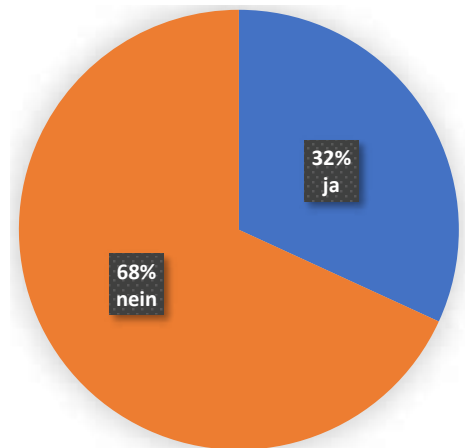
Magst du die KogelStreetNews?



Findest du die KogelStreetNews interessant?



Liest du die KogelStreetNews?



Wofür ist die Schülerzeitung da?

- um mehr von der Schule zu erfahren
- neue Meldungen

Was magst du an der Schülerzeitung?

- den Humor von den Lehrern
- es ist für Kinder
- die Bilder von der Klasse
- manchmal stehen da auch Witze
- das sie interessant ist
- Bilder
- Informationen
- übersichtlich
- Texte sind sinnvoll
- das man sich beteiligen kann

Was magst du nicht an der Schülerzeitung?

- unnötigen Infos
- viel Text oder keine Bilder
- uninteressant gestaltet
- manche Bilder sind nicht erkennbar
- Werbungen

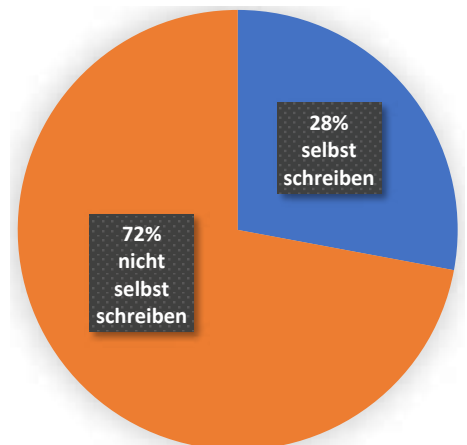
Welche Themen interessieren dich?

- Politik
- Bilder
- Erneuerungen in der Schule
- Fahrten von Klassen
- Sport
- Fußballmannschaft
- Nikolausschwimmen

Was denkst du, sollte sich ändern?

- Farben und interessantere Themen
- alles gut so wie es ist
- mehr Seiten
- mehr Bilder von Ausflügen
- Infos zur Mensa
- das die Zeitung öfter erscheint

Willst du mal ein Interview/ einen Artikel selbst machen?



Schnupper mal rein!

Die Redaktion der KSN trifft sich jeden Freitag ab 13.15 Uhr zur Werkstattzeit im Raum der 8b. Auch in den Mittagspausen ist es möglich, dort Artikel zu schreiben. Komm doch einfach mal vorbei! Wir freuen uns auf dich!

Grüße - versandt am Tag der offenen Tür



Celina, 8b (SJ 18/19)

Hallo Kzml Mozmen.

Ich grüße Ayse.

Laura Matucoszak wird begrüßt von Ayse.

Ich grüße Janick.
Du bist ein toller Freund.
Kim

Ich grüße Sherin 8a von Lena.

Ich grüße Laura, Sherin, Nazar und
Lena.

Ich grüße Herrn Marx.

Hallo Ilias. Ich grüße dich. Ante.

Ich grüße Kevin 9a.

Ich grüße Frau Kochs-Hembeck und Heike.

Ich grüße Calvin 5d.

Grüße an Damla, Soulin und Almina
Bihar, Mercy.

Ich grüße Nazar 8b.

Ich grüße an Nazar, Sherin, Lena, Dona,
Chiara, Gina. Von Calvin.3

Ich grüße Franziska.

LG von Sherin für die liebe Lena 8b.

Ich grüße Doreen Eemann. Ayse.

Ich grüße Timo und David.

Viele Grüße Lena-Marie Pesch.

Grüße an die Schule.

Ich grüße Cheyenne 8b.

Grüße von Kim für Janick.

Ich grüße Herrn Einars.

Viele Grüße an Ismael 3 Monate.

Ich grüße Sherin.

Ich grüße Chiara und Liridona 8b. Lena

Ich grüße die Aybike.

Grüße an Heike.

Ich liebe dich Damla Ogül.

Viele Grüße Frau Titz.

Viele Grüße an Heike Rutkowski.

Viele Grüße an Frau Titz, Frau
Meschede, Herrn Dickler, Herrn Schreiber
und Frau Schwarz. Von Hanan Yaakob.
Vielen Dank.

Viele Grüße an Lena, Nazar, Mohammed.

Ich grüße
Liridona, Lena, Cheyenne, Aybike, Nazar.

Viele Grüße Frau Alliedas.

Ich grüße Timo.

Viele Grüße Nazar 8b. Von Lena.

Ich grüße Hanna.

Ich grüße die Feliz 8c.

Grüße Damla und Almina.

Ich grüße Vedat Fera.

Ich grüße mich.

Grüße gehen an Süle.

Das Team der KSN 17/18/19



Sullivan-Miquel

Alexander

Fabian

Timo

Justin

Kimberly

Nazar

Miro

Ante

Ilias

Nattakorn

Korrektur und Youtube-Kanal: Heike Rutkowski

Technik: Maik Ziebuhr

Beiträge von:

Celina, Satiya, Julia (Zeichnungen)

EGZ Geschichtswerkstatt, EGZ Niederländisch
Werkstatt Kalender, PP-Kurse, SuS der Klassen 5/6

Charlyn, Sandra

Sarah, Jessicka, Denise

Ayse, Laura, Iskar, Sherin, Hanna

Danny, Lena, Marlon, Svenja, Xenia

Yannick, Seham, Bastian, Samuel

und weitere Ehemalige der HS

Cheyenne, Celina, Lukas, Fabio, Manar

Chiara, Liridona, Lena, Raghad

Kritsada, Ali, Senat, Ben

Aybike, Aykut, Agim, Behgjet, Fatlon, Muhamet



Impressum



Herausgeberin:

ViSdP:

Kontakt:

Druck/Auflage:

Erscheinungsdatum:

Redaktion der KogelStreetNews der Kupferstädter Gesamtschule, Stolberg

Claudia Titz

KogelStreetNews@mail.de (oder benannt)

Eigendruck/600 Stück

04.02.2019

Alle Autoren sind der Redaktion bekannt.

Dank an alle Beteiligten für die Unterstützung!

Kindertanz
Ballett (alle Altersstufen)
Modern Dance
Jazzdance/HipHop



Info 02402 - 87831

ballett-atelier.com

staatlich anerkannte Schule für Bühnentanz in Stolberg

ballett-atelier.com



Info 02402-87831



Kindertanz
Ballett
alle Altersstufen

Jazzdance/HipHop
Moderner Ausdruckstanz



*kostenlose
Probestunde*

Die Schule für Bühnentanz in Stolberg

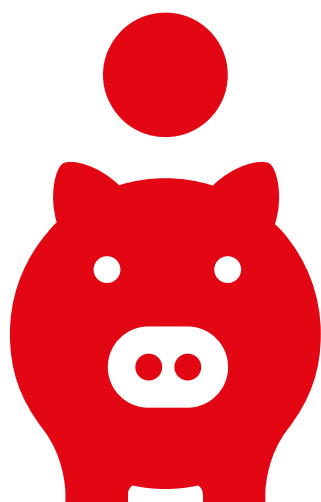
**BALLET-
ATELIER
.com**

Info 87831

neue Kurse
Ballett für Kids
Jugendliche und
Erwachsene
Spitzentanz
Jazz Dance/Hip Hop
Modern Dance



Sparen ist einfach.



**Wenn gute Leistungen
bares Geld bringen.
Mit unserem Sparkonto
für clevere Jugendliche.**

**Bis zu 50 Euro
Prämie sichern!**



sparkasse-aachen.de/s-young-sparen



Wenn's um Geld geht

**Sparkasse
Aachen**